

Pränumeration:
 mit täglicher Postverendung
Morgen- und Abendblatt:
 Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl.,
 vierteljährig 5 fl., einmonatlich 1 fl.,
 80 kr. mit separater Verpackung
 des Abendblattes vierteljährig 1 fl.
 mehr. — Für Budapest ins Haus
 gesandt ganzjährig 18 fl., halbjährig
 9 fl., vierteljährig 4 fl., 50 kr.
 einmonatlich 1 fl., 20 kr., ein-
 monatlich 1 fl., 60 kr.

Redaktionsbureau:
 Zweidlergasse 14.
Nr. 31

Ungarischer Lloyd

Morgenblatt.

(Einzelne Nummern 4 kr. in allen Verschleißlokalen.)

Budapest, Sonntag, 8. Februar.

Man pränumerirt
 ausserhalb
Budapest
 durch die Postämter, für Buda-
 pest im Expeditionsbureau des
 „Ungarischer Lloyd“
 Zweidlergasse Nr. 14,
 wo auch die Inserate aufzuneh-
 men werden. — In Wien über-
 nehmen Inserate die Agen-
 schaft des „Ungarischer Lloyd“,
 Sigm. Pollak, II. Rothentor-
 straße 10. — Haasenstein & Vogler,
 Rudolf Mosse, A. Oppelk. — In
 Auslande Saalbach's Annoncen-
 Bureau in Dresden; G. L. Daube
 & Co. in Frankfurt a. M.; Rudolf
 Mosse in Berlin, Hamburg, Mün-
 chen, Nürnberg, Bremen; Haas-
 stein & Vogler in Hamburg, Berlin,
 Leipzig, Frankfurt a. M., Basel,
 Zürich; Havas-Latite-Bullier &
 Co. in Paris.

1874

Staatsdomänen und Bergwerke.

Budapest, 7. Februar.

Wir haben bereits dargelegt, daß nach dem rektifi-
 zierten Staatsvoranschläge für das Jahr 1874 die gesamm-
 ten inneren Ausgaben Ungarns, d. h. jene, welche in den
 Budgets der bestehenden zehn Ministerien vorkommen,
 108.561,000 Gulden betragen. Durch Sonderung der
 eigentlichen Verwaltungsausgaben von den Betriebskosten
 der verschiedenen Staatsunternehmungen haben wir gezeigt,
 daß die eigentliche Verwaltung (sammt Straßen- und
 Schulwesen und Landwehr) 47.647,000 Gulden kostet,
 während die verschiedenen Betriebsausgaben des Staates
 nicht weniger als 60.914,000 Gulden in Anspruch
 nehmen.

Bei den Verwaltungsausgaben glaubten wir nach
 detaillirter Prüfung der einzelnen Ausgabebranchen die
 möglichen Ersparnisse — ohne die Straßen — auf 4
 Millionen Gulden veranschlagen zu dürfen. Nun wollen wir
 einen Blick auf die Betriebsausgaben des Staates werfen
 und untersuchen, in wieferne bei diesen nahezu 61 Millio-
 nen Gulden eine Ermäßigung zu hoffen wäre. Bei den
 Verwaltungsausgaben überwiegen die Gehalte und Quar-
 tiergelder und besteht das Gros der sachlichen Ausgaben
 in Kanzleipauschalien und Ähnlichem. Nur die Landwehr-
 truppen, die Straßen und Schulen weichen hinsichtlich
 des Charakters der Ausgaben von den übrigen Verwal-
 tungsbranchen ab.

Anders verhält sich die Sache bei den erwähnten,
 mehr als 60 Millionen betragenden Betriebsausgaben.
 Hier überwiegen entschieden die sachlichen Ausgaben;
 hier spielen verschiedene Anschaffungen, Einkäufe von Ma-
 terialien und Verkäufe von Erzeugnissen eine bedeutende
 Rolle. Gerade diese Gebiete sind es aber, wo die Ver-
 geubung des Staatsvermögens, die Ueberschuldung des
 Aeras am leichtesten stattfinden kann. Wir glauben, daß
 gerade der Betrieb dieser kolossalen Staatsgeschäfte Punkte
 darbieten dürfte, an welche der archimedische Hebel einer
 rationalen Sparpolitik mit Erfolg angelegt werden
 könnte.

Betrachten wir vor Allem den durch das Finanzmini-
 sterium verwalteten Theil des immobilien Staatsvermögens:
 die Staatsgüter, Staatsforste und Staatsbergwerke. Die Bruttoausgaben, Brutto-

einnahmen und der Nettoertrag dieser Wirtschaftsgebiete
 bieten seit dem Jahre 1871 folgendes Bild dar:

	Staatsgüter in 1000 fl.	Staatsforste in 1000 fl.	Bergwerke in 1000 fl.	Zusammen
1871 Ausgaben	2.353	5.105	10.944	18.402
Einnahmen	4.769	5.897	9.644	20.270
Gewinn	+ 2.416	+ 792	Ausfall 1.340	+ 1.868
1872 Ausgaben	2.292	7.454	14.488	24.234
Einnahmen	4.080	8.471	13.187	25.738
Gewinn	+ 1.788	+ 1.017	Ausfall 1.301	+ 1.504
1873 Ausgaben	(präl.) 2.728	10.717	14.583	28.028
Einnahmen	(präl.) 5.219	14.411	14.319	33.949
Gewinn	(präl.) + 2.491	+ 3.694	Ausfall 264	+ 5.981
1874 Ausgaben	1.942	6.305	14.025	22.272
Einnahmen	5.251	9.674	14.035	28.960
Gewinn	+ 3.319	+ 3.369	Ausfall 10	+ 6.688

Diese Zusammenstellung ist schon durch den Kontrast
 höchst interessant, der zwischen jenen Jahren, über welche
 Staatsrechnungsabschlüsse bereits vorliegen (1871, 1872)
 und jenen Jahren, wo wir noch auf die Staatsvoran-
 schläge beschränkt sind (1873, 1874), zu Tage tritt.

Das gesammte immobile Staatsvermögen, welches
 in Staatsgütern, Staatsforsten und Bergwerken besteht,
 hat im Jahre 1871 einen Reinertrag von 1.868,000 fl.,
 im Jahre 1872 einen solchen von 1.504,000 abgeworfen.
 Das sind Ziffern, welche sich nicht hinwegleugnen lassen,
 denn sie sind den Rechnungsabschlüssen entnommen. In
 keinem jener Jahre hat der effektive Reinertrag des oben
 bezeichneten Theiles des Staatsvermögens 2 Millionen
 Gulden erreicht. Wie kommt es also, daß im Jahre 1873
 fast 6 Millionen, für 1874 sogar 6.688,000 Gulden
 präliminirt werden konnten? Es muß in der Bewirt-
 schaftung des staatlichen immobilien Vermögens plötzlich ein
 Wunder geschehen sein, oder wir haben es nur mit eit-
 len Hoffnungen zu thun, welche nach Vorlage
 der Rechnungsabschlüsse bitterer Enttäuschung Platz machen
 werden.

Letzteres ist leider das Wahrscheinlichere, wie es die
 gerade vorgestern veröffentlichten Gebahrungsausweise über
 das Jahr 1874 vermuthen lassen. Nach diesem Ausweise
 betragen die tatsächlichen Einnahmen der Staatsgüter und
 Staatsforste im Laufe des Jahres 1873 in runder Summe

3.487,000 Gulden, während das Bergwesen ein Defizit
 von 2.513,000 Gulden aufweist. Von diesem Defizit
 sind die 1.152,000 Gulden betragenden Kosten der Salz-
 produktion, welche am Schluß des Jahres durch das
 Salzmonopol rückvergütet werden, abzuziehen. Das ef-
 fektive Defizit des Bergwesens beträgt somit 1.361,000
 Gulden, also etwas mehr noch, als in den Jahren 1872
 und 1871. Zieht man dieses Defizit vom Ertrage der
 Staatsgüter und Staatsforste ab, so findet man, daß das
 Reineinkommen des immobilien Staatsvermögens im Jahre
 1873 nach dem Gebahrungsausweise nicht 5.981,000
 Gulden, wie es präliminirt war, sondern 2.126,000 Gul-
 den betrug. Freilich sind das nur die Resultate der Kä-
 segebahrung, allein es ist durchaus nicht wahrscheinlich,
 daß die Nachtragsgebahrung so kolossale Verbesserungen
 bringen sollte, um die Differenz zwischen Präliminare
 und faktischem Ergebnis auch nur entfernt auszugleichen.

Wir sind nunmehr in der Lage, den jährlichen
 Durchschnittsertrag der Staatsgüter, Staatsforste und der
 Bergwerke aus den Jahren 1871, 1872 und 1873 ken-
 nen zu lernen; derselbe beträgt 1.833,000 Gulden —
 eine Ziffer, welche uns unwillkürlich zu zwei Bemerkun-
 gen herausfordert. Wir fragen vor Allem, auf welche
 Basis mag das Budget pro 1874 verfertigt
 worden sein, welches einen fast dreimal so großen
 Reinertrag (6.688,000 fl.) in Aussicht stellt? Es war
 vor Schluß des Jahres 1873, als Herr v. Kerkapoly
 in seiner berühmten Abchiedsrede darauf pochte,
 daß man ihn verurtheile, ohne seine Berichte und die
 Berichte des Rechnungshofes zu lesen. Nun, wir haben
 diese Berichte gelesen und sind leider nicht im Stande,
 aus denselben 6.688,000 Gulden herauszulesen, welche
 Herr v. Kerkapoly als Reinertrag der Staatsgüter,
 Staatsforste und Bergwerke für das Jahr 1874 prä-
 liminirt. Sollte etwa der ehemalige Herr Finanzmini-
 ster der Ansicht gewesen sein, daß der „große Krach“ die
 Eigenschaft besitze, das Einkommen aus Liegenschaften zu
 verdreifachen?

Eine weitere, sich von selbst ergebende Frage ist
 die: wie viel Prozent Verzinsung eigentlich das Einkom-
 men der Staatsgüter, Staatsforste und Bergwerke reprä-
 sentirt? Nimmt man das von diesen Zweigen der Staats-
 wirtschaft beanspruchte Betriebskapital mit 20 Millionen
 Gulden an, so findet man, daß jener durchschnittliche Er-
 trag von nicht ganz zwei Millionen Gulden nicht einmal

Ans den Tagebüchern der menschlichen Chorheit.

Von Jules Duroy.

Sie sind sehr voluminös, diese Tagebücher, und der
 lachende Philosoph, der sich über die Borntheit seiner
 Brüder in Ost und West amüsiren will, braucht nicht
 lange zu blättern, um das Unglaubliche aufzutreiben.

Ich springe da mit beiden Füßen zugleich in das
 herrliche Kapitel von dem japanesischen Mikado.

Ich rede nicht von dem hochbegabten Reformator,
 der gegenwärtig dieses Amt bekleidet und seine ganze
 Intelligenz anstrengt, um seine Landsleute von ihren an-
 gestammten Stupiditäten zu kuriren; ich spreche von dem
 Institut, wie es bis zum Amtsantritt dieses orientalischen
 Zukunfts bestand hat und von der nationalen Verrück-
 heit, die erforderlich war, um eine derartige Monströsität
 Jahrhundert hindurch bestehen zu lassen.

Der Mikado von ehemals war bekanntlich das gei-
 stige Oberhaupt des japanesischen Reiches, also gewisser-
 maßen ein Kollege des mittelalterlichen Papstes.

Der Unterschied bestand nur darin, daß man den
 Papst lediglich als Stellvertreter der Gottheit
 betrachtete, während der Mikado selbst als ein göttliches
 Wesen verehrt wurde.

Im Laufe der letzten zwei Jahrhunderte hat sich der
 abgöttische Schwandel, der mit dem Mikado getrieben
 wurde, einigermaßen gemildert; vor diesem Termin
 herrschte jedoch ein Wahnsinn à outrance, dessen einzelne
 Züge uns amuthen, wie die barocken Erfindungen eines
 Märchenschreibers.

Der Mikado des siebzehnten Jahrhunderts bewohnte
 einen Palast von feenhafter Pracht. In allen Gemächern
 rauchten die Opferkerzen. Tag und Nacht war eine
 eigens hierzu beforderte Schaar von Andächtigen damit be-
 schäftigt, ihn anzubeten und sich vor ihm niederzuwerfen,
 wie der Moslem vor dem Allerheiligsten.

Der Mikado durfte niemals den Boden betreten;
 hierin hatte man eine Entweihung seiner heiligen Person
 erblickt. Er durfte sich niemals den Strahlen der Sonne
 aussetzen, weil das Tagesgestirn beim Anblick seiner Herr-
 lichkeit möglicherweise aus Reid verblüht wäre.

Wie ängstlicher Spannung beobachtete man jede

seiner Bewegungen. Neigte er um eine gewisse Tageszeit
 den Kopf nach Norden, so bedeutete das irgend ein öffent-
 liches Unglück für die nördlichen Provinzen. Hing der
 allerhöchste Schadel nach Süden, so erhob sich ein allge-
 meines Wehklagen um die Südpromontorien. Jedes Zucken
 seiner Wimpern, jede Drohung seiner Augen hatte eine
 prophetische Bedeutung.

Diese Methode, aus den Körperbewegungen des
 Mikado zu weisagen, kam vornehmlich dadurch in Miß-
 kredit, daß einst einer dieser Halbgötter, von Langeweile
 und Ungebuld überwältigt, in dem feierlichen Augenblicke
 heftig mit dem Kopfe schüttelte und die Arme ausstreckte,
 wie ein Mensch, der sich zer schlagen fühlt und sich reden
 will. Das Volk, das von diesem unerhörten Begebeniß
 Kunde erhielt, war fest überzeugt, das ganze japanesische
 Reich werde binnen 24 Stunden das Opfer eines gigan-
 tischen Erdbebens werden. Die Befürchtung erwies sich
 zwar als grundlos, aber die japanesischen Jesuiten waren
 der Ansicht, daß derartige Vorkommnisse nur dazu bei-
 tragen könnten, den Glauben des Volkes an die Göttlich-
 keit des Mikado zu erschüttern, und so ward die alte ehr-
 würdige Sitte denn allmählig abgeschafft.

Die Schüsseln, von denen der Mikado ispeite,
 wurden sofort nach einmaligem Gebrauch zerbrochen. Der
 Frevler, der es gewagt hätte, dieses geweihte Porzellan
 zu berühren, wäre des Todes gewesen. Schon der bloße
 Wunsch, von dem Teller des Mikado ein Hammelcotelett
 oder grüne Bohnen zu speisen, involvirte das Verbrechen
 der Gotteslästerung. Wer die Saucen, von denen der
 Mikado genippt hatte, ironisch belächelte, machte sich der
 Religionspötere schuldig, und der harmloseste Kalauer
 über das allerhöchste Defert war der sicherste Geleitsbrief
 zum Beil des Henkers.

Der Thee, den dieser unfehlbare Japanese zu sich
 nahm, durfte von keinem menschlichen Finger berührt sein.
 Die Leute, welche die Blätter ernteten, waren verpflichtet,
 sich das Gesicht zu verschleiern und Handschuhe anzuziehen.
 Wer diesem göttlichen Thee zu nahe kam, der erlitt die
 Strafe des Muttermörders und hatte selbst im Jenseits
 auf keine Verzeihung zu rechnen.

Wenn der Mikado schlief, so schnitt man ihm die
 Haare, den Bart und die Nägel. Die kleinen Abfälle
 hob man sorgfältig auf: sie waren für den Japanesen
 ungefähr ebenso werthvoll, als der heilige Rod in Trier

für den guten Katholiken. Ein, wenn auch noch so kleines
 Fragment von dem Nagel der großen Zehe schützte gegen
 Sicht und Gesichtsschwäche. Ein Lösschen aus dem Bart
 gewährte Sicherheit gegen Ueberflutung und Gewalt. Die
 Kopfschuppen wirkten vollends auf die menschlichen Ange-
 legenheiten wie ein Mädchen für Alles auf das Hausweien.
 Sie walteten in allen Lagen des Lebens wie ein guter
 Genius über dem Glücklichsten, der ihrer theilhaftig ge-
 worden.

Wie bei den tibetianischen Päpsten, so wurden auch
 bei dem Mikado die Speisen, die bereits einmal den Weg
 durch den allerhöchsten Körper genommen hatten, als be-
 sonders heilige Kleinodien betrachtet und in getrocknetem
 Zustande für schweres Geld an die Gläubigen verkauft.
 Das Verschlingen einer solchen Reliquie galt für einen
 Akt ganz besonderer Frömmigkeit, und aus diesem Gesichtspunkt
 erscheint der Tragödienstoff, den August von Platen
 in der „verhängnißvollen Gabel“ rekommandirt, völlig histo-
 risch. Die Verfe verdienen hier eingeschaltet zu werden,
 wenn dort auch nicht von dem japanesischen Mikado, son-
 dern von dem tibetianischen Dalai-Lama die Rede ist.

Die Gabel war höchst tragisch, ungefähr wie folgt:
 Ein frommer Laienpieler ging als Missionär
 nach Asien, wo er verliebte sich mit Leidenschaft
 in eine hübsche, reiche Tibetanerin;
 Doch um sie sein zu nennen, soll der Bräutigam
 Ten Glauben wechseln, eine Sache, die vorerst
 ihm nur geringe Strapazen macht. Er dachte so:
 Da doch auf keine Weise sich das Christenthum
 Anheißig macht, in dieser Welt die Gemüther schon
 zu beglücken, wie's das fröhliche Heidenthum gethan.
 Da es höchst naiv jenseitiges Glück allein verpricht.
 So reich's ja hin, in der andern Welt ein Christ zu sein.
 In dieser bios, was Jeder wünscht, ein Glücklichster.
 So dachte dieser philosophische Proselyt.
 Nun aber kam das Schwerkste, was er nicht verstand
 Er soll, um ganz zu bewahren sich als Gläubiger,
 Verzehren eine Speise, die bereits verdaut.
 Im Darm des Dalai Lama schon gewesen war.
 Er fuhr, er kommt auf keine Weise zum Entschluß:
 Umsonst beschwört der Priester ihn, der Lama selbst,
 Die Geliebte läßt ihn ihre Reize hoffend schau'n.
 Auf goldnem Teller bringend ihm die Süßigkeit.
 Bergedens! Eiers noch zaudert jener, kehrt sich ab,

10 Prozent dieses Betriebskapitals repräsentirt. Wo bleibt die Verzinsung des stehenden Kapitals? Das Areal der Staatsgüter und Staatsforste übersteigt 4.900.000 Katastraljoch. Wenn man Domänen und Bergwerke zusammen berechnet und das Betriebskapital ganz unberücksichtigt läßt, so findet man, daß die Staatsdomänen in den Jahren 1871, 1872 und 1873 durchschnittlich kaum 40 Kreuzer per Katastraljoch abgeworfen haben. Der Staatsrechnungshof berechnete am Ende des Jahres 1872 den Kapitalwerth der Staatsgüter, Staatsforste, Bergwerke und Salinen auf 287 Millionen Gulden — eine Berechnung, welche allgemein als sehr mäßig angenommen wurde. Dieses kolossale Kapital bringt dem Staate ein Revenüe von circa 70 Prozent. Andererseits muß aber der Staat schwebende Schulden zu 11 Prozent kontrahiren.

Diese Ziffern enthalten wohl die entschiedenste Beurtheilung jenes Systems, nach welchem das immobile Staatsvermögen bis jetzt verwaltet wurde.

Budapest, 7. Februar. Der Einreichungs-termin für Offerte in Betreff der Lieferung von Ausrüstungsgegenständen für die gemein same Armee wurde vom gemeinsamen Kriegsminister bis zum 20. April l. J. erstreckt. Dies hat nicht bloß Minister Graf Joseph S i c h y in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhan des angezeigt, sondern war auch im amtlichen „Budapesti Közlöny“ zu lesen, wenn man sich die Mühe nahm, die zahlreichen Cigationskündmachungen durchzulesen. Unter denen die Kundmachung des gemeinsamen Kriegsministers gleichsam verstreut war. Es ist dies ein sonderbares Vorgehen von Seite des „Budapesti Közlöny“. Eine solche Kundmachung, für die sich aus volkswirtschaftlichen, politischen und industriellen Gründen die weitesten Kreise interessieren, gehört an die Spitze des Amtsblattes, nicht in ein verstecktes Winkelchen zwischen die Cigationsanzeigen.

Budapest, 7. Februar. (Orig. = Mittheil.) Konfession über das Handelsgesetz. 36. Sitzung.) Das sechste Kapitel handelt von der Auflösung der Aktiengesellschaft und es wurde hier Artikel 239, welcher die Fälle der Auflösung berührt, unverändert, Artikel 240 jedoch mit der Modifikation angenommen, daß im Falle der Liquidation die Frist zur Anmeldung der Forderungen von einem Jahre auf sechs Monate herabgesetzt werde, um Liquidationen nicht unnöthiger Weise zu erschweren.

Die Artikel 241 bis 243 wurden nur unwesentlich und in Konsequenz mit früheren Beschlüssen abgeändert. Hieraus wurde über Antrag des Referenten der folgende, mit dem Verfasser vereinbarte neue und sehr wichtige Artikel eingefügt:

Die Liquidatoren haben über die Abwicklung der Geschäfte wenigstens jährlich einmal einen Ausweis zu veröffentlichen und nach Beendigung der Liquidation deren Ergebnis öffentlich bekannt zu geben.

Eines minder günstigen Schicksales erweute sich ein weiterer Antrag des Referenten, folgenden neuen Artikel anzunehmen:

Auch im Falle des Konkurses kann die aufgelöste Gesellschaft zur Wahrung ihrer Rechte Generalversammlungen abhalten und insofern selbe über ihre Angelegenheiten im Sinne des Gesetzes noch verfügt, statutenmäßig Beschlüsse fassen.

Der Referent begründete diesen Antrag damit, daß durch einen solchen Ausweis eine bisher streitige Frage gelöst werde, denn wenn es auch den Anschein habe, als ob durch die Konkursöffnung die Gesellschaft gänzlich zu existiren aufgehört, so erfordere es doch die Analogie mit der Stellung des ein-

zelnen Fallens, daß auch die fallite Gesellschaft ihre Rechte möglicherweise durch Annahme eines Ausgleiches oder eines vortheilhaften Verkaufes zu wahren vermöge, was nur im Wege einer statutenmäßig abgehaltenen Generalversammlung geschehen könne.

Mit dem Referenten gleicher Ansicht waren Janicssek, Herics und Bróde, welche in diesem Rechte zwar eine juristische Fiktion sehen wollten, dieselbe aber sehr nothwendig fanden, und dadurch vielen Uebeln zu begegnen glaubten, indem auch während des Konkurses ein Organ vorhanden sein soll, welches berechtigt sei, die Aktionäre zu vertreten, da hierzu der Gläubigerausschuß nicht berufen wäre. Es wurde auf einen Fall hingewiesen, wo für eine Realisirung der falliten Gesellschaft ein besonders günstiger Preis angeboten wurde. Wäre eine Vertretung der falliten Gesellschaft nicht vorhanden gewesen, so hätte im Sinne des Gesetzes eine Versteigerung stattfinden müssen und den Aktionären wäre nichts geblieben.

Gegen das Prinzip, durch Rechtsfiktion die Gesellschaft noch fortbestehen zu lassen, wendeten Körny und Lóth ein, daß mit Eröffnung des Konkurses die juristische Persönlichkeit vollkommen erloschen sei und nicht weiter fortbestehen könne.

Apáthy erklärte, daß seiner Ansicht nach diese Frage im Konkursverfahren gelöst werden müsse, die Konferenz aber, welche bisher sorglich jedes Uebergreifen in andere Geleisesphären vermied, auch hierin nicht entscheiden könne.

Es wurde sonach zur Abstimmung geschritten, und der Antrag des Referenten mit 7 gegen 5 Stimmen abgelehnt. Dasselbe Stimmverhältniß ergab sich bezüglich der Frage, ob die Konferenz den in dem Antrage enthaltenen Grundsatze als solchen verwerfe, nämlich 5 Ja, 7 Nein.

Bei nochmaliger Abstimmung wurde endlich entschieden, diese Frage, als ins Konkursverfahren gehörig, hier gar nicht weiter zu berühren.

Artikel 244 wurde mit der Veränderung beibehalten, daß die Bücher der aufgelösten Gesellschaft nicht durch fünf, sondern durch zehn Jahre aufzubewahren seien.

Bezüglich der Kapitalverminderung, welche nach der Ausführung des Referenten in viererlei Form erfolgen kann, nämlich durch Rückkauf und Vernichtung von Aktien, durch Nachlaß der noch ausstehenden Einzahlungsraten (Liberirung), durch Rückzahlung eines Theiles des Aktienkapitals und durch Herabsetzung des Nominalwerthes (Abstempelung), wovon drei der Anträge vorgelesen, und zwar jener des Verfasser's, der im Art. 246 eine förmliche Liquidation durchführen wollte, jener Körny's, der die Kapitalverminderung der Generalversammlung dann erlauben wollte, wenn sich aus der letzten Bilanz ergibt, daß die Gesellschaft auch mit ihrem verminderten Aktienkapitale allen ihren Verpflichtungen nachkommen kann, und endlich jener des Referenten, welcher einen Mittelweg einzuschlagen wünscht, und die Entscheidung dem Richter anheimstellt.

Dieser letztere Antrag wurde hierauf in folgender Form zum Beschlusse erhoben: „Insofern die Kapitalherabminderung nicht durch eine in den ersten Statuten vorhergesehene, durch Verlosung erfolgende Tüfung geschieht, ist hierzu immer ein Beschluß der Generalversammlung und die Genehmigung des Gerichtes erforderlich.“

Das Gericht entscheidet in solchen Fällen auf Grund der neuesten geprüften Bilanz, eventuell nach Einberufung der durch Edikt vorgeladenen Gläubiger darüber, ob die Gesellschaft mit ihrem verminderten Aktienkapitale allen ihren Verpflichtungen nachkommen könne.“

(37. Sitzung.) Das siebente Hauptstück des Entwurfes enthält abweichende Bestimmungen für Lebensversicherungsgesellschaften.

Ueber Antrag des Referenten wurde dieses Hauptstück gänzlich gestrichen, weil manche jener strengeren Bestimmungen, welche im Entwurfe für Lebensversicherungsgesellschaften beantragt waren, mittlerweile schon für alle Gattungen von Aktiengesellschaften angenommen wurden, die auf das Versicherungsgeschäft bezüglichen Vorschriften und Einschränkungen aber zweckmäßiger im zweiten Theile Platz zu finden hätten.

Aus dem nun zur Verhandlung kommenden achten Hauptstücke: „von den ausländischen Aktiengesellschaften“, wurde Artikel 254 weggelassen, Artikel 259 hingegen auf Antrag Körny's folgenderweise abgeändert:

„Ausländische Aktiengesellschaften, wenn sie in den Ländern der ungarischen Krone unter eigener Firma durch Filialen oder Agenten Geschäfte betreiben wollen, müssen vor Beginn der Geschäfte ihre Firma bei jenem Gerichte eintragen lassen, in dessen Bezirke die Zweigniederlassung oder Agentie ihren Sitz haben soll.“

Der nächste Artikel 260 enthält die Bedingungen, unter welchen eine ausländische Gesellschaft hier zu Lande Geschäfte betreiben kann. Von diesen wurde nur der sechste und letzte Punkt beanstandet, demgemäß die anzuwendende ausländische Gesellschaft nachzuweisen hat, daß in dem Lande, wo selbe ihren Hauptsitz hat, den ungarischen Gesellschaften gegenüber die Reziprozität herrsche. Hier behaupteten Lóth und Körny, daß die ungarischen Gerichte nicht leicht Kenntniß von dem im Auslande befolgten Systeme haben können. Ersterer beantragte demzufolge, daß die Zulassung immer nur über Konzeption der Regierung stattfinden solle. Letzterer wollte, daß das Vorhandensein des Reziprozitätsverhältnisses vom ungarischen Handelsministerium bestätigt werde. Beide Anträge wurden abgelehnt.

Der letzte Passus des Artikels, welcher für die in Oesterreich lebhaften Gesellschaften den Nachweis der Reziprozität als überflüssig erklärte, wurde über Antrag Körny's aus dem Entwurfe weggelassen, weil, so lange das Zoll- und Handelsbündniß besteht, dieses maßgebend sei, nach dessen möglichem Erlöschen aber die österreichischen Gesellschaften wie ausländische zu behandeln sein werden.

Art. 261, welcher von der Art der Kundmachung eingetragener ausländischer Gesellschaften handelt, wurde ohne Bemerkung angenommen.

Nach Art. 262 sollte bei ausländischen Lebensversicherungs-Gesellschaften die Konzeption des Handelsministeriums aufrecht erhalten werden. Der Referent, sowie auch der Verfasser des Entwurfes glauben diesen Artikel im Sinne des früheren Beschlusses, wornach für derartige Gesellschaften im Allgemeinen keine abweichenden Bestimmungen getroffen wurden, einfach streichen zu können.

Gingegen stimmten Körny und Lóth für die Beibehaltung desselben, nur wollte Letzterer dessen Verfügungen auf jede Gattung von Versicherungs-Gesellschaften ausgedehnt wissen.

Bei der Abstimmung wurde die Streichung des Artikels mit großer Majorität beschloffen.

Hierauf wurden die noch rückständigen Artikel 263-266 dieses Hauptstückes mit geringen Modifikationen angenommen. Zum Schlusse dieses Hauptstückes beantragte der Referent, noch folgenden neuen Artikel über die Entziehung des Besugnisses der ausländischen Gesellschaften beizufügen:

„Die Eintragung der Gesellschaft ist über Antrag weihen immer zu löschen:

1. Wenn die Gesellschaft in ihrem Vaterlande zu wirten aufgehört oder ihr vermögensrechtliches Verfügungsrecht verloren hat,
2. oder wenn sie die in dem Art. 260 2), 3), 4) und 5), dann in den Artikeln 263 und 264 enthaltenen Verpflichtungen ungerechtfertigter Weise außer Acht gelassen, oder
3. wenn der Heimathstaat der Gesellschaft von der Reziprozität abgewiesen ist, oder endlich
4. wenn eine gegen die ungarische Filiale angeordnete Exekution erfolglos geblieben ist.“

Der dritte Punkt dieses neuen Artikels wurde von Körny und Körny als zu streng befunden, indem die Gesellschaft nicht dafür könne, wenn in ihrer Heimath die Reziprozität verletzt würde. Nachdem darauf erwidert worden war, daß diese Maßregel nur eine nothwendige Retorsion sei, wollte Körny ausgesprochen wissen, daß, falls der Staat nur neuen Gesellschaften die Zulassung verweigere, dies auch bei neuen so gehalten werden solle. Dieser Zusatz aber wurde, als der Natur der Reziprozität entsprechend und selbstverständlich abgelehnt.

Der letzte (4.) Punkt wurde von Körny kritisiert. Bei der Abstimmung wurde jedoch der neue Artikel voninhaltlich angenommen.

und Edel fröh ihm innerlich der Seele Mart.
Wie wird der große Dichter diesen großen Kampf
Uns konterfein, den ärgsten, den ein Mensch gekämpft.
In einem wahren Meisterstück von Monolog!
Beleidigt tritt die Tibetlerin zulezt
Vor ihm zurück, um einem Eingeborenen
Die Hand zu reichen. Dieser führt sie zum Altar.
Der Missionär verzweifelt, krampfhaft windet sich
Sein tiefstes Ich, von eiferlütiger Dual bewegt,
Und horch! Auf einmal jubelt es hoch im Tempel auf!
Halt, halt! Er hat gegeben jenes Heiligthum.
Er ist der Sieger seiner selbst, bekrönt ihn!
Doch ach! zu spät! Die Weiden waren bereits vermählt,
Welch' eine Lage! Wehe! Wehe! ein tragisches
Geschick für unsern Helden! Mit den Zähnen knirsch:
Er laut, und schlägt die Sterne sich und kucht sich selbst:
Umsonst verächtelt ich, heulet er, das Gräßliche!
O wehe, dreimal wehe, wenn die Vögel sich
Berühren, wenn des einen Völs Produkte durch
Den andern Völs verschlungen werden, wehe dann!

Dem Philosophen wird es nicht schwer fallen, diese unjinnige Vergötterung eines Sterblichen in ihrer Ursache zu begreifen.

Sobald der Mensch zur Besinnung kommt, sieht er sich von tausend geheimnißvollen Kräften umringt, die sich seiner Kontrolle und Einwirkung entziehen und ihm mit Zerstörung drohen. Die Furcht vor den Naturgewalten erzeugt das Bedürfniß, eine Gegengewalt aufzustellen, an die man sich um Schutz gegen jene wenden kann und da dem kindlichen Volke der Japanesen der mehr abstrakte Begriff eines unsichtbaren Gottes, mit dem sich z. B. die Juden begnügten, nicht ausreichte, so fabrizirten sie sich ihren Real-Gott in Gestalt dieses wunderbaren Mikado. Die wahrwichtige Uebertreibung, mit der sie ihn verehrten, erklärt sich aus dem dunklen Gefühl eines geheimen Stolzismus. Der Mikado sollte um keinen Preis in die Rolle eines simplen Menschen zurückfallen, daher mußte fortwährend an seiner Gottheit geschraubt werden. Es war ein beständiges Balanciren; ließ man die künstlich in die Luft gestreckte Stange eine Sekunde lang aus dem Auge, so ließ sie Gefahr, in den Noth zu purzeln.

Ein anderes Blatt aus dem großen Kontobuch religiösen Irrsinns!

Betrachten wir ein wenig die unheimliche Seite der Thugs, die gleichfalls im Orient, nämlich in Vorderindien,

ihre Zelte aufgeschlagen hatte und erst durch die energiglichen Maßregeln der englischen Regierung ausgerottet worden ist.

Nächst der römisch-katholischen Inquisition hat nie eine grauenvollere religiöse Genossenschaft existirt, als diese Verbrüderung von Mördern. Selbst die Affassinen unter Leitung des Alten vom Berge leisteten nicht halb so Entsetzliches.

Die Thugs haben Jahrhunderte hindurch fortbestanden; sie besitzen eine eigene „heilige Geschichte“, über deren Einzelheiten wir nur mangelhaft unterrichtet sind. Jedenfalls ist der Mord bei ihnen das vornehmste religiöse Gebot, und wenn wir erwägen, daß der Buddhismus mit seinen Ansichten über die Verwerflichkeit der Erischeinungswelt im Wesentlichen mit dem Schopenhauer'schen Pessimismus übereinstimmt, so hat diese Konjunktur des Nordens eine gewisse Berechtigung. Ist das Dämon ein Uebel, so kann der unmöglich etwas Böses begehen, der seinen Nebenmenschen von diesem Uebel befreit.

Die Thugs waren also praktische Buddhisten, die es sich zur Aufgabe machten, ihre Leidensbrüder aus dem Jammer der Samsara in den beglückenden Schoß des Nirwana zu befördern und das Ideal des Frankfurter Philosophen: Beendigung dieses traurigen Intermezzo's, Welt als Vorstellung geheißen, mit herbeiführen zu helfen.

Wenn die Thugs einen Novizen in ihre Gesellschaft aufnahmen, so geschah dies unter einer Reihe von abentheuerlichen Ceremonien, die in der feierlichen Ueberantwortung des Adepten an die Blutgöttin Puhania endigten.

Diese geheimnißvolle Fee wurde überhaupt mit glühender Andacht verehrt. Jedesmal vor Beginn einer Mordkampagne warf man sich in die Kniee und flehte zu der himmlischen Beschützerin mit dem Schwure, ihre Gnade durch unverbrüchliche Hingabe an die große Kultur-aufgabe des Nordens zu vergelten, also ganz in der Manier der römisch-katholischen Inquisitionen, die sich vor Abschächtung ihrer Opfer der Madonna empfahlen.

Die innere Organisation der Thugs hat einige Aehnlichkeit mit unseren modernen Bauernfängern. Sie haben ihre „Schlepper“, Sorthus geheißen, deren Aufgabe darin besteht, die Opfer ausfindig zu machen und heranzulocken. Eine andere Kategorie, die Buntholes, be-

faßt sich mit der Arbeit des Abschächtens. Eine dritte endlich, Lughus betitelt, sorgt durch vorsichtige Beerdigung der Leiche dafür, daß die Spuren der That möglichst verwischt werden. Außerdem existirte noch eine vierte Sorte, Chams geheißen, die sich an der eigentlichen Thätigkeit des Bundes nicht betheiligten, sondern nur die den Ermordeten geraubten Werthstücke in Empfang nahmen und im Uebrigen als Eingeweihte eines eigenen Bundes das höchste Ansehen genossen.

Die Thugs wendeten niemals offene Gewalt an; ihre Mordthaten wurden stets lange vorbereitet und aus dem Hinterhalt ausgeführt. Die Lughus gruben sofort nach erfolgter Tödtung mit der ihnen eigenen Virtuosität ein Grab, in das man das Opfer in kauender Stellung einschartte.

Unter den Thugs befanden sich Leute von hervorragender gesellschaftlicher Stellung, reiche Kaufleute und Fabrikanten, die soweit ganz ehrliche Leute waren, nur die üble Gewohnheit hatten, in Folge ihrer großen Verehrung für die Göttin Puhania, so oft es gehen wollte, menschliche Gurgeln abzuschneiden.

Es gelang der englischen Regierung nur mit der größten Energie, dieser schauerlichen Genossenschaft Meister zu werden. Hunderte von ihnen wurden gehängt; dem ungeachtet währte es eine geraume Zeit, bis die offiziellen Berichte wagen konnten, den Thugismus als erloschen zu bezeichnen. Es steht indeß noch immer in Frage, ob die Mordthaten vollständig ausgerottet ist. Es verschwinden in Indien noch immer ab und zu ein paar Duzend Reisende, nämlich in den gebirgigeren Distrikten, ohne daß es gelänge, die Ursachen dieses Verschwindens zu eruiern. Es scheint, als habe hier die unerfättliche Göttin Puhania ihre bluttriefenden Finger im Spiele.

Die beiden Paragraphen, die wir heute aus dem Tagebuch menschlicher Thorheit herausgegriffen haben, geben in der That zu denken: auf der einen Seite bis zum Wahnsinn übertriebene Werthschätzung, und auf der anderen Seite absoluteste Geringschätzung der Individualität, und beide Extreme aus demselben Bestreben hervorgegangen, aus dem Drang nach Bethätigung des religiösen Eifers.

„Eine seltsame Welt“, sagt der englische Humorist; „soll man über ihre Widersprüche vor Lachen zerbersten oder in glühende Thränen zerfließen?“

Aus dem Reichstage.

Budapest, 7. Februar.

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses nahm nach dem im Abendblatt Berichteten folgenden Verlauf: Auf der Tagesordnung befand sich bekanntlich der Bericht der Petitionskommission über die XXXIV. Serie von Petitionen.

Bezüglich der Petition der Hauptstadt Budapest wegen Unterstützung der Eisenbahn, welche der Landesindustrieverein im Interesse der Verdrängung der vaterländischen Industrie bei den Lieferungen für die Ausrüstung der gemeinsamen Armee gerichtet hat, beantragte die Kommission, das Haus möge dieses Gesuch einfach an den Handelsminister weisen.

Minister Graf Tichy bemerkte, daß sich in dieser Angelegenheit mehrere Vereine, wie der Landesindustrieverein, die Handels- und Gewerbetreibenden von Budapest und Eszegg an ihn gemeldet haben. Trotzdem der Minister auf die Verfügungen des gemeinsamen Kriegsministeriums seinen entscheidenden Einfluß haben kann, so habe er doch innerhalb seines Wirkungsbereiches alle ihm zu Gebote stehenden Schritte im Interesse der vaterländischen Industrie gethan, und zwar hat er eine engere Kommission einberufen, damit dieselbe die einzelnen Punkte des vom Kriegsministerium ausgearbeiteten Lieferungsvertrages prüfe und ihm darüber Vorschläge erstatte.

Auf Grund der Vorschläge dieser Kommission hat der Minister das Kriegsministerium erucht, den Termin für die Lieferungs-offerte bis Anfang April zu verlängern. Der Kriegsminister hat diesem Ansuchen bereitwillig willfahrt und die Lieferungsfrist sogar bis zum 20. April erstreckt. Redner hat ferner, da er in Erfahrung gebracht hat, daß auch die cisleithanische Industrie ähnliche Gesuche an die österreichische Regierung gerichtet hat, einen Vertreter nach Wien entsenden, die diesbezüglichen Verhandlungen seien im besten Zuge. Uebrigens werden sich die Delegationen eingehend mit dieser Angelegenheit zu befassen haben. Redner schließt mit der Versicherung, daß er, so viel es von ihm abhängt, alles Mögliche im Interesse der ungarischen Industrie anzuwenden werde.

Julius Steiger ist von der obigen Erklärung des Ministers sehr befriedigt, aber seines Erachtens werde das Bestreben des Handelsministers einen besseren Nachdruck erhalten, wenn er sich auf das Abgeordnetenhause berufen kann. Redner beantragt daher, das Haus möge den Handelsminister anweisen, innerhalb seines gesetzlichen Wirkungsbereiches alles Mögliche für die Berücksichtigung der vaterländischen Industrie bei den Armeelieferungen anzunehmen.

Eduard Horn erklärte, das Haus dürfe — wenn auch die Feststellung der gemeinsamen Angelegenheiten den Delegationen zustehe — sich dennoch über die Verwendung der für gemeinsame Ausgaben vorzuziehenden Summen äußern. Im Interesse der ungarischen Kleinindustrie liege es, daß die Lieferungen nicht in größeren Gruppen, sondern in herabgemindertem Maßstabe vergeben werden. Redner schließt sich darum dem Antrage Steiger's an.

Nachdem sich noch August Kulky und selbst der Minister des Innern, Graf Julius Szapary, für den Steiger'schen Antrag erklärt hatten, wurde derselbe mit großer Majorität zum Beschluß erhoben.

Ueber das Gesuch der Baronin Julie Borowitsch wegen Entschädigung für ein ungarisches Ostbahn-Aktien-erhaltenen Verluste entspann sich eine kurze Diskussion. Die Kommission beantragte die Zuweisung des Gesuches an die vereinigte Finanz- und Eisenbahn-Kommission. Dem gegenüber stellte Daniel Franzi folgenden Antrag: Da die Erledigung des Gesuches nicht in den Kompetenzkreis des Hauses gehört, so wird dasselbe zurückgewiesen. Dieser Antrag wurde mit Majorität angenommen.

Hiermit war die Tagesordnung der heutigen Sitzung erledigt.

Präsident Wittö erklärte, daß die Sektionen des Hauses Montag mit der Verhandlung folgender Gesetzentwürfe beginnen sollen: Einführung des öffentlichen Notariats; zeitweilige Siftierung der Einfuhrzölle für Getreide und Hülsenfrüchte; die Bedeckung der Miete von Militärsoldaten in Siebenbürgen; Bedeckung der von Ungarn zu den 1872er gemeinsamen Ausgaben nachträglich zu zahlenden Summe; Nachtragsgebühren für die pensionirten Mitglieder der Arcierenteilgarde; die für 1873 zu bewilligende Verwendung der aus dem 1872er Budget des Finanzministers übrig gebliebenen Kreditreste und Nachtragskredit zur Bedeckung der unvorhergesehenen außerordentlichen Ausgaben von 1873; der auf die Länder der ungar. Krone entfallende Nachtragskredit zu den 1872er gemeinsamen Ausgaben; Vertrag wegen gegenseitiger Auslieferung gemeiner Verbrecher mit Großbritannien und Irland; endlich die letzthin vom Handelsminister eingereichten 6 Gesetzentwürfe über die Einführung des Metermaßes u. s. w. Koloman Ghyczy erklärte sich mit der Verhandlung dieser Gesetzentwürfe einverstanden, nur soll der zuerst genannte Gesetzentwurf über das öffentliche Notariat nicht vor Mittwoch in Verhandlung genommen werden, da diese Vorlage erst gestern an die Abgeordneten vertheilt worden ist. (Zustimmung.) Das Haus wird demnach erst mit der Verhandlung der übrigen Vorlagen beginnen. Hierauf wurde die Sitzung um 1/2 Uhr Nachmittags geschlossen.

Die heutige Abend-sitzung des Abgeordnetenhauses wurde vom Präsidenten Wittö um 6 Uhr eröffnet. Als Schriftführer fungirte Bädler. Die Regierung war durch — Niemanden vertreten, sowie das Haus überhaupt sehr schwach besucht war.

Nach Authentifikation des Protokolls der heutigen Vormittags-sitzung überbrachte der Schriftführer des Oberhauses Graf Franz Batthyány das Räumliche des Oberhauses über den daselbst angenommenen Gesetzentwurf, betreffend die Regelung der schwebenden Schuld der Ostbahn. Der Gesetzentwurf wird nun Sr. Majestät zur Sanction unterbreitet werden.

Der Präsident zeigte an, daß er den Tag der nächsten Sitzung, in welcher die Promulgation des heute eingegangenen Gesetzentwurfes stattfinden wird, heute noch nicht angeben könne und ihn auf übliche Weise zur Kenntniß bringen werde.

Die Sitzung schloß hierauf um 1/2 Uhr.

In unserem vorläufigen Abendblatt-Berichte über die Sitzung des Oberhauses gelangten wir bis zum Schlusse der Generaldebatte über die Ostbahnvorlage, die dann auch in der Spezialberatung unverändert angenommen wurde.

Nach einer Pause von einigen Minuten, während welcher das Protokoll über die Annahme des Gesetzentwurfes behufs Einführung an das Unterhaus verfaßt wird, theilt der Präsident das Abstimmungsresultat mit. Zum Schriftführer wurde Graf Aurel Tessedik, in die Diarimprungs-kommission Graf Ladislaus Pechelich, in die Finanz-kommission Ritter Smaic, und in die Rechtskommission Graf Victor Tichy Ferraris gewählt.

Es folgt nun die Beratung des Gesetzentwurfes über die Ableitung der Binnenwässer.

Baron Dionys Csövasz nimmt den Gesetzentwurf nicht als Grundlage der Spezialdebatte an; auch Graf Stephan Regleovich erklärt sich dagegen, weil seiner Ansicht nach derselbe ungenügend und jeder Punkt unzuverlässig ist. Die Ableitung der Binnenwässer, ohne Vorbeuge zu treffen, wie man sie nützlich verwenden könne, wäre ebenso unkorrekt, wie die Flußregulierung ohne Kanalisierung.

Für die Annahme sprechen Baron v. Majthenyi jun., Graf Stephan Szapary, Obergespan Tomcsanyi und Baron Ladislaus Wendheim. Der Gesetzentwurf wird bei der Abstimmung als Grundlage der Spezialdebatte angenommen.

In der Spezialberatung wurden die § 1 bis 5 mit unbedeutenden silarischen Modifikationen angenommen. Bei § 6 beantragte Graf Stephan Regleovich eine andere Fassung, die jedoch abgelehnt wurde.

§ 7 wurde mit einer von Baron Ladislaus Pechelich beantragten silarischen Modifikation angenommen. Graf Stephan Regleovich beantragte, daß § 8 ganz weggelassen werde, denn er will dem ausreißenden Mitglieder der Gesellschaft nicht das Recht einräumen, das eingezahlte Geld zurückzuverlangen. — Baron Ladislaus Wendheim erklärte sich dagegen.

Nachdem sich noch Graf Ferdinand Tichy und Graf Johann Csizsaky zu Wort gemeldet hatten, wurde § 8 behufs neuerlicher Fassung an die Kommission zurückgewiesen.

Die Sitzung schloß hierauf um 3 Uhr Nachmittags.

Kaschau, 6. Februar. (Orig. Kor.) Gleich einer Seeschlange ist die schon als befehlige gedachte Bürgermeisterangelegenheit durch unseren städt. Obergespan wieder in belagrigere Weise an's Tageslicht gebracht worden. Nachdem der Bürgermeister bereits zweimal abgesetzt und zweimal durch die Stadtpräsidenten als unschuldig erklärt und wieder eingesetzt war, erließ der Minister des Innern den Befehl, die Angelegenheit nochmals einer Untersuchung zu unterziehen. Die Repräsentanz, die, überzeugt von der Unschuld des Angeklagten in den früheren Fällen ebenfalls etwas rasch vorgegangen war, wollte diesmal den Vorwurf des Ueberfürens nicht mehr auf sich laden, kam dem Erlaß des Ministers nach, wählte einen Bürgermeister infoweit, als sie den ältesten Magistratsrath als Bürgermeisterstellvertreter bestellte, und ließ die Untersuchung ohne Ueberleitung alle Studien in normaler Weise durchmachen. In der gestrigen Repräsentanz-sitzung wurde nun der Bericht der Untersuchungskommission und des Rikats verhandelt, der Bürgermeister als unschuldig erklärt, und die Repräsentanz verlangte demzufolge, daß derselbe wieder in sein Amt eingesetzt werde; darauf erklärte der Obergespan, daß er ohne vorhergehende Einwilligung des Ministers dies nicht thun werde; die Repräsentanz beschloß mit allen gegen eine Stimme den Bürgermeister, und mit allen gegen dreizehn Stimmen, den in dieselbe Angelegenheit verwickelten Magistratsrath Loos in ihre Reihen wieder einzulassen. Der Obergespan weigerte sich, den Beschluß auszusprechen, und als die Repräsentanz in heftiger Weise den Ausspruch des Beschlusses forderte, löste er die Generalversammlung auf, nahm seinen Hut, und verließ unter den heftigsten Vorwürfen der Repräsentanten den Saal. Die Stimmung in der Generalversammlung war leicht erklärlich eine sehr erregte, und hat sich nun auch auf die Bevölkerung übertragen.

Ausland.

Berlin, 5. Februar. (Die Eröffnung des deutschen Reichstags) fand heute um 2 1/2 Uhr im Weißen Saal durch den Reichstanzler Fürsten v. Bismarck statt. Der Thron war verhängt, die Hofloge leer, die Logen der Diplomatie mit einer Anzahl von Sekretären, der Saal mit etwa 150 Abgeordneten gefüllt, unter denen die Herren Dr. Simson und v. Jordanbeck vermist wurden. Die Reihzahl waren im Grad erschienen, wie auch die meisten Mitglieder des Bundesraths, speziell alle preussischen. Der Reichstanzler trug die kleine Generalinstruktion, neben ihm stellten sich die Minister Häufige, Camphausen, Abeken, Leonhardt, v. Rittnacht, Delbrück u. s. w. auf. Nachdem er die Eröffnungsrede verlesen, brachte der bairische Minister Häufige das Hoch auf den Kaiser aus, in das die Versammlung dreimal lebhaft einstimmte. Dann erklärte der Reichstanzler im Allerhöchsten Auftrage im Namen der verbündeten Regierungen die Sitzungen des Reichstages für eröffnet und zwar that er es etwas später, als es sonst zu geschehen pflegt, holte aber das Veräumte noch rechtzeitig nach.

Um 3 1/2 Uhr konnte die erste Sitzung durch den Alterspräsidenten eröffnet werden, während am Tische des Bundesrathes sich zahlreiche Mitglieder desselben einfanden: Fürst Bismarck, Delbrück, v. Rittnacht und Andere.

Abg. v. Ponia nahm den Präsidentenstuhl mit folgender Erklärung ein: Nach den Vorschriften der Geschäftsordnung soll nach der Eröffnung des Reichstages das Haus unter dem Vorhitz des ältesten Mitgliedes bis zur definitiven Konstituierung zusammentreten. Ich bin am 23. November 1873 geboren. Wenn sich Niemand meldet, der früher geboren ist, so werde ich in meinem Alter die Legitimation sehen diesen Stuhl einzunehmen. (Es meldet sich Niemand.) Zu Schriftführern ernenne ich die Abgeordneten Epfeldt, von Rinnigerode, Dr. Vieber und von Puttkammer (Krauthaus) und bitte sie, neben mir Platz zu nehmen. Es sind nach den Mittheilungen des Bureau bereits 266 Mitglieder in das Haus eingetreten. Ich werde aber den Vorschriften der Geschäftsordnung gemäß die Zahl der Anwesenden durch Namensaufruf feststellen lassen. — Derselbe ergab die Anwesenheit von 260 Mitgliedern.

Der Alterspräsident genehmigte alsdann einige Urlaubs-gesuche für kurze Zeit aus eigener Nachvollkommenheit und das Haus einige längere, darunter vierzehn Tage ihrem ehemaligen Präsidenten Dr. Simson, der seit mehreren Wochen in Folge eines Ueberleidens bettlägerig ist.

Die Verlesung in die Abtheilungen wird nach der Sitzung durch das Bureau befragt werden; morgen werden sie sich konstituiren und mit der Prüfung der bereits im Voraus an die Abtheilungen vertheilten Wahlakten beginnen können. Mit Rücksicht auf die Vertreter von Elsaß-Lothringen, deren Wahl erst heute offiziell festgestellt wird — eine Rücksicht, die Windthorst (Preppen) geltend machte — wird die Wahl des Präsidiums nicht schon am Sonntag, sondern erst am Montag 1 Uhr stattfinden. Freiherr v. Rabenau fand zwar die ihm zugemerkte Unthätigkeit bis Montag sehr lästig, aber die Rücksicht auf die Elsaß-Lothringer gab den Ausschlag. Die heutige Sitzung schloß um 4 Uhr.

Mit dem heutigen Morgenblatt wird die dritte Doppelnummer unserer Kunst- und Modezeitung „Victoria“ an die betreffenden P. L. auswärtigen Abonnenten versendet. Den hiesigen Abonnenten der „Victoria“ wurde dieselbe schon mit dem letzten Abendblatte zugesendet.

Wir ersuchen diejenigen p. t. Abonnenten der „Victoria“, welche nur den früheren Abonnementspreis á 3 fl. pr. Jahr eingekendet haben, die sich in Folge der durch die betreffende Verlagshandlung laut Pränumerations-Einladung veranlaßte Erhöhung des Abonnements auf 4 fl. herausstellende Differenz von 1 fl. jährlich, 50 kr. halbjährig, 25 kr. vierteljährig gefälligst nachtragen zu wollen.

Tel. Depeschen des „Ung. Lloyd.“

Wien, 7. Februar. (Orig. Dep.) Am 14. Februar wird die Regierung den Vorhitz der Nationalbank bezahlet. Die Treffer der Turkenlose werden wieder bezahlet. Lohse sehr leßt.

Wien, 7. Februar. Die landesfürstlichen Kommissäre bei Aktiengesellschaften wurden aufgefordert, die Restbilanzen für 1873, sobald dieselben gedruckt sind, mit den erforderlichen Erläuterungen vorzulegen.

Wien, 7. Februar. Das Junter-Komitee des konfessionellen Ausschusses bestellte Sturm als Referenten zur Ausarbeitung des Gesetzentwurfes betreffs der obligatorischen Civilehe mit Zugrundelegung des Entwurfes vom Jahre 1869. Der Theuerungsausschuß beschloß, die Kohlenartikler der Spezialberatung zu unterziehen und die Experten zu vernehmen. Der Budgetausschuß nahm die Resolution an, die Regierung aufzufordern, in den Staatsmittelschulen in Galizien jene Uebertragung betreffs der Unterrichtssprache zu veranlassen, welche durch Billigkeit gegen die verschiedenen Theile der Bevölkerung geboten ist. Der Budgetausschuß nahm die Resolution an, die Regierung aufzufordern, daß die Regelung der Unterrichtssprache in den Mittelschulen Dalmatiens im Sinne der Staatsgrundgesetze ehestens erfolge.

Triest, 7. Februar. In der gestrigen Stadtraths-sitzung wurde die Gründungsurkunde der für Erinnerung des Kaiserjubiläums von der Gemeinde und von Dr. Serinzi gewidmeten Sitzungen genehmigt.

Berlin, 7. Februar. Die „Spener'sche Zeitung“ bespricht die von der ultramontanen Partei des Abgeordnetenhauses gegen die preussische Regierung gerichteten Angriffe und hebt mit Genugthuung hervor, daß Lanfrey in der „Revue des deux Mondes“ schlagend nachgewiesen habe, das thatsächlich über Frankreich hereingebrochene Unglück sei hauptsächlich der den Prinzipien des Ultramontanismus bewiesenen Willkürlichkeit zu danken. Der Artikel schließt: Wenn Frankreich's Schicksal Männern von der Einsicht Lanfrey's anvertraut wäre, würden wir leichter zur Verständigung mit dem Nachbarlande gelangen können. Es wäre eine große Thorheit, zu glauben, Deutschland könnte damit umgehen. Frankreich wieder zu verfeinern und zu schwächen. Dasselbe wünsche im Gegentheil mit allen Nachbarn einen aufrichtigen Frieden, um sich rüchhaltslos den großen Kulturaufgaben hingeben zu können. Wenn Frankreich die alten kulturhistorischen Traditionen mit erneuerter Kraft wieder aufnehmen will, kann daselbe unserer vollen nachbarlichen Theilnahme versichert sein. Will es sich aber durchaus mit den Feinden unserer nationalen Entwicklung und aller wahrhaft menschlichen Kultur verbinden, um den blinden, gegen uns gehegten Haß zur Befriedigung der eigenen Rache auszunutzen, so werden wir solches nimmer dulden und demselben rechtzeitig entgegenreten.

Berlin, 7. Februar. Die konstituirteten sieben Abtheilungen des Reichstags erwählten vier Abgeordnete aus Bayern zu ihren Vorsitzenden, und zwar Stauffenberg in der ersten, Böll in der vierten, Marquardsen in der fünften und Fürsten Hohenlohe-Schillingfürst in der siebenten Abtheilung.

Berlin, 7. Februar. Nachdem Simson gegenüber einer Deputation von Reichstagsmitgliedern die Annahme des Präsidiums aus Gesundheitsrücksichten ablehnte, wurde der frühere Präsident des Abgeordnetenhauses Jordanbeck zum Präsidenten des Reichstages in Aussicht genommen.

Paris, 7. Februar. Im zehnten Kammerbureau hielt Rouher eine längere Rede, worin er erklärte, sich zu wissen, daß zwischen Deutschland und Italien keine Allianz und kein geheimer Vertrag existire.

Haag, 7. Februar. Aus Atschin wird unterm 1. d. offiziell gemeldet: Bei der am 29. Januar zu dem Zwecke unternommenen Rekognoszierung, um eine Verbindung zwischen den zwei Provinzen zu finden, wurden durch das feindliche Feuer drei Mann getödtet und 18 verwundet. Weitere Verhaftungen sind überflüssig.

London, 7. Februar. Das zahlreich besuchte Meeting unter dem Präsidium des Herzogs von Norfolk nahm einstimmig die Resolution an, welche die Sympathien der britischen Katholiken für die deutschen Katholiken ausdrückt und gegen die tyrannischen Maßregeln der deutschen Regierung und des Parlamentes protestirt.

London, 7. Februar. Wie versichert wird, hat Gladstone seine Demission gegeben. Von 484 bisher gewählten Unterhausmitgliedern sind 255 konservative, 229 liberale. Der Gewinn der Konservativen beträgt 70, der der Liberalen 27 Sige.

London, 6. Februar. Abends. Baron Mayer Rothschild ist gestorben. — Die Konservativen siegten bei der Wahl in Westminster und errangen einen Sitz in Lower-Houses, wo Anthon unterlag. In der Londoner City wurden drei Konservative und Marineminister Gishen gewählt, während Rothschild durchfiel. In Irland wurden heute bei 35 vorge-nommenen Wahlen 13 Konservative, 16 Home-Rulers und 6 Liberale gewählt. Man hält dafür, daß die Majorität im neuen Parlament den Konservativen geföhrt ist.

Kragujevac, 7. Februar. Bei Beantwortung einer Interpellation erklärte der Ministerpräsident, die Regierung werde in der nächsten Session Vorlagen betreffend die Erweiterung der Kreditfreiheit, eine wirksamere Ministerverantwortlichkeit, die Erweiterung der Gemeinde-Autonomie und die Reorganisation der Administration einbringen. Der Kriegsminister hält seine Verteidigungsrede vor der Skupschina. Die Verhandlung dürfte drei Tage dauern.

Wien, 7. Februar, 2 Uhr 25 M. (Schlußkurse.) Kredit-Aktien 237.50, Anglo-Austrian 156.25, Galizier 230.25, Lombarden 159.50, Staatsbahn 331.50, Rente 69.50, Kreditlose 169.75, 1860er Lohse 103.25, 1864er 140.50, Napoleonsd'or 9.02, Münz-Dufaten 5.34, Silber 107.—, Frankfurt 95.50, London 112.90, Preussische Kassenheine 1.68 1/2, Unionbank 134.75, Turkenlose 42.—, Allgemeine Raubant 85.25, Anglo-Raubant 92.50, Rest.

Wien, 7. Februar, 3 Uhr 25 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungarische Grundentlastungs-Obligationen 76.—, Ungarische Eisenbahn-Antehen 99.75, Anglo-Hungarian 34.—, Ungarische Kredit 142.25, Franco-Hungarian 36.—, Wilsöb 142.50, Ungarische Nordostbahn 103.50, Ungarische Ostbahn 49.—, Ostbahn-Prioritäten 65.75, Ungarische Lohse 82.50, Zehlf-bahn 201.50, Ungar. Bodencredit 57.50, Siebenbürger —, Salz-Larjaner —, Ung. Wandbriefe 85.90.

Frankfurt, 7. Februar. (Ursprung.) Oesterr. Kreditaktien 244.25, Oesterr. Staatsbahn 341.25, Lombarden 162.50, Rest.

Frankfurt, 7. Februar. (Schluß.) Wechsel der Wien 103 1/2, Oesterr. Kreditaktien 244 1/2, Amerikaner per 1882 98 1/2, Oesterr. Staatsbahnaktien 341 1/2, 1860er 93 1/2, 1864er Lohse 157 1/2, Lombarden 162 1/2, Galizier 237 1/2, Papierrente 61 1/2, Silberrente 65 1/2, Oesterr. Bankaktien 1010, Rest.

Berlin, 7. Februar. (Anhang.) Staatsbahn 195. Lombarden 93. Kreditaktien 139. Rumänier 42. Still.

Berlin, 7. Februar. (Schluss.) Galizier 102. Staatsbahn 194. Lombarden 93. Papierrente 61. Silberrente 65. Kreditaktien 109. 1860er Rote 94. 1861er Rote 90. Wien 88. Kreditaktien 139. Rumänier 42. Ungar. Rote 50. Still. Bahnen fester.

Paris, 7. Februar. (Schluss.) Speri. Rente 58.55. 4. perz. Rente 84.50. Italien. Rente 59.60. Staatsbahn 730. Credit Mobilier 298. Lombards 353. 1872er Anleihe 93.77.

London, 6. Februar. Consols 92. Wien, 7. Februar. (Fruchtmarkt.) Weizen Umlag 25.000 Mezen a fl. 7.30-8.40. Roggen a fl. 5-6.35. Gerste a fl. 4.35-5.25. Hafer per Wiener Jir. a fl. 5.10. Rüböl a fl. 17. Spiritus a 64 tr.

Berlin, 6. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per Februar 86. per April-Mai fehlt, Roggen loco 63. per Februar 62. per April-Mai 61. per Mai-Juni 61. Hafer per Februar 57. per April-Mai 57. Del loco 19. per Februar 19. per April-Mai 20. per Juni-Juli 21. Spiritus fehlt. loco 22.05. per Februar 23.05.

Breslau, 7. Februar. (Produktenmarkt.) Rüböl loco 19. per Termin 19. Spiritus loco 21. per Frühjahr 22. per Herbst 21.

Stettin, 7. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per Frühjahr 86. per Juni-Juli 85. Roggen per Frühjahr 60. per Herbst 57. Del per Februar 18. per April-Mai 19. per Herbst 20. Spiritus loco 21. per Februar-März 21. per Frühjahr 22. per Herbst 21.

Rein, 7. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen rubig per März 9.6. per Mai 9.4. Roggen still per März 6.13. per Mai 6.11. Del per März 10. per Mai 10.

München, 7. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen 9.02. Roggen 7.18. Gerste 7.10. Hafer 5.07. Mehl 5.38. Leinsamen 8.7. Umlag 8743 Zentner.

Amsterdam, 7. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per März 384. per Mai 383. Roggen per März 234.50. per Mai 231.50.

Paris, 7. Februar. (Produktenmarkt.) Achtmarkennote der laufenden Monate 81.25. per März-April 81.75. per vier Sommermonate 80. Rüböl per laufenden Monate 83. per März-April 83.50. per vier Sommermonate 85.25. per vier letzte Monate 88. Leinöl per laufenden Monate 81.50. per vier Sommermonate 85. Spiritus per laufenden Monate 66. per vier Sommermonate 67.25. per vier letzte Monate 64. Zucker raffiniert 150. New-York, 6. Februar. Mehl 6.90.

London, 7. Februar. Die „Times“ stellt die Beibehaltung des gegenwärtigen Bankdiskonts im laufenden Monate. vielleicht sogar die Erhöhung des Eskomptes auf 4 Prozent in Aussicht.

Kommunal-Beitrag.

[Budapester Verbindungsbahn.] In einer gestern unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Karl Kammermayer stattgefundenen gemischten Kommissions-Sitzung sollte der Vertragsskizze betreffs jener städtischen Gründe in's Reine gebracht werden, welche in die Trasse der Budapester Verbindungsbahn fallen und der Regierung unentgeltlich überlassen werden. Die Kommission hat jedoch erklärt, daß dieser Vertragsskizze nicht früher festgelegt werden könne, bis der Stadtbehörde nicht jenes Protokoll vorgelegt wird, welches bei der politischen Begabung des Terrains für den projektierten Frachtenbahnhof an der untern Donauzeile durch die diesbezügliche Begehungskommission verfaßt wurde, weil in diesem Protokoll mehrere Stellen der Verbindungsbahnstrecke bis auf Weiteres in suspensio gehalten worden sind.

[Der Ausbau der Wasserleitung] wird sich allem Anscheine zufolge noch in die Länge ziehen. Seit der Organisirung des hauptstädtischen Munizipiums wurde diese, bereits einige Zeit lang ad acta gelegene Angelegenheit wieder vorgenommen und kommissionell beraten. Der Direktor des Wasserwerkes Johann Wein, hat seinerzeit ein Gutachten abgegeben, daß vorläufig die Wasserleitung für Pest genügt und daß für Ofen eine separate Wasserleitung eingerichtet werden soll; ferner empfahl Herr Wein, daß bei dem Ausbau der Wasserleitung kein künstlicher, sondern ein natürlicher Filter angelegt werden soll. Kürzlich hat nun eine Subkommission die Wasserleitungsfrage in Beratung gezogen, welche den Ausbau der Wasserleitung auf der früheren Basis beantragt, demzufolge anerkannte Sachleute aufzufordern wären, bezüglich des Ausbaues der Wasserleitung Vorschläge zu machen. Die große Baukommission hat gestern diese Angelegenheit einer längeren Beratung unterzogen, in welcher das Gutachten des Direktors Wein, so wie des Subkomitês einer eingehenden Erörterung unterzogen wurde. Die Kommission gelangte zu dem Schluß, daß vorläufig keine Sachleute wegen des Ausbaues der Wasserleitung um Pläne angegangen werden können, weil denselben bezüglich der Bodenverhältnisse keine Aufklärung gegeben werden kann und auch sonstige Daten fehlen, welche nöthig sind, um den Sachverständigen ein Programm vorlegen zu können, auf dessen Basis der Ausbau der Wasserleitung zu bewerkstelligen sein wird. Die Baukommission hat mit Majorität beschlossen, daß, nachdem durch die Anschaffung noch einer Dampfmaschine das Wasserwerk in den Stand gesetzt wird, den vorläufigen Ansprüchen genügen zu können, mit einem definitiven Beschlusse betreffs der Fortsetzung, resp. des Ausbaues des Wasserwerkes ein Jahr gewartet werden möge, während welcher Zeit auch hinlängliche Versuche gemacht werden können, ob unsern Bodenverhältnissen entsprechend natürliche oder künstliche Filter angelegt werden sollen. Ueber Antrag des Dr. Emerich Bóer wurde die Ausarbeitung eines Programmes betreffs der Vorarbeiten zur Erforschung der Bodenverhältnisse und dergleichen beschlossen, und wurde zu diesem Zweck eine aus den Herren Wilhelm Sigmondy, Emerich Bóer und Johann Wein bestehende Kommission entsendet, welche bis nächsten Freitag sich zu äußern hat, in welcher Weise und durch welche Sachleute die Untersuchung der Bodenverhältnisse zu geschähen hätte und mit welchen Kosten diese Arbeiten verbunden sein werden. Bei dieser Gelegenheit wollen wir bemerken, daß noch während der Wirksamkeit des B. Lindley 3000 fl. für Erdbohrarbeiten votirt wurden. Lindley hat auch auf der Neupfer Insel an zwei Stellen je eine Quadratklafter große und ca. 10 Fuß tiefe Erdaushebung vornehmen lassen und hat auf Grund der hierbei gemachten Wahrnehmung diese Insel als den geeignetsten Punkt zur Anlage des definitiven Wasserwerkes bezeichnet. Uebrigens wurden im Laufe des letzten Jahres an ca. 62 verschiedenen Stellen in Pest die Untersuchung der Bodenverhältnisse Grabungen vorüber auch die Daten der Stadtbehörde vorliegende des Wissens in den letzten drei Jahren in eine Erdrevolutionen oder vulkanische Eruptionen hat, so wurden auch die Bodenverhältnisse seit damals unverändert geblieben sein und daher neue „Erforschungen“ der Bodenverhältnisse keinen anderen Zweck haben, als die ohnehin nicht allzu volle städtische Kassen in neue Ausgaben zu stützen.

[Das städt. Anmelde- und Dienstbotenamt], welches bisher der Stadt gehörte und der Stadthauptmannschaft untergeordnet war, wird nun ebenfalls, so wie die Poli-

zei, von der Regierung übernommen werden. Diesbezüglich hat bereits beim Oberstadthauptmann Thais eine Konferenz stattgefunden.

[Die Regulierungslinie], welche für die Verschönerung des Nationaltheaters und dessen Zinshaus vom Baurathe bestimmt wurde, ist nun auch durch die Baukommission, welche bekanntlich Anfangs dagegen Einsprache erhoben hat, angenommen worden.

[Stenographische Berichte.] Die städtische Rechtskommission hat sich betreffs der Eingabe des Herrn Dr. Guntzer, dahin geäußert, daß stenographische Berichte aus den Generalversammlungen des Munizipalausschusses wohl wünschenswerth wären, daß sich aber die Kommission in die Geldfrage nicht einlassen könne.

[Demolirung des Wilsch-Theaters.] Seit dem Brande des Wilsch-Theaters am Stephansplatz steht dieses, der Stadt zu keiner Zierde gereichende Bauobjekt als eine dem Ruine geweihte Barade da, ohne daß irgend von einer Seite nur der geringste Versuch zur Wiederherstellung des durch den Brand entstandenen Schadens gemacht worden wäre. Das städtische Ingenieuramt hat nun den Antrag gestellt, daß die Demolirung dieses Interimstheaters angeordnet werde, weil sich ohnehin Niemand findet, der die nicht unbedeutenden Kosten der Instandsetzung des Theaters tragen würde. Dieser Antrag wird in der nächsten Sitzung der großen Baukommission zur Verhandlung kommen.

[Altföner Urbarialangelegenheit.] Auf dem Altföner Territorium haben 500 Joch Felder zur Kronherrschaft gehört, welche grundbücherlich in das Eigentum der Altföner Gemeinde übertragen wurden. §. 139 des hauptstädtischen Gesetzes verfügt die Segregation der Hutweide, zu welchem Zwecke im Sinne des Gesetzes ein Schiedsgericht zu konstituiren ist, das diese Angelegenheit auszutragen hat. Die Altföner Kronherrschaft will nun das Eigentumsrecht der oben erwähnten 500 Joch freitrag machen, und nicht nur die Segregation der Hutweide, sondern alle Urbarial-Angelegenheiten austragen. Die Altföner Urbarial-Angelegenheiten sind auch geneigt, die Absicht der Kronherrschaft zu unterstützen, in dem Glauben, daß die 500 Joch Gemeindefelder zur Hutweide kommen, und dann ein größerer Komplex zu verheilen sein wird. Die hauptstädtische Rechtskommission hat gestern diese etwas verwickelte Angelegenheit verhandelt und sich dahin geäußert, daß, wenn der Prozeß sich nur auf die Hutweide-segregation erstreckt, es nicht im Interesse der Hauptstadt liegt, einzuschreiten. Sobald aber das Gericht seine Kompetenz über die Segregation der Hutweide hinaus ausdehnt, dann tritt der Prozeß in jenes Stadium, wo der städtische Fiskus im Interesse des hauptstädtischen Munizipiums einschreiten muß.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 7. Februar.

[H. Graf Huhn] wird morgen, Sonntag, Ofen verlassen und sich nach Wien begeben, und wird das Palais des Landeskommandirenden sofort zum Empfange des Baron Edelsheim-Gyulay hergerichtet werden.

[Was die stenographischen Protokolle nicht enthalten.] Physiognomisch-interessant war es, heute das Gesicht eines unserer im Oberhause beschäftigten Reichstags-Stenographen zu beobachten. Mit bizarriger Gesichtsbildung war sein Crayon den Auseinandersetzungen eines hochgeborenen Mitgliedes des Oberhauses gefolgt, der mit Recht als Fachmann in technischen Fragen gilt. Der Stenograph hört nur Laute, die für ihn im Augenblicke des Schreibens keinen Zusammenhang haben, die er nur auf dem Papiere zu fixiren hat. Der „Turnus“ unseres Stenographen war abgelaufen und er begann dem Schreiber die Rede für Kurrentschrift zu diktiren. Schon war er beinahe zu Ende, als er — und da ging eben die erwähnte physiognomische Veränderung vor — die wunderbare, deutsche Phrase entdeckte: „Aber was zum Teufel habe ich denn noch sagen wollen?“ Auf diese Phrase folgte dann im Stenogramm die Erklärung des Redners, daß er den fraglichen Gesetzentwurf (über die Ostbahn) annehme, Niemand, außer dem Stenographen, und vielleicht — dem Herrn Ministerpräsidenten hatte diese Worte vernommen, die man auch vergeblich im Reichstagsdiarium suchen wird.

[Eine Ruferbühne.] Das von uns seinerzeit erwähnte Modell einer Bühne, von dem Maschinenmeister Georg Galó, ist seit einiger Zeit in Ofen (Hauptgasse Nr. 52, Gewölb Nr. 1) zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt und wird nur noch morgen (Sonntag) zu sehen sein. Der Verfasser ist bereit, auf Verlangen die Maschinenrie für jeden Besucher in Bewegung zu setzen und die Vortheile der neuartigen Konstruktion zu erklären.

[Aus dem Leben des Pastors Lang.] Des jüngst verstorbenen Seniors der evangelischen Gemeinde erzählt man noch folgende Episode: Eines Tages kam zu ihm ein Jude und sprach den Wunsch aus, getauft zu werden. Lang wies ihm jedoch einige Male mit dem Bedenken zurück, daß er den vorzunehmenden Religionswechsel wohl überdenken möge. Als nun der Jude darauf beharrte, getauft zu werden, wurde der unzufolge Religionsunterricht vorgenommen, bei welchem derselbe viel Aufmerksamkeit zeigte. Doch eines schönen Tages verschwand der Jude und mit ihm auch ein werthvoller Siegelring vom Schreibtische. Trotzdem dem Verstorbenen bekannt sein mußte, wer der Dieb sei, unterließ er eine diesbezügliche Anzeige. Der damalige Vorsteher der israelitischen Gemeinde, Herr M. A. Weiß, welcher dies hörte, ließ wenige Tage später Herrn Lang durch eine Gemeinde-Deputation einen anderen werthvollen Ring zustellen.

[Grundparzellirung.] Herr Julius v. Plaslovich, in Ofen, im Gebäude der vereinigten hauptstädtischen Sparkasse wohnhaft, hat sich entschlossen, seine bei Pest gelegenen Besitzungen zu parzelliren und unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Die Gegend ist sehr schön; dazu gesellen sich noch die Vortheile von vorzüglich gesunder Luft, schöner Aussicht, ausgezeichnetem Wasser und anerkannt gutem Boden, der sich hauptsächlich zu Gartenfeldern benützen läßt. Die Kapitalanlage durch den Ankauf dieser von der Stadt eine halbe Stunde entfernten Gründe ist um so empfehlenswerther, weil der Werth der letzteren sich durch den Bau der neuen Brücke, des Frachtenbahnhofs und der Bahn nach Sorokfar nach einigen Jahren bedeutend steigern wird.

[Raritäten.] Wie seit einer Reihe von Jahren hat sich auch in der diesjährigen Karnevalsaison ein Komité

konstituir, das mit vielem Aufwande von Geist und Humor sowohl, als auch von Zeit und Kosten befreit ist, am letzten Faschingssonntag, 15. Februar, einen großartigen Karnevalabend in den Redoutensälen zu veranstalten. Diesmal werden sämtliche Säle und Nebenlokalitäten der hauptstädtischen Redoute der Schauplatz einer internationalen Weltausstellungsparodie darstellen. Das Arrangement und die Dekorationsbesorgungen befragt Meister Lehmann nach den Ideen des Herrn Eduard Sappir.

[A. welche Lust Komitemitglied zu sein!] Zwei Mitgliedern eines Komitees, welche in einem hiesigen Hotel den Verbleib der Eintrittskarten zu besorgen hatten, ist es vor einigen Tagen übel ergangen. Die beiden Herren, welche die Nacht vorher auf einem Balle waren und erst des Morgens heimkehrten, schliefen ermuudet in den Kauten ein. Als sie nach etwa dreistündigem Schlafe erwachten, waren sowohl ihre Oberkörper, als auch das am selben Tage eingenommene Geld für Balkarten verschwunden.

[Mauererinsturz.] Gestern Mittags wurde durch den großen Wind in der Stationsgasse, in dem kürzlich abgebrannten Hause Nr. 40, eine freistehende Feuermauer umgeworfen, wodurch einer der dortigen, mit dem Abtragen des Mauerwerkes beschäftigten Tagelöhner Namens Ludwig Proß, verschüttet wurde. Dieser Tagelöhner war jedoch so glücklich posirt, daß er von dem eingestürzten Mauerwerk nicht getroffen, und ganz unverletzt aus dem Schutte gegraben wurde.

[Für Sodawasser-Fabrikanten] enthält der Inzeratentheil unseres heutigen Blattes eine interessante Annonce von Ludwig Millacher u. Komp., auf welche wir die erwähnten Fabrikanten, sowie alle Leser, die sich für diesen Zweig der Industrie interessieren, besonders aufmerksam machen.

[Rauchfangfeuer.] Gestern Abends entstand in der Recksteingasse im Hause Nr. 7 ein nicht unbedeutendes Rauchfangfeuer, welches durch die Feuerwehr bald unterdrückt worden ist.

[Aus P. Gharma] wird uns über einen Ball, dessen wir bereits gedacht, noch Folgendes geschrieben: „Der mit einer Lombola verbundene Ball, welcher am 25. Januar hier stattfand, hat alle Erwartungen übertroffen. Ein reicher Kranz von Tänzerinnen enthielt so viele Schönheiten, daß wir es nicht unternehmen können, sie einzeln zu nennen. Hundert- und fünfzig Paare tanzten in drei Kolonnen die Française. Von Pest, Gömör und Honf waren hervorragende Gäste erschienen, um das Fest zu verherrlichen. Das Reinerträgniß, zur Unterstützung der Arbeitsunfähigen des Neograder Komitees bestimmt, war ein sehr befriedigendes. Die von den Damen arrangirte Lombola, zu der von allen Seiten reiche Spenden eingekassirt, ergab ein Resultat von 1502 Gulden, der Ball, dessen Arrangements die Herren waren, 539 Gulden, zusammen also ein Reinertrag von 2041 Gulden. So werden die Straßen dieses glanzvollen Balles gewiß noch in der Hütte manches Armen ihre erwärmende Wirkung üben.“

[Ein muthiger Gastspieler.] Aus München wird über das Operngastspiel eines Sängers mit folgenden Worten berichtet: Leider mußte Herr Haufer das Bagniß, in der jetzigen Zeit hier zum Gastspiel gekommen zu sein, mit einer Cholerae büßen, die ihn während der „Tannhäuser“-Vorstellung am Dienstag befiel, indeß den pflichteifrigen Künstler nicht abhielt, die Partie zu Ende zu singen, um die vom hiesigen Publikum so lang entbehrt Aufführung dieses Wagner'schen Werkes nicht zu stören. Wir hoffen, daß dieses muthige Kraftstück von seinen ernstlichen Folgen für Herrn Haufer sein werde.“ (Rom 2. bis 3. d. sind in München 8 neue Erkrankungs- und 12 Sterbefälle vorgekommen.)

[Ein Banknotenfälscher.] Aus Preßburg bringt die dortige Zeitung vom 6. d. eine Mittheilung, welcher wir folgendes entnehmen:

Im neuen Café „Hungaria“ nahm gestern Morgens der Marqueur eine Zehn Gulden-Note ein, die man bald als falsch erkannte. Es wurde beim Stadthauptmannamte sogleich die Anzeige gemacht und dieses veranlaßte unverzüglich die umfangreichsten Recherchen nach dem vertheidigten Verursacher der falschen Staatsnote, den ein Kellner als Photograph in Tirmau kennen gelernt haben wollte. Gegen 13 Uhr wurde dieser vom Kommissar Bachó im Café beim Billardspiel angehalten, in welchem er das Falschfalsch verurtheilt hatte. Auf dem Wege zum Rathhause bemerkte der Kommissar, wie der Arrestirte ein Papier aus der Tasche zog, es zerriß und (auf dem Hauptplatz) zu Boden fallen ließ. Der Kommissar ließ die Papierstücke liegen, brachte den Verhafteten auf's Rathhaus, eilte dann zur Stelle zurück, wo dieselben fallen gelassen wurden, und sand da die Theile einer falschen Banknote. Zum Verhöre vor den Stadthauptmann gebracht, legitimirte sich der Angeklündigte als Johann D... i, Gemeindevotir in Szucha. Auf Verfragen, ob er die ihm vorgezeigte falsche Zehn Gulden-Note im Café „Hungaria“ wechseln ließ, erklärte er, dies nicht bejahen, aber auch nicht verneinen zu können. Erst als ihm der Stadthauptmann die zerrissene Note vorhielt, wurde der Inquisit aufschreier. Er erzählte, von 1848 bis 1861 Notar in Szucha gewesen zu sein; bei den 1861er Wahlen seiner Stelle verlustig geworden, sei er nach Tirmau gezogen, habe dort die Photographie erlernt und betrieben, und wieder aufgegeben, nachdem er in Czajka Notar geworden; später kam er als solcher abermals nach Szucha. Hier sei er in Noth gerathen, und habe im vorigen Jahre zum verzweifeltsten Mittel gegriffen. Banknoten auf photographischem Wege zu erzeugen. In Preßburg habe er einige Notizen im Vorjahre ausgegeben, einige zurückgehalten, die Matrize aber zertrümmert. Auf diese Aussagen hin wurde in D... i's Absteigequartier (König von Ungarn) nachgeforcht; man fand dort ein Gläschen mit grüner Farbe und einen Kettchen-Pinsel. Mit dem nächsten Zuge begab sich der Bevollmächtigte des Stadthauptmannamtes nach Tirmau, und von dort mit dem Stabsrichter nach Szucha in die Wohnung D... i's. Dasselbst wurden photographische Apparate und fünf Matrizen von Zehn Gulden-Noten aufgefunden, die vorzüglich gelungen sind, und sich bloß in den arabischen Ziffern und römischen Buchstaben in der Zeile des Haupttitels unterscheiden. Die ausgegebenen Falschfalsche sind nur an der Unregelmäßigkeit des in Buchdruckerhand aufgedruckten Wortes „Serie“ und an dem fast unmerklich stärkeren Papier zu erkennen. — Der Fälscher steht im Alter von 59 Jahren, ist Familienvater (sein geachteter Sohn bekleidet eine öffentliche Stelle) und zeigt sich sehr zerknirsch; ja er erklärte, sich das Leben nehmen zu wollen, und wird deshalb scharf überwacht.

[Diebstahl im österr. Gesandtschaftshotel zu Berlin.] Dieser Tage wurde bei dem

Herreichlichen Gefandten, Grafen Karolyi, ein kostbares Silbererz gestohlen, welches gerade bei einem größeren Dinner die Tafel schmücken sollte. Graf Karolyi bedauert den Verlust umfomehr, als dieses Service, abgesehen von seiner reellen Kostbarkeit, auch noch als Erbstück, das seit Generationen im Besitze seiner Familie befindlich gewesen, von unerfesslichem Werth war. Gleichzeitig sind übrigens noch ein goldenes Porträt des Grafen, ein reich mit Silber verzierter Bierglas und andere Werthgegenstände verschwunden.

Vereinsnachrichten.

Landesindustrieverein. Die gewerbliche Fachsektion des ung. Landesindustrievereins beschäftigte sich in ihrer am 3. Februar abgehaltenen Sitzung hauptsächlich mit der Zollfrage.

Direktor E. Mudrony machte diesbezüglich eine detaillierte Vorlage, in welcher er den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit darzulegen suchte. Er gab zuerst eine historische Skizze der Entwicklung des Zollwesens in Ungarn in der Zeit vor 1851, dann in der Zeit von 1851 bis zu dem 1867 mit Oesterreich geschlossenen Zollbündnis, endlich von da an bis zur Gegenwart. Da jetzt die Fachkörperchaften des Landes und so auch der Landesindustrieverein berufen sind, über die Vortheile und Nachteile des mit Oesterreich bestehenden Zollbündnisses, eventuell über die an demselben vorzunehmenden Modifikationen ein Gutachten abzugeben, so ist zunächst der erste Artikel des Vertrages, welcher auch die Grundlage des Zollbündnisses bildet, zu betrachten. Es fragt sich also, ob ein mit Oesterreich gemeinsames oder ein eigenes Zollgebiet für Ungarn vorthelhafter sei. Bei Erörterung dieser Frage ist der finanzielle Standpunkt der wichtigste. An der Hand des Beispiels der namhaftesten europäischen und amerikanischen Staaten sucht Redner nachzuweisen, daß überall, besonders aber in Agrarstaaten, die Zollvereinnahme eine Quelle der wesentlichsten Einkünfte bildet, da nach dem Durchschnitt von zehn verschiedenen, besonders beachtungswürdigen Staaten Europa's und Amerika's auf den Kopf fast 6 fl. und nach dem Durchschnitt der darunter befindlichen fünf Agrarstaaten 8 fl. 70 kr. entfallen, so daß, wenn die jährliche Zollvereinnahme Ungarns diesem Verhältnisse entsprechen sollte, dieselbe 93-134 Millionen betragen würde, während seine reine Zollvereinnahme gegenwärtig nur vier bis fünf Millionen jährlich oder ca. 30 kr. per Kopf ausmacht. Dieses traurige Factum sei eine Hauptursache der finanziellen und wirtschaftlichen Scalamitäten Ungarns. Um denselben abzuheben, sei ein besonderes Zollgebiet und eine zweckmäßige Zollpolitik nöthig. Redner legt diesbezüglich positive Vorschläge vor, welche im Wesen darin bestehen, daß das Land auf seinem selbstständigen Zollgebiete Finanzzölle einführe, mit Berücksichtigung der vaterländischen, sowohl gewerblichen, wie jeder anderen Art seiner Produktion, sowie seiner kulturellen Bedürfnisse, wobei es dann eine gründliche Steuerreform mit Herabsetzung der direkten Steuern um zehn Prozent, der indirekten um zwanzig Prozent eintreten lassen soll; Redner rechnet aus, daß bei diesem Systemwechsel das Staatseinkommen Ungarns ein immer noch um mindestens 20-30 Millionen größer sein würde und damit die Ordnung seiner Finanzen ermöglicht wäre.

Zur detaillirten Entwicklung dieser Berechnungen und überhaupt zur eingehenden Motivirung dieses Vorschlages hält Redner die Abfassung einer ausführlichen Denkschrift für wünschenswerth. Die Fachsektion hätte sich vornehmlich über die Frage auszusprechen, welchen Einfluß ein derartiges Zollsystem auf das heimische Gewerbe ausüben würde.

Die mit Interesse entgegengekommenen Vorlage fand den Beifall der Fachsektion, welche nach kurzer Diskussion hauptsächlich in Folge warmer Befürwortung von Anton Huber sich dahin aussprach, daß vom Standpunkt der vaterländischen Industrie, insbesondere des Kleinwerkes, ein abgesondertes Zollgebiet und ein Zolltarif wünschenswerth sei, welcher die Rohstoffe zollfrei einlassen, die Halbfabrikate mit einem niedrigen (fünf Prozent), die fertigen Fabrikate mit einem mittleren (ca. zehn Prozent) und die Genuß- und Luxusartikel mit einem höheren (durchschnittlich zwanzig Prozent) Zollsatz belegen würde. Die Fachsektion äußerte ferner den Wunsch, daß die Motivirung dieses Vorschlages als eingehende Denkschrift ausgearbeitet und in einer gemeinschaftlichen Sitzung aller Fachsektionen überprüft und adoptirt werden möchte. Mit Mittheilung der zur Ausarbeitung der Denkschrift erforderlichen praktischen gewerblichen Daten aus den einzelnen Gewerbezweigen wurden als Sachverständige Ant. Huber, Manósch, Felber, Hill, Jorgó, Dreher, Csépreghy, Stod, Schlad beauftragt, übrigens wurde der Direktor ermächtigt, wenn er es für nothwendig halten sollte, die Ansicht auch noch anderer Sachverständiger einzuholen.

Den zweiten Gegenstand der Tagesordnung bildete der Bericht über zwei neuerer Zeit gehaltene Ausstellungen (die Kubinische und die vom Landesvereine ungarischer Hausfrauen veranstaltete), welchen mündlich Dr. Ad. Szabódy erstattete. Zur Theilnahme an der neu zu organisirenden Gewerbeaufsichtskommission für die vom Landesindustrieverein initiierten Gewerbebetriebe wurden mit Rücksicht auf die einzelnen Schulen aufgeführt die Herren Jakob Hill, Ant. Keresz, Andreas Stod, Joseph Arkauer für die innere Stadt; Ed. Bettner, Fejtr. Schick, Alb. Mayer, Georg Schmiedlechner, Fr. Broha, Johann Briezel für die Theresienstadt; Karl Genitzel, Georg Bachmayer, Karl Giesriegel, Joseph Depold für die Leopoldstadt; Fr. Balogh, Johann Böhm, Stephan Nagy, Johann Csépreghy, Fr. Vapst, Ign. Dreher, Alexander Kolesch für die Josephstadt; Jos. Klement, Fr. Esz, Mich. Dobronyi, Gabr. Madoch, Georg Kutschera für die Franzstadt; die Mitglieder für die beiden Diner Gewerbebetriebe werden demnächst bezeichneter werden.

Zur Prüfung der von Herrn Ernst Müller vorgelegten Zeichnungen eines von ihm erfundenen Dampfmaschinen wurde seinem Wunsche gemäß ein Comité von Fachmännern entsendet. In dasselbe wurden die Herren Max Wiesel, Professor des Polytechnikums, und Mechaniker Kuz gewählt; ferner wurde beschlossen, den ungarischen Ingenieurverein um Ermittlung zweier weiterer Comitémitglieder zu ersuchen.

Endlich wurde ein geistliches Porträt aus der Fabrikniederlage von Albert Wolff vorgewiesen, welches allgemein gefallen fand.

Der Ausschuss des Landes-Mittelschul-Professorenvereins wird am 10. d., 5 Uhr Abends, in der Fester innerstädtischen Realschule eine Sitzung halten.

Die ungar. geologische Gesellschaft hält Mittwoch, den 11. d., 5 Uhr Nachmittags, in ihrem Sitzungslokal im Akademie-Palast eine Fachsitzung mit folgendem Programm: 1. Montaningenieur R. Adler: Ueber den gegenwärtigen Stand des ungarisch-siebenbürgischen Berg- und Hüttenwesens und über die Zugutebringung der brachliegenden Kupfererze. 2. Professor Dr. Joseph Krenner: Ueber den Phosphorsäuregehalt von Königsgberg.

Der Männergesangsverein „Subai Dalárda“ dessen Festsitzungsliederabende und Karrenabende seit einer Reihe von Jahren sich einer großen Anziehungskraft erfreuen, veranstaltet am 14. d. M. seinen diesjährigen Karrenabend im Saale zum „Kafan“ in der Diner Wasserstadt, zu welchem Gastkarten nur in beschränkter Anzahl per 2 fl. 50 kr. ausgegeben werden, am Tage des Karrenabends um 3 fl. — Karten sind zu haben in Pest: in der Rürnbergergasse bei den Herren Kerecs und Eisert; in Ofen in der Festung beim Vereins-

caffier Herrn J. Hejduk (Fortunagasse Nr. 169) und Herrn E. Bilmeier, Schuhwaaren-Niederlage, Rathhausplatz Nr. 60; in der Wasserstadt in der Goldwaarenhandlung des Herrn Eduard Gressl, Hauptgasse Nr. 145, und der Kurzwaarenhandlung des Herrn A. Thauer, Hauptgasse Nr. 29. — Die Gäste werden ersucht, gleich den diesfalls besonders verständigten Vereinsmitgliedern nur im Kostüme, oder mindestens mit einem Karren-Abzeichen (deren auch in der Garderobe zu haben sind) erscheinen zu wollen.

Die Fortsetzung des Romans „Nach der Verlobung“ befindet sich auf Seite 9 und 10.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weißkircher.

Offener Sprechsaal.*

Kaffeehaus-Eröffnungs-Anzeige.

Ich erlaube mir, hiemit einem P. T. Publikum und geehrten Gärten die höfliche Anzeige zu machen, daß ich das **Café Färber**, Dreitronengasse, käuflich an mich gebracht habe und selbes mit allem Komfort und aufs eleganteste renovirt am 7. d., Nachmittags um 1 Uhr, eröffnet habe. Gestützt auf das mir durch 4 Jahre im **Café „Hôtel National“** und seit Eröffnung des **„Hôtel Hungaria“** als Zahlkellner geschenkte Vertrauen, erlaube ich mir, einem P. T. Publikum zu bemerken, daß ich für Verabreichung guten Kaffees, sowie aller anderen Getränke und beste Bedienung fleißig Sorge tragen werde. Indem ich um zahlreichen Zuspruch bitte, zeichne ich hochachtungsvoll:

J. SZIDON,

8121 Cafetier.
(Nachdruck wird nicht honorirt.)



Echte preussische Salonkohle,
geruchlos und schlackenfrei.

in Säcken pr. Zollentner 4 1/16 bis in den Kessel gestellt, bei Bestellung einer Fuhr von 40-50 Ctr. 4 fl. 1.05 pr. Zollentner.
Osterr. Kohlenvertriebsbank.
früher Muhr & Cie.
Baagasse Nr. 2.

Egger's Brust - Pastillen

in Kartons, Originalpreise zu 1 fl., 50 kr., 25 kr. **Egger's Brust-Syrup**, Malabaster-Flacon sammt Trinkbecher Preis 2 fl. Die sichersten, angenehmsten Mittel gegen hartnäckigen **Katarrh, Husten, Heiserkeit, Halsbeschwerden, Grippe** und alle Arten **Verschleimungen**. Zu beziehen von mir und von allen Apotheken Ungarns und Budapest's.
8066 **A. Egger**, Pest, Elisabethplatz Nr. 3.

Die 5 1/2 und 6%igen Pfandbriefe der Ungarischen allgem. Bodenkredit-Aktien-Gesellschaft

(eingezahltes Kapital 10 Millionen Gulden österr. Währung).
erferte in 34 Jahren, letztere in 21 1/2 Jahren im Wege von halbjährlichen Verlosungen zum Nominalwerthe rückzahlbar, vermöge ihrer Sicherheit und ihres Zinsenertrages zur **Kapitalanlage** bestens geeignet, sind zu den **Lagerstücken** erhältlich.
In Pest: an der Hauptkasse der **Gesellschaft (Thonethof)**, bei der Ungarischen Escompte- und Wechselbank (vorm. J. C. Maloieue), in der Wechselstube der Franco-ungarischen Bank, bei Herren Totis u. Comp., vormals Wahrmann u. Sohn (Franz Dealgasse), bei Herrn Fuchs, t. u. Postwechsler (Franz Dealgasse), bei Herren Olak, Spitzwarth und Schubert (Dianabad), sowie bei sämtlichen Sparcassen und Banken in der Provinz, welche auch Bestellungen für diese Pfandbriefe entgegennehmen.
Die Pfandbriefe der Ungarischen allgem. Bodenkredit-Aktien-Gesellschaft werden laut Circular-Erlass des k. ung. Finanzministeriums vom 31. Juni 1872, Z. 35,068, bei allen Finanzbehörden und Staatskassen als Kautions angenommen. 267 1-1

Lokal-Veränderung.

Meinen hochgeehrten Kunden mache hiemit die ergebene Anzeige, daß ich mein bisher in der Kalatingasse, Ecke Josephsplatz bestehendes Geschäft „zur Pariserin“ in die **Dorotheagasse Nr. 11** verlegt habe. Indem ich um geneigten ferneren Zuspruch bitte, empfehle mich hochachtungsvoll
Adolf Hermann.

Oeffentliche Danksagung

der Pensions- und Lebensversicherungsgesellschaft „Kronos“, welche nach dem Ableben meines bei ihr versichert gewesenen sel. Mannes, des H. Moriz Wiesel, sofort die versicherte Summe Drei Tausend Gulden mit größter Coulanze baar an mich bezahlte. Indem ich dem „Kronos“ hierfür öffentlich meinen besten Dank ausspreche, lann ich ihn dem versicherungssuchenden Publikum mit bestem Gewissen empfehlen.
Rosalie Wiesel m. p.

Promessen

auf ungarische Ziehung 14. d. M., **Haupttreffer 300,000 fl.** sind 4 fl. 2.50 inklusive Stempel zu haben bei **Sigmund Pollitzer und Komp.**, Bank- und Wechselgeschäft, Pest, Badgasse Nr. 1.

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Volkswirtschaftlicher Theil

Wiener Fruchtbörse

vom 7. Februar.
(Privatdepesche des „Ang. Lloyd“) Weizenumsatz 25,000 Mehen; Preise fest behauptet; Roggen unverändert. Hafer um 2 kr. und Gerste um 5 kr. höher. Mais preishaltend.

Handelsübersicht der Woche.

Budapest, 7. Februar. Gleich die ersten Tage der Woche brachten uns und vielen anderen Gegenden des Landes reichlichen Schneefall, der um so erwünschter kam, als somit die nachfolgende strenge Kälte bis zu -12° K. den Saaten wahrscheinlich empfindlichen Nachtheil zugefügt haben würde. Jetzt sind die Besorgnisse unserer Oekonomen vorläufig beschwichtigt, da die Saaten durch eine Schneedecke geschützt sind und dem Boden auch die nöthige Feuchtigkeit zugeführt wird. Gegen Ende der Woche war die Temperatur wieder wärmer, das Thermometer stieg Mittags bis auf +3° K. und es thaute tagsüber. Nachts hatten wir aber schwache Fröste. Der Wasserstand der Donau hatte im Anfang der Woche abgenommen, war aber zuletzt wieder im Steigen begriffen.

Getreidegeschäft. Die Nachrichten von den ausländischen Getreidemärkten trugen diese Woche unverkennbar eine mattere Färbung. In England hat die Kauflust sich merklich abgekühlt, und am letzten Londoner Montagmarkt konnten fremde Weizen nur mit einem Abschlag von einem Schilling an Mann gebracht werden; auch englischer Weizen konnte seinen Preis kaum behaupten. Die französischen Landmärkte waren ebenfalls matter, am Pariser Weizenmarkt schlichen die Preise um 1-1 1/2 Frcs. je nach Lieferzeit billiger. Ebenso hat Belgien bei überwiegendem Angebot seine Preise ferner ermäßigen müssen, ohne daß sich dadurch das Geschäft lebhafter gestaltete. Die holländischen Plätze hatten geringen Verkehr und blieben deshalb in gedrückter Haltung; die Amsterdamer Terminpreise für Roggen sind neuerdings zurückgegangen. Von den deutschen Plätzen blieb Berlin sowohl für Weizen als für Roggen ziemlich unverändert, dagegen wurden von Stettin, Hamburg und Köln mattere Preise gemeldet. Die Schweizer Märkte waren ebenfalls flau und weichend.

Am hiesigen Getreidemarkte hatte das Geschäft sowohl in effektiver als Terminwaare nur geringen Umfang. In Weizen gewann es am Beginn der Woche den Anschein, als wollten die Preise eine weiche Richtung einschlagen; Mühlweizen hielten sich fast ganz vom Einkauf zurück und Befizler ließen sich wirklich mitunter zu einem Preisnachlaß von 5-10 kr. herbei. Als aber das Ausgebot fortwährend schwach blieb und die Mühlenhoch ihren nöthigsten Bedarf decken mußten, so befestigten sich die Preise wieder und schlichen ungefähr auf ihrem vorwöchentlichen Stande. Der Wochenumsatz dürfte 50,000 Ztr. nicht wesentlich überschritten haben, bei welchem Quantum auch etwas von galizischer Waare ist. Die heutigen Preise sind folgende: Weizen 7 fl. 95 kr. bis 8 fl. 25 kr., 85 Pfd. 7 fl. 85 kr. bis 8 fl. 15 kr., 84 Pfd. 7 fl. 75 kr. bis 8 fl. 5 kr., 83 Pfd. 7 fl. 60 kr. bis 7 fl. 95 kr., 82 Pfd. 7 fl. 50 kr. bis 7 fl. 80 kr., 81 Pfd. 7 fl. 35 kr. bis 7 fl. 70 kr., Alles per Zollentner und per Raße. Waareweizen per Frühjahr geschäftlos, 8 fl. 10 kr. G., 8 fl. 15 kr. B. zu notiren. — Von Roggen wurden 5000 Mehen abgelegt, der Preis hielt sich auf 5 fl. 40 kr. bis 5 fl. 50 kr. per 80 Pfd. — Für Gerste zeigte sich anhaltend starker Begehrt und die Preise haben sich neuerdings um 10 bis 15 kr. höher gestellt. Verkauft wurden circa 8000 Mehen und bezahlte man Halzgerste mit 4 fl. 20 kr. bis 4 fl. 45 kr., Futtergerste mit 3 fl. 80 kr. bis 4 fl. per 72 Pfd. In walachischer oder türkischer Gerste per Frühjahr kam unseres Wissens kein Abschluß zu Stande, doch ist die Stimmung dafür etwas fester und wird 3 fl. 62 1/2 kr. Geld gelegt. — Hafer blieb ebenfalls gefragt, das Ausgebot war schwach und Preise gingen wieder um 2 1/2 kr. an. Es wurden circa 10,000 Mehen zu 2 fl. 23 1/2 bis 25 kr. umgesetzt. Auf Lieferung per Frühjahr ab Raab war ein ziemlicher Verkehr, es wurden für diesen Terrain circa 80,000 Mehen geschlossen, der Preis hob sich vorübergehend auf 2 fl. 31 1/2 kr., drückte sich aber schließlich wieder auf 2 fl. 29-30 kr. — Mais wurde bei geringem Ausgebot um 5 kr. höher bezahlt; es fanden etwa 8000 Zentner Abfah; man notirt schließlich: Banater 4 fl. 60 kr. bis 4 fl. 65 kr., Fester Boden 4 fl. 55 kr. bis 4 fl. 60 kr. In Banater per Mai-Juni kamen einige Schlüsse zu 4 fl. 94 kr. vor; heute notirt man: 4 fl. 92 kr. G., 4 fl. 95 kr. B.

Die Getreidezufuhren der verlosenen Woche betragen:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Mais	Keps	Div.	Total
De. Staatsb. Ztr.	32524	828	232	213	3445	651	—	42223
„ Subbahn	4800	109	—	—	—	—	—	4909
Ang. Staatsb.	7913	235	2180	1837	—	—	—	14345
D. D. S. G.	—	—	—	—	—	—	—	—
Zusammen Ztr.	45337	3272	4313	1570	3445	651	—	54638
red. in Mehen	47604	3764	6605	3100	3624	661	—	64355
Zugschiffe	—	—	—	—	—	—	—	—
Kanzelfuhr	3400	2000	1500	1900	1500	—	—	10600
Zusammen Mehen	51044	5764	7105	2800	5124	661	—	74558

Bis 30. Januar wurden von uns nachgewiesen:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Mais	Keps	Div.	Total
192666	27471	29838	40704	57496	39778	375	—	351828
6189	243670	35235	35043	45704	62620	3939	—	429496

Dagegen betragen die Verwendungen:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Mais	Keps	Div.	Total
De. Staatsb. Ztr.	198	1028	—	—	—	—	—	4787
„ Subbahn	—	—	—	—	—	—	—	255
Ang. Staatsb.	—	—	—	—	—	—	—	—
D. D. S. G.	—	—	—	—	—	—	—	—
Zusammen Ztr.	198	1028	—	—	—	—	—	5048

Bis 30. Januar wurden von uns nachgewiesen: Ztr. 1059 869 18597 1831 1442 30864 100 39784

618 6. Febr. Ztr. 1059 869 18597 1831 1442 30864 100 39784

Von Reehi wurden mittelst Staatsbahn 34,123 Ztr., mittelst Subbahn 9880 Ztr. verfrachtet; an diversen Gütern wurden mit der Staatsbahn 67,580 Ztr., mit der Subbahn 27,630 Ztr. zugeführt, mit der Staatsbahn 43,096 Ztr. verendet.

Gebührungs-Ausweis der Öfner allgemeinen bürgerlichen Sparkasse vom Januar 1874. Einnahmen: Kassenrest vom Dezember 23,773 fl. 93 kr. Einlagen 21,272 fl. 23 kr. eingegangene Wechsel 224,341 fl. 18 kr. Vorfuß-Rückzahlungen 1015 fl. 10 kr. Einzahlungen im Kontokorrent-Geschäft 5010 fl. 7 kr. Rückzahlungen im Kontokorrent-Geschäft 34 fl. 13 kr. diverse Einlagen 47 fl. 77 kr. Aktien-Umschreibungs-Gebühren 10 fl. rückvergütete Stempelgebühren 709 fl. 92 kr. Gebühren 399 fl. 33 kr. zusammen 281,752 fl. 62 kr. Ausgabe: Einlags-Rückzahlungen 11,123 fl. 12 kr. Einlags- und sonstige Einlagen 2068 fl. 94 kr. estompirtre Wechsel 240,090 fl. 61 kr. Vorfüße 800 fl. Betriebskosten 722 fl. 99 kr. Gehalte 659 fl. 99 kr. Druckkosten und Bücher 30 fl. Bureau-Einrichtungskosten 2 fl. 20 kr. ausbezahlte Zinsencoupons 11,304 fl. 50 kr. Darlehen im Kontokorrent-Geschäft 800 fl. Provisionen 110 fl. 90 kr. rückvergütete Vorfußzinsen 6 fl. 41 kr. Stempel 30 fl. 55 kr. Kassenrest für Februar 14,002 fl. 41 kr. zusammen 281,752 fl. 62 kr. Restirtem 563,505 fl. 24 kr.

Ausweis des Franz- und Josephstädter Spar- und Kredit-Vereins per Januar 1874. Einnahmen: Kassenrest vom 31. Dezember fl. 7786.05, Einlagen fl. 11,897, Kredit-Wechsel fl. 22,520, Bankwechsel fl. 2600, Scheckheftfonds der Kreditinhaber fl. 105, Stammantheile und Aktien fl. 10,666, zurückgegebene Einlagen von anderen Instituten fl. 16,700, diverse Zinsen und Gebühren fl. 1383.37, zusammen fl. 73,657.42. Ausgabe: Rückgezahlte Einlagen fl. 7827, Kreditverenswechsel fl. 21,270, Effektenvorfüße fl. 3730, Bankwechsel fl. 21,063.36, eingelegte Gelder bei anderen Instituten fl. 10,900, ausbezahlte Zinsen fl. 102.25, diverse Spesen, Stempelgebühren und Gehalte fl. 1757.15, Personal-Kreditverein fl. 195.91, Saldo per 1. Februar 1874 fl. 6811.75, zusammen fl. 73,657.42.

Verkehrs-Ausweis der Pestheresiendörfer Industriebank vom 1. bis 31. Januar 1874. Kassenbewegung: Stand am 1. Januar 33,851 fl. 16 kr. Einnahmen: 183,576 fl. 11 kr.; zusammen 217,427 fl. 27 kr. Ausgaben: 194,436 fl. 76 kr.; Stand am 31. Januar 22,990 fl. 51 kr. Eskomptegeschäft: Portefeuillestand am 1. Januar 259,834 fl. 66 kr., estompirt wurden 138,070 fl. 37 kr.; zusammen 397,905 fl. 3 kr. Aus dem Portefeuille gingen 148,382 fl. 32 kr.; Stand am 31. Januar 249,522 fl. 71 kr. Vorfußgeschäfte: Stand am 1. Januar 24,917 fl. 25 kr., rückgezahlte Darlehen 518 fl.; Stand am 31. Januar 24,399 fl. 25 kr. Einlagen: Stand am 1. Januar 130,123 fl. 62 kr.; eingelegt wurden 5422 fl. 68 kr.; zusammen 135,546 fl. 30 kr. Begeben wurden 10,313 fl. 60 kr.; Stand am 31. Januar 125,233 fl. 70 kr. Kassenheine Stand am 1. Januar 96,500 fl.; emittirt wurden 500 fl.; zusammen 97,000 fl., eingelöst wurden 3000 fl.; Stand am 31. Januar 94,000 fl. Sicherstellungsfonds: unveränderter Stand am 31. Januar 56,002 fl. 50 kr. Zinsen: eingenommen wurden 3665 fl. 9 kr., gezahlt wurden 715 fl. 52 kr. Gesamt-Kassenvermehrung 379,012 fl. 87 kr.

Gebührungs-Ausweis der ungarischen Landes-Central-Sparkasse im Monate Januar. Einnahmen: Kassenrest vom Monat Dezember 179,999 fl. 82 kr., Sparkasse-Einlagen 279,072 fl. 50 kr., emittirte Kassenheine 29,000 fl., Kontokorrent 1,495,947 fl. 83 kr., einfallende und estompirtre Wechsel 212,312 fl. 9 kr., einfallende Kreditverenswechsel 310,721 fl. 22 kr., rückgezahlte Effekten-Vorfüße 40,206 fl. 11 kr., Kauttionen 22 kr., rückgezahlte Zinsen 19,327 fl. 45 kr., Reservefond der Kreditvereine 247 fl., verschiedene Einlagen 19,327 fl. 45 kr., Diverse 11,232 fl. 62 kr., fremde Coupons 17,826 fl. 87 kr.; zusammen 2,416,967 fl. 13 kr. Total 2,596,786 fl. 95 kr. Ausgaben: rückgezahlte Sparkasse-Einlagen 118,825 fl. 97 kr., für Sparkasse-Einlagen gezahlte Zinsen 2883 fl. 85 kr., rückgezahlte Kassenheine 16,200 fl. 12 kr., Total 1,475,553 fl. 72 kr., estompirtre Wechsel 291,283 fl. 42 kr., estompirtre Kreditverenswechsel 482,158 fl. 60 kr., Effekten-Vorfüße 26,541 fl. 63 kr., verschiedene Einlagen 1581 fl. 23 kr., eingelöste Coupons 66,635 fl., Gehalte 2118 fl. 35 kr., Diverse 11,086 fl. 77 kr., fremde Coupons 10,225 fl., zusammen 2,509,522 fl. 75 kr.; Kassen-Saldo per Februar 87,264 fl. 23 kr. Total 2,596,786 fl. 95 kr.

Wiener Börse-Telegramm vom 7. Februar. Table with columns for various financial indicators like 5% Rente, 5% in Silber, 1868er Rente, Bankaktien, Eisen, Silberrente, Dukaten, 20-Franc-Stücke, Ung. Kronenbil., Eisenb., Zemesbarren.

Geschäftsberichte. Szegedin, 6. Februar. (Bericht der Brüder Bed.) Seit unserem jüngsten Bericht ist auf diesem Plage im Getreidegeschäft vollkommene Geschäftstheiligkeit eingetreten, das Ausbehalten in allen Getreidearten ist nur gering, dem gegenüber fehlt aber auch von Auswärts jede Nachfrage und beschränkt sich der Verkehr auf den Lokalmarkt. Anfangs der Woche hatten wir ausgiebigen Schneefall und sind endlich unsere Felder mit einer schneehellen Schneedecke versehen; der sonstige Witterungsverlauf läßt sich für den Saatenhand gar nicht günstig wünschen. Unsere heutigen Marktpreise sind: Weizen, Theiß 83-83 1/2, pfd. 7 fl. 40 kr. bis 7 fl. 45 kr. Banater, je nach Qualität und Weisag, 7 fl. bis 7 fl. 40 kr. per 300-lb. Roggen 5 fl. 50 kr. per 80 Br. Pfund, Gerste, je nach Qualität, 3 fl. 65 kr. bis 3 fl. 85 kr. per 72 Br. Pfund.

Rais 4 fl. 35 kr. per 300-lb. Kaiser 4 fl. 30 kr. per Wiener Junner. Ales bahntre hier. St. R. Körös, 6. Februar. Die Befürchtungen wegen der trockenen Kräfte sind seit vorgestern geschwunden, wir hatten ganze 24 Stunden hindurch Schneefall und liegt dieser 6 Zoll hoch; die Saat ist dadurch vor dem Ausfrieren reichlich geschützt, und dem Boden wird Feuchtigkeit genug zugeführt, die Ökonomen haben daher wieder Hoffnung auf eine gute Ernte. Vom Platzgeschäft ist nichts von Belang zu berichten. Weizen ist rar, Roggen wird auch schwach zugeführt; von Rais wird Einiges zugeführt und reich wie auch Gerste von Konsumanten vergriffen. Wir notiren: Weizen 6 fl. 50 kr. Galbfrucht 5 fl. 60 kr., Roggen 4 fl. 80 kr., Gerste 3 fl. 70 kr., Kaiser 2 fl. 30 kr., Rais 4 fl. 20 kr., Ales per Regen, Erdäpfel per 20 Zentner 1 fl. 80 kr.

Auszug aus dem Amtsblatte des „Rödlönu“. Visitationen. In Pest 13. Februar, 10. U. R. Verpachtung des Altoner Markt- und Platzgebiets im Pest-Stadthaus, 1. Stadtkr. 35. — 30. März, 10. U. R. Haus, Gürtelgasse Nr. 349, im Grundbuchsamt. — In Ofen 17. Februar, 10. U. R. Haus Nr. 47, am Taban, 10,000 fl. im Grundbuchsamt. — In Alfölden 10. Februar, 10. U. R. Gebäude-Verpachtung bei der k. u. g. Güterdirektion. — In Pest 12. Februar, 5. U. R. Widdauer, Anstreicher-, Zimmermaler- und Glaserarbeiten bei dem Realitätsbau in der Gemengasse, neues Stadthaus, 1. Stadtkr. 8, Section 23. Februar, 10. U. R. Verpachtung des Gast- und Kaffeehauses zur „ung. Krone“ in Alfölden, Pest-Stadthaus, 1. Stadtkr. 35. — In Petris, 20. März, 9. U. R. Liegenschaften der Gräfin Maria Magdalena Stadion Gauriess, 1,028,171 fl. im Gemeindefonds. — In St. Andre 23. Februar, 10. U. R. Liegenschaften des Alex. Popovits, im Grundbuchsamt. — In Gyarmathya, 9. März, 10. U. R. Liegenschaften des Anton Lorich, am Ort und Stelle. — In Ráczalmas, 25. Februar, 10. U. R. Verpachtung der Liegenschaften des Julius Janovich (2114 Joch), im Gemeindefonds. — In Ofen, 9. Februar, 10. U. R. Verpachtung der Danabeker Grottrafik, bei der Finanzdirektion. Konkurse. Marius Hirsch in Szépe, Anmeldungstermin 9.-11. März. — Marcus Bellner, Lederhändler in Rada, Anmeldungstermin 12.-14. Februar. — Viktorator Andreas Ludwig Saary, Joseph und Ludwig Almási in Szatmar. — Adolph Gassan in Rula, Anmeldungstermin 9. bis 11. März. — Viktorator Adolph Karl Jevés in Kombar. — Adolph Laugig in Stuhlweissenburg, Anmeldungstermin 2. bis 4. März. — Viktorator Adolph Daniel Esapó. — Joseph Karvazi in Staulenburg, Anmeldungstermin 13. April. — Viktorator Adolph Mikolaus Terenci. Budapest, 7. Februar 7 3/4 abn. Trocken.

Ämtliche Notirungen der Pesther Baaren- und Effektenbörse vom 7. Februar 1874.

Large table with multiple columns: Frachtpreise, Typen-Wehl, Auf Termine, Effektenkurse, Effektenkurse, Kurse, Effektenkurse, Devisen und Valuten. Contains various market prices and exchange rates.

Kommunikationen. Die Dampfschiffahrten sind nach allen Richtungen bis auf Weiteres eingestellt.

Table of steamship routes and schedules. Columns include destination (e.g., Wien, Pest, Buda, etc.), departure times, and ship names.

*) V. bedeutet die Zeit von Mitternacht bis Mittag und N. von Mittag bis Mitternacht.

Rehl. Auch in der abgelaufenen Woche vermehrte das Geschäft sich nicht zu besonderer Lebhaftigkeit emporzuschwingen und bleibt der Gang desselben im Allgemeinen träge und schleppend. Die einlangenden Aufträge erreichen kaum das Normale und der Konsum verlor sich so zu sagen von der Hand in den Mund, während die Spekulation sich entschieden jeder Transaktion enthält. Die Mühlen andererseits vermeiden jedes ostentative Ausgebot und bestehen Angesichts der nicht eben übermäßig großen Lager fest auf ihren Preisen; die hof-, fentlich in Bälde zu gewärtigende Eröffnung der Schifffahrt dürfte wohl erst neues Leben in den Verkehr bringen. Notierungen per Wiener Zentner. Sach gratis, ab Budapest: Nr. 0 17 fl. 80 kr., Nr. 1 17 fl. 30 kr., Nr. 2 16 fl. 70 kr., Nr. 3 15 fl. 80 kr., Nr. 4 14 fl. 80 kr., Nr. 5 13 fl. 80 kr., Nr. 6 11 fl. 90 kr., Nr. 7 10 fl. 80 kr., Nr. 8 9 fl. 80 kr., Nr. 9 9 fl. 90 kr. Fuhrmehl und Kleie sind bei ausverkauften Lagern lebhaft gesucht und bedingt Fuhrmehl je nach Qualität 7 bis 8 fl. — Feine Kleie 3 fl. 50 kr., grobe Kleie 2 fl. 80 kr. bis 2 fl. 90 kr.

Delikatessen. In Repp war diese Woche kein Geschäft; einerseits fehlt es in Folge der gemilderten Delapreie an Kauflust, andererseits wollen aber die Besitzer der noch vorhandenen nicht sehr großen Bestände sich zu wesentlichen Preisreduktionen nicht herbeilassen. Der Preis ist 11 fl. nominell. Neuer Repp per August-September wäre mit 12 fl. 75 kr. zu haben.

Rüböl. Auf Lieferung per Herbst wurde diese Woche nichts gemacht, der Preis hat sich auf 21 fl. 50 kr. gedrückt. Von effektivem doppelt raffiniertem wurden 62 Ztr., welche gekündigt worden waren, mit 18 fl. 50 kr. abgegeben.

Vorstehvieh-Marktbericht der Ersten ungarischen Vorstehviehmarkt- und Vorstehviehgesellschaft. Budapest-Steinbrunn vom 31. Januar bis 6. Februar. Die Einkäufe wurden streng auf den nächsten Bedarf bemessen, aber doch zu festen Preisen abgemacht, da schwacher Zutrieb und besserer Wiener Markt die Stimmung des Geschäftes förderten. — Für Export wurden einige Posten schweren Viehes gegeben. — Rostierte Preise: Landschweine von 240 bis 360 Pfd. 35 bis 36 kr., sortierte 36 bis 36 1/2 kr., Exportwaare 36 1/2 bis 37 kr., Stacheln 32-33 kr. — Mais-Preise: Banater, effektiv fl. 3.65 per 100 Zentner und Kasse. — Heilige Viehstand: am 30. Januar verblieben 33.670 Stück. — Zutrieb: von Unterungarn 2800, von Siebenbürgen 600, von Serbien 280, von der Salache 540, vom Lande 170, per ungarische Staatsbahn 340, zusammen 4820 Stück. — Abtrieb: nach Oberungarn 670, nach Wien 1880, nach Prag 210, über Bodendach nach Dresden 540, Budapest Konsum 2060, zusammen 5360 Stück; bleibt demnach Platz vorrath 33.130 Stück, wovon 13.480 Stück in den Aktien-Spallägen lagern. — Hornvieh-Zutrieb: per österr. Staatsbahn 659 Stück, Abtrieb 57 Stück, per ung. Staatsbahn 42 Stück. — Meißlinger Markt: Auftrieb 110 Stück, Preis 24 bis 31 kr. Wiener Markt: Dienstag Auftrieb 1450 Stück, Preis 26 bis 33 kr., Donnerstag Auftrieb 590 Stück, Preis 26 bis 33 kr. — Russisch-polnische und Frischling: Auftrieb 1650 St., Preis 24 bis 26 kr. lebend Gewicht. Preise ohne Verzehrungssteuer. — Von Raab und Ledersburg wurden aufgetrieben 1140 Stück. — Markt Lebhafter.

Schafwolle. Der Umsatz betrug diese Woche an 1200 Ztr., welche mit einziger Ausnahme einer Post grober Wollen sämmtlich für österreichische Rechnung genommen wurden. Die Verläufe waren folgende: 120 Ztr. feine Tuchwollen a 136-137 fl., 200 Ztr. mittelfeine Tuchwollen a 115-118 fl., 550 Ztr. Rührer-Ginshuren a 94-95 fl. und 350 Ztr. türkische Giza a 1-82 fl. Von der dreijährigen Schur wurden kontrahirt: 500 Ztr. des Grafen Franz Erdödy a 133 fl., 600 Ztr. des Grafen Paul Esterházy, Herrschaft Paba, 115 fl., 140 Ztr. des Grafen Julius Szapary a 110 und 115 fl. und 240 Ztr. des Großwardeiner Kapitals a 115 fl.

Von fabrikmäßig gewaschenen Wollen wurden in der abgelaufenen Woche ca. 100 Ztr. im Preise von 155-225 fl. nach dem In- und Auslande verkauft; von diesem Quantum war circa die Hälfte feine Wollen im Preise von 210 bis 225 fl. enthalten, aber auch in Haut- und Gerberwollen ist regulärer Abzug.

Schweinefett. Die Nachfrage für die Provinz beginnt sich etwas zu bessern, und da die hiesige Stadtwaare den dortigen Konsumanten zu theuer ist, so wurden einige hundert Zentner amerikanischer Waare gekauft und mit 34 fl. 75 kr. bis 35 fl. bezahlt. Pester Stadtwaare blieb bei schwachem Geschäft unverändert: 39-40 fl. ohne, 41-42 fl. mit Salz.

Speck. Die schwache Erzeugung veranlaßte eine neuerliche Preissteigerung von luftgetrocknetem Landspeck und ist dieser heute mit 34-35 fl. zu notiren. Hiesiger kostet 36-37 fl., geraucherter 38-40 fl.

Unschlitt findet wenig Beachtung und wird nur für Lokalkonsum zu 26-27 fl. gehandelt.

Zwetschken. Unsere Preise geben nach keiner Seite hin Rechnung, und das Geschäft stockt daher; Pester verlangen für böhmische Faszwaare 24 fl., für serbische Faszwaare 22 fl. bis 23 fl. 50 kr.

Honig. Das Geschäft stockt noch immer, sowohl in geläutertem, als in rohem; für ersteren besteht wohl Nachfrage, da aber die Vorräthe gering sind, und Besitzer ihre Preisforderung auf 22-23 fl. erhöhten, so kam kein Geschäft zu Stande.

Wachs. In den beiden letzten Wochen kamen neue Zufuhren hier nicht an, in zweiter Hand sind noch bedeutende Vorräthe von Rosenauer und wäre zu 80 fl. anzukommen.

Roppen. Verkauf wurden 1200 Kubel, und zwar 800 Kubel Mittelqualität zu 12 fl., 400 Kubel Lortia zu 7 fl. 50 kr. bis 8 fl.; ungarische Prima Sand zu 14 fl., Hochprima zu 15 fl. gefudt.

Weinstein. Die Zufuhren sind fortwährend schwach, und dürften auch vor dem Frühjahre kaum härter werden.

Gesucht wird nur hochgrädige Waare, für die man 33-34 fl. bewilligen würde, während geringe Waare zu 25 fl. unbeachtet bleibt.

Reisamen. Von ungarischem Luzerne wurden seit unserem letzten Bericht 350 Ztr. verkauft, und je nach Qualität zu 27 fl. bis 28 fl. 50 kr. bezahlt. Italienischer wird zu 28 fl. bis 29 fl. stark ausgetrieben, findet aber keine Abnehmer, weil der ungarische von schönerer Qualität ist. Von ungarischem Rothflie wurden hier einige hundert Zentner feiner Waare theils effektiv, theils auf Lieferung zu 27 fl. 50 kr. bis 29 fl. abgegeben; italienischer stellt sich loco Pest ebenfalls auf 28 fl.

Von Bienen wurden 800 Regen zu 4 fl. 50 kr. bis 4 fl. 75 kr. ab Pest verkauft.

Mohársamen hält sich im Preise; man bewilligt 5 fl. 25 kr. bis 5 fl. 50 kr. per n. d. Regen.

Zwetschkenmus. Von slawonischem wurden 120 Ztr. zu 16 fl. 50 kr. verkauft.

Welle. Im Schaffelgeschäft ist Stillstand eingetreten, da die Lager fast alle geleert sind und Zufuhren nur sehr spärlich vorkommen; namentlich aus den türkischen Provinzen und Serbien kann wegen des gesperrten Wassertransportes gar nichts antommen. Verkauf wurden seit unserem letzten Berichte circa 5000 Stück deutschwollige Schaffelle zu 3 fl. 20 bis 3 fl. 30 kr. per Paar; ein Posten kroatische Schaffelle von 1700 St. wurden zu 1 fl. 40 kr. verkauft, alle anderen Gattungen mangeln. Von Lammfellen wurden 6000 St. bösnische, welche schon seit längerer Zeit hier lagern, an einen Wiener Händler, welcher zugleich Fabrikant ist, dem Vernehmen nach zu 70 fl. verkauft; ein Posten deutschwollige Lammfelle, circa 300 Stück, schwere, wurden zu 80 fl. und circa 3000 Stück leichtere zu 58 fl. per 102 Stück nach dem Auslande verkauft; serbische und türkische sind nicht am Plage. Von Geisellen wurden bis circa 500 Stück offene ungarische 270 Pfd. 3-G. wiegend zu 180 fl. nach Frankfurt am Main verkauft, außerdem lagern noch bedeutende Posten dieser Gattung hier, sind aber wegen zu hoher Forderung der Eigner bis jetzt unverkauft. Von Ritzfellen sind circa 7000 St. bösnische nach Wien verkauft, dem Vernehmen nach zu circa 80 fl. per 102 Stück in Transit.

Gearbeitetes Leder wird weder von Detailgeschäften am Plage, noch von den Provinzhändlern gesucht, man nimmt das Nöthigste, um allenfalls einen oder den andern Artikel zu ergänzen und fordert dabei die niedrigsten Preise, welche heute Professionisten und Fabrikanten noch nicht zugestehen können; — daß bei solcher Sachlage kein lebhaftes Geschäft sich entwickelt, ist selbstverständlich, die ärarischen Lieferungen haben auch nicht im mindesten vermocht, die Fabriken zu vermehrter Thätigkeit zu veranlassen. Man weiß eben, daß höchst wahrscheinlich Alles beim Alten bleibt und bleiben muß, insoweit ein System beliebt wird, das dem Kamen nach wohl die Konkurrenz zuläßt, während die Bedingungen dieselbe ausschließen! Daß diese Angelegenheit, die so oft berathen und verhandelt wurde — immer auf demselben Flecke stehen bleibt, mag wohl darin seine Begründung haben, weil die Organe nicht vorurtheilsfrei für die Beseitigung der Uebelstände eintreten. — Heute notirt man: braune Oberleder fl. 128-136, braune Wildschelle, beliebte Sorten fl. 245-260, detto mittelschwere fl. 230-240, detto schwere Zug-, Stöhl- und Karbenfelle fl. 185-215, Pittlinge, diverse fl. 155-175, schwarze Zughäute ohne Krage fl. 136-146, dito, genähte fl. 148-180, Wamflieber, Hochprima fl. 116-118, dito, Prima fl. 112-115, dito, ordinäre fl. 109-111. — Knoppernterzen, schwere Stadt fl. 104 bis 106, dito, Land fl. 100-102, dito, mittelschwere fl. 98-100, detto einjährige fl. 104-106, dito, lohgate fl. 114-116, Abfälle, engl. lohgate fl. 62-86, dito, von Terzen fl. 69-72.

Spiritus. In Folge des schwachen Geschäftsganges haben auch die Preise an Festigkeit eingebüßt und es wurde neue Methode zu 62 kr., alte Methode Fruchtware zu 63 bis 64 kr., hiesige und Reuporter Preßhefswaare alte Methode zu 67-68 kr. und raffiniertes Spirit je nach Feingehalt zu 66 bis 67 kr. an Konsumanten abgesetzt. In anderen Spirituosen kein Begeh.

Generalversammlung der Pester Buchdruckerei-Aktien-Gesellschaft.

Die heute Nachmittags stattgefundene ordentliche Generalversammlung der genannten Gesellschaft wurde durch den Obmann, Herrn W. Ullmann, mit Konstatirung der Beschlußfähigkeit eröffnet. Der hierauf vom Direktor, Herrn Sigmund Haff, verlesene Jahresbericht konstatirt, daß der Geschäftsbetrieb im Jahre 1873 wieder aufgenommen, was eine weitere Vermehrung der Betriebsmittel nothwendig machte.

Nach Aufzählung der dem Institute un einzelnen Mitgliedern seines Personals der ungewordenen Auszeichnungen geht der Bericht auf die ziffermäßige Darlegung der Betriebsergebnisse des verfloffenen Jahres über.

Das Gesamtvermögen im Jahre 1873 betrug 284.000 fl. 14 kr., nach Abzug aller Unkosten, Abschreibungen ic. verbleibt ein Erträgniß von 54.667 fl. 50 kr., hievon entfallen 5 Prozent für den Reservefond — 2733 fl. 35 kr., für sechszehnzehnte Zinsen von 441 ausgegebenen Aktien 13.230 fl., zusammen 15.963 fl. 35 kr. Von dem hienach verbleibenden Reingewinn von 38.704 fl. 15 kr. entfällt im Sinne der Statuten 25 Prozent als Lantime für den Verwaltungsrath und die Direktion — 9676 fl. Von der nunmehr rektirenden Summe im Betrage von 29.028 fl. 15 kr. gelangt zur Verteilung an die P. L. Aktionäre, außer den oberwähnten 6 Prozent Zinsen als Superdividende 40 fl. per Aktie, d. i. 17.640 fl., ferner für den Spezial-Reservefond 9000 fl. und zum Vortrag auf neue Rechnung 2388 fl. 15 kr. Es entfällt somit für das Jahr 1873 auf jede der 441 Stück ausgegebenen Aktien für Zinsen nebst Superdividende 70 fl., welche am 1. April d. J. nach der feinerzeit erfolgenden Rundmachung ausbezahlt werden. Die beantragte Verteilung des Reingewinnes wird von der Generalversammlung einstimmig genehmigt, dem Ausschusse das Absolutorium erteilt und ihm, sowie dem leitenden Direktor der Dank für die erzielten Resultate ausgesprochen. Schließlich werden die drei ausgelassenen Ausschussmitglieder Herren Simon Deutsch, Heinrich von Lebay und Paul von Lorey wieder gewählt.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Budapest, 7. Februar. An der Abendbörse war ein schwacher Verkehr. Spar- und Kredit blieben 61.25, Ung. Kredit 141.35, Bodenkredit 59, Anglo-Ungarian 34.

Von der Budapester Handels- und Gewerbetekammer gehen uns zwei Eingaben zu, welche dieselbe an Sr. Erz. den Herrn Handelsminister gerichtet hat. Die eine betrifft das zwischen Oesterreich und Ungarn bestehende Handels- und Zollbündnis, und spricht sich die Kammer auf das entschiedenste für den ungeschmäleren Fortbestand der zoll- und handelspolitischen Einigung Ungarns mit Oesterreich aus, macht aber zugleich Vorschläge wegen Abänderung einiger Positionen des Zolltarifs, welche den Interessen Ungarns nachtheilig sind. Die zweite Eingabe ist das bereits in der letzten Plenarsitzung der Kammer mitgetheilte und auch von uns beinahe wörtlich veröffentlichte Memorandum in Angelegenheit der Armeelieferungen. Auf das erstere der beiden Schriftstücke kommen wir nächstens ausführlicher zurück.

Die Budapester Handels- und Gewerbetekammer hält am Montag, den 9. Februar, Nachmittags 5 Uhr, eine Plenar-Sitzung, auf deren Tagesordnung folgende wichtigere Gegenstände stehen: 1. Die Zuschrift der Oedenburger Handels- und Gewerbetekammer, betreffs Unterstützung ihrer an das Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel gerichteten Eingabe um Abänderung der §§. 76 und 79 des Gewerbegesetzes. 2. Die Zuschrift des österreichisch-ungarischen Exportvereins in Wien und die von demselben an das österreichische Handelsministerium gerichtete Eingabe in Angelegenheit der österreichisch-russischen Grenz-, Zoll- und Verkehrsverhältnisse. 3. Die Zuschrift der n. d. Handels- und Gewerbetekammer, mittelst welcher mitgetheilt wird, daß sie an das österreichische Handelsministerium das Ansuchen gestellt hat, den Entwurf des in Oesterreich zur Einführung bestimmten Eisenbahnbetriebs-Reglements zur Begutachtung zuzufenden. 4. Die Zuschrift der Wiener Handels- und Gewerbetekammer in Angelegenheit der Durchführung der Beschlüsse des in Wien im Jahre 1873 getagten Kongresses behufs Erzielung einer einheitlichen Garnnumerirung. 5. Ein in der letzten Plenar-Sitzung vom Mitgliede der Budapester Handels- und Gewerbetekammer Herr C. V. Posner eingebrachter Antrag.

Ende Januar 1874 waren bei der Ersten ungarischen allgemeinen Affekuranz-Gesellschaft Lebensversicherungen im Betrage von 51. W. fl. 27.342.717.79 fr. in Kraft. Im Laufe dieses Monats wurden neue Lebensversicherungs-Polizzen im Betrage von 51. W. fl. 468.710 ausgestellt und beträgt die Prämien-Einnahme dieser Branche seit 1. Januar 1874 51. W. fl. 103.756.67 und die angemeldeten Todesfälle 51. W. fl. 17.570.

Die Föld-Becker Sparkasse hielt am 18. Januar unter dem Vorsitz ihres Herrn Präses Joseph von Keszely ihre V. ordentliche General-Versammlung. Nach der vorgelegten Bilanz erzielte die Sparkasse trotz der heurigen derouten Verhältnisse und nach außergewöhnlichen Spenden für wohltätige Zwecke einen Reingewinn von 9690 fl. 34 kr., welcher, abzüglich der Lantimen, einer 22prozentigen Verzinsung des Aktien-Kapitals von 40.000 fl. gleichkommt. Es wurde beschlossen, 36 fl. an Dividende zu bezahlen und den Rest dem Reservefonde einzuverleiben. Bemerkt wird noch, daß die Sparkasse sich durch ihr solides und reelles Gebahren in der ganzen Provinz eine besondere Anerkennung erworben.

Bilsker Handelsbank. Aus Bissen, 4. Februar, wird berichtet: Ueber das Vermögen der hiesigen Kredit- und Handelsbank wurde am gestrigen Tage der Konkurs eröffnet. Dieser Fall, obwohl lange vorhergesehen, macht hier große Sensation und bietet in geschäftlichen Kreisen viel Stoff zu Kombinationen, die geeignet sind, den in finanzieller Beziehung ohnehin hart mitgenommenen Platz in Aufregung zu erhalten.

Verkehrs-Ausweis der Ersten Pester Vaterländischen Sparkasse im Januar 1873. Einnahmen: Einlagen 2.627.513 fl. 24 kr., diverse Gebühren 13.531 fl. 31 kr., für Darlehen, Vorkäufe und Wechsel einbezahlte Zinsen 117.991 fl. 35 kr., Rückzahlungen auf Wertpapiere 82.638 fl. 55 kr., Rückzahlungen gegen Wechsel 1.274.395 fl. 49 kr., Rückzahlungen auf Grundbesitz 35.373 fl. 40 kr., Rückzahlungen auf Budapest Häuser 33.503 fl., Kapital und Zinsen von Wertpapieren 390.305 fl. 55 kr., für Kassenscheine verpfändeter Banken 343.996 fl. 73 kr., für Kassenscheine des Institutes 710.000 fl., Konto-Korrent 432.829 fl. 4 kr., von den Zheresien- und Franz-Josephstädter Filialen übernommene Baarschaft 597.000 fl., Kapital und Zinsen des Darlehens zum Leopoldstädter Kirchenbau 2150 fl., ungarischer Anstalts- und Kreditverein 961 fl. 11 kr., Vereins-Pensionsfond 484 fl. 10 kr., rückvergütete Manipulations-Kosten 515 fl.; zusammen 6.662.678 Gulden 62 Kreuzer. Kassestand vom 31. Dezember 836.421 fl. 46 kr., Totale 7.499.100 fl. 8 kr. Ausgaben: rückbezahlte Einlagen 2.684.167 fl. 54 kr., von Einlagen bezahlte laufende Zinsen 3228 fl. 4 kr., Vorkäufe auf Wertpapiere 47.390 fl., Darlehen gegen Wechsel 1.191.708 fl. 73 kr., Darlehen auf Grundbesitz 88.250 fl., Darlehen auf Pest-Dfner Häuser 175.170 fl., Ankauf von Wertpapieren 1.024.433 fl. 99 kr., für Kassenscheine diverser Banken 658.314 Gulden 66 Kreuzer, für Kassenscheine des Institutes und deren Zinsen 282.101 fl. 71 kr., Konto-Korrent 370.262 fl. 30 kr., der Zheresien-, Joseph- und Franzstädter Filiale übergebene Baarschaft 211.000 fl., Gehalte der Beamten, Diener und Pensionen 5175 fl. 18 kr., Ungarisches Volkstheater 2187 fl. 61 kr., Unkosten der Vereinsgebäude 1138 fl. 38 kr., Unkosten des Vereinsgebäudes in der Josephstadt 91.682 fl. 99 kr., Manipulations-Kosten 3704 fl. 8 kr., rückvergütete Zinsen 282 fl. 87 kr., zusammen 6.840.198 fl. 8 kr. Kassestand am 31. Januar 658.902 fl. zusammen 7.499.100 fl. 8 kr. In der Zheresienstädter Filial-Sparkasse: Einlagen 568.130 fl. 66 kr., Einlagen gegen Kassenscheine 520.000 fl., rückbezahlte Einlagen und bezahlte laufende Zinsen 546.905 fl. 36 kr., für Kassenscheine bezahlte laufende Zinsen 320.772 fl. 43 kr. In der Joseph-Franzstädter Filiale: Einlagen 269.322 fl. 3 kr., Einlagen gegen Kassenscheine 80.000 fl., rückbezahlte Einlagen und bezahlte laufende Zinsen 166.343 fl. 9 kr., für Kassenscheine bezahlte laufende Zinsen 24.121.02

Verkehrs-Ausweis der Allgemeinen Leopoldstädter Sparkasse im Monate Januar 1874. Sparkasse-Einnahmen. Stand am 31. Dezember 550.496 fl. 26 kr., neue Einlagen 47.247 fl. 87 kr., zusammen 597.743 fl. 13 kr., Rückzahlungen 29.744 fl. 85 kr., Stand am 31. Januar 568.009 fl. 28 kr. — Wechsel-Portefeuille. Stand am 31. Dezember 193.437 fl. 36 kr., estomptirt 288.859 fl. 66 kr., zusammen 482.297 fl. 2 kr., einliefert und reestomptirt 290.126 fl. 77 kr., Stand am 31. Januar 192.170 fl. 25 kr. — Bedeckte Konto-Korrent-Kredite. Stand am 31. Dezember 263.512 fl. 65 kr., neue Kredite 121.101 fl. 32 kr., zusammen 384.613 fl. 97 kr., Rückzahlungen 93.425 fl. 88 kr., Stand am 31. Januar 291.188 fl. 9 kr. — Wechsel-Portefeuille des Personal-Kreditvereins. Stand am 31. Dezember 285.355 fl. 5 kr., estomptirt 79.685 fl., zusammen 365.050 fl. 5 kr., einliefert 83.455 fl., Stand am 31. Januar 281.595 fl. 5 kr. — Kasse. Gesamtsumme im Monate Januar 1.636.765 fl. 12 kr., Kasse-Stand am 31. Januar 23.183 fl. 45 kr.

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister
der Geburtshilfe und Augenheilkunde,

heilt gründlich unter **Garantie** eines glänzenden und dauer-
haften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeder Art. 7808

1) Alle Folgen der **Onanie**, als: **Pollutionen**,
Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die

IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft)

2) **Harnröhrenflüsse** (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre
der Geschlechtsorgane, und sekundäre **Syphilis** in allen
ihren Formen und Verunstaltungen

3) **Stricturen** (Verengerungen der Harnröhre).
4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten
weissen Fluss, und die daher rührende

Unfruchtbarkeit.

5) **Hautausschläge**.
6) Krankheiten der **Harnblase** und **Harnbeschwerden** aller Art.

Ordinirt täglich: von **11 bis 1 Uhr** Mittags, von **3 bis 5 Uhr**
Nachmittags, und von **7 bis 8 Uhr** Abends.

Wohnt: **PEST (Ungarn)**, Leopoldstadt,
Palatinsgasse 13, I. Stock, Thür 14.

*Honorirte Briefe werden so-
gleich beantwortet und Medi-
camente besorgt.*

Für Sodawasserfabriken.

Apparate zur Erzeugung kohlensaurer Ge-
tränke, sowie Syphons aus reinstem Zinn und
bestkonstruirt liefert billigst die **Mineral- und Sodawasser-
Apparate- und Syphonmontirungs-Fabrik**
von **L. Millacher u. Wagner, Budapest, II. Be-
zirk (Wasserstadt, Entengasse Nr. 291)**.
Dafelbst stehen komplette neue Apparate vorrätzig und werden
schlecht konstruirt in **leistungsfähige, nach neuester
Konstruktion (wie diese in unserer Sodawasser-
Fabrik in Thätigkeit)** unter Garantie umgearbeitet
und alle für dieses Fach nöthigen Reparaturen bestens, prompt
und billigst besorgt.
Großes Lager von englischer Schwefelsäure, sowie
von röhrlites Dolomit, und alle zur Sodawasser-Fabrikation
nöthigen Einrichtungen. Zinn wird zu höchsten Preisen ange-
kauft. 8116
Die **Dampfweizenstärke- und Kleber-Fabrik**
von **Ludwig Millacher** empfiehlt ihre Erzeugnisse bestens.

Anzeige.

Den löblichen **ist. Kultus-Gemeinden** machen wir hiemit die höfliche
Anzeige, das **heuer**, unserer Aufforderung zufolge in der in unserer un-
mittelbaren Nähe befindlichen

Louisen-Dampfmuhle

Pessach-Mehl

פסח מעדל

unter unserer Aufsicht erzeugt wird, wodurch wir in den Stand gesetzt sind,
die strengste rituelle Aufsicht unmittelbar auszuüben.

Das **Oberrabbinat**

der
Alt-Ofner Kultus-Gemeinde.
M. J. Stern,
Kultus-Vorstand.

Bezugnehmend auf vorstehende Mittheilung machen wir Ihnen hier-
durch die Anzeige, das wir **heuer**

Oster-Mehl

פסח מעדל

unter Aufsicht des ehrwürdigen **Alt-Ofner Ober-Rabbinates** erzeugen und
ersuchen um Ertheilung Ihrer werthen Aufträge, welche vom 8. Februar
angefangen ausgeführt werden können.

Nachdem wir nur ein gewisses Quantum dieses Mehles erzeugen,
so bitten wir uns die Bestellungen je eher zuzumachen zu lassen, um allen
Anforderungen genügen zu können.

Louisen-Dampfmuhl-Aktien-Gesellschaft.

Herausgeber: Dr. Paul Waldstein.

Heilsamer als Seidlitz- und Saldschütz-Bitterquelle.

„Árpád“

Mineral-Bitterwasser-Quelle.

Enthält in einem Wiener Pfund per 32 Loth gleich 7680 Gran an schwefel-
sauren Natrium, Magnesia, Chlornatrium und Jodnatrium um 190.2288 Gran mehr als
Seidlitz, um 163.2688 als Saldschütz, um 147.0688 als Friedrichshall, um 147.0688
als Kissingen, um 77.4.8 als Püllnau und um 16.6688 mehr als Hunyady
János-Bitterquelle.

Trotz diesem großen Gehalt an wirksamen Salzen ist im Verhältnis, dochfalls
ein geringerer Theil enthalten, als in den übrigen Bitterwässern, daher auch leichter zu
nehmen was jeder prüfende Gaumen sogleich erkennen kann.

Nach sorgfältiger Analyse hat **Herr Johann Molnár, Apotheker und
hauptstädtischer Chemiker** folgendes **Gutachten** abgegeben.

In diesem Bitterwasser sind die **schwefelsauren Bestandtheile** im höch-
sten Werthe vorhanden, deren Wirkung durch jod- und jodwassererbigte Mischun-
gen eigenthümlich modifizirt wird.

Dieses Bitterwasser gehört zu den seltensten und kräftigsten Bitterwassern.

Johann Molnár, m. p.
Apotheker und hauptstädtischer Chemiker.

Der Geseftigte hat unter voller Weiterführung seiner Stärke-Fabrikation mit der
Versendung von Bitterwasser seiner Árpád-Quelle begonnen, empfiehlt sich einem P. T.
Publikum, insbesondere den Herren Kaufleuten and sieht sehr zahlreichen Probe-Aufträgen ent-
gegen; für prompte Effeftuirung und elegante Verpackung wird bestens gesorgt sein. 8110

IGNATZ STRASSENREITER,

Stärke-Fabrikant und Eigenthümer der Árpád-Mineral-Bitterwasser-Quelle.

Budapest, VIII. Bezirk, Josefgasse Nr. 54.

Wirksamer als Püllnau und Hunyady János-Bitterquelle.

Die P. T. Aktionäre der

Ofner Kommerzial- und Gewerbebank

werden hiemit zu der am 22. Februar 1874, Vormittags 10 Uhr im I. Stock des
eigenen neuen Bankgebäudes in Ofen abzuhaltenden

VII. ordentlichen

General-Versammlung

höflichst eingeladen

Verhandlungs-Gegenstände.

- I. Bericht des Direktoriums und Vorlage der Bilanz
 - II. Bericht der Rechnungsrevisoren und Ertheilung des Absolutariums
 - III. Bestimmung der Dividende.
 - IV. Ergänzungswahl des Direktoriums und des Gesellschafts-Ausschusses.
 - V. Wahl des aus sieben Mitgliedern bestehenden Rechnungsrevisions-Komitees
 - VI. Betrauuung zweier Aktionäre mit der Beglaubigung des Sitzungs-Protokollis.
- Ofen, im Januar 1874.

Die Direktion.

Anmerkung: Diejenigen P. T. Aktionäre, die an der Generalversammlung
theilzunehmen wünschen, haben im Sinne der Bankstatuten die auf ihren Namen
lautenden Aktien bis längstens 14. Februar im Sekretariat der Anstalt zu hinterlegen.
(Nachdruck wird nicht nonorirt). 8087

Die vereinigte Budapester hauptstädtische Sparkasse

wird am 14. März 1874, Nachmittags 3 Uhr, im Institutsgebäude in
Budapest

(Bezirk VI. Dorotheagasse 4)

ihre
ordentliche

General-Versammlung

abhalten, zu welcher die P. T. Herren Aktionäre eingeladen werden.

Verhandlungs-Gegenstände:

1. Geschäftsbericht und Vorlage des Rechnungsabchlusses pro 1873.
2. Verfügung über den Reingewinn nach §. 78 der Statuten.
3. Wahl einer Kommission zur Prüfung der Schlussrechnungen des 1. J. 1874.
4. Wahl des Komitees zur Beglaubigung des Protokollis der General-Versammlung.
5. Wahl des Präses und eventuell eines Präses-Stellvertreters. 8068
6. Ergänzung des Ausschusses.
7. Erwaige im Sinne der Statuten eingereichte Anträge.

Die P. T. Aktionäre werden ersucht, ihre Aktien im Sinne des §. 82 der
Statuten wenigstens 3 Tage vor der Generalversammlung bei einer
der Kassen der Anstalt zu deponiren.

Der Rechnungsabchluss kann von den zur Generalversammlung legitimirten
Herren Aktionären, acht Tage vor derselben in den Amislotalen der Anstalt ein-
gesehen werden.

Der leitende Ausschuss.

Für Freunde guter und neuer
Lechre empfohlen



Seit 40 Jahren die Wörthe der
Literatur über Pest, Ofen und
Ungarn zu veröffentlichen

Vorteilhafte Gelegenheit.

Jungen Kaufleuten, die sich
in Budapest zu etabliren be-
absichtigen, und über ein Kap-
ital von 3-5 Wille ver-
fügen, wird eine vorteil-
hafte Gelegenheit hierzu in
einer nachweislich wenig
ausgebeuteten Branche nach-
gewiesen. Schriftliche An-
träge sub V. O. 498 befor-
dern Baasenrein und Regler,
Budapest. 8118

Druck von **Erüber Deutsch (Moriz Deutsch jun.)**, Pest, 1874

Dies eine Beilage.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Nemzeti színház. A strike.

Eredeti népszínmű, dalokkal 3 szakaszban. Személyek.

Semvári, gyáros; Anasztázia, neje; Max, buk; Angyalika, leányuk; István bácsi, Kovács a gyárban; Elster, neje; Lajos, tonkrejutott takács, vejsék; Szilágyi; Szathmári L. ne; Naday; Szigligeti Jolán; Komaromy; Paulayne; Feleki; Kezdeté 7 órakor.

Deutsches Theater in Budapest.

unter Leitung des Direktors Friedrich Strampfer. Fraülein Marie Kläger als Gast.

Küinde vom Theater.

Poste mit Gesang in 6 Bildern.

Personen: Günentopf, Rentier und Gutsbesitzer; Theresje, geb. Gräfin von Thorenburg, seine Schwesster; Elisabeth, heider Tochter; Graf von Thorenburg, Theresens Bruder; Kriberici; Hermine Strefow, Soubrette; Baronin v. Runberg, deren Freundin; Fraülein von Rosenicht; Dr. v. Bieberstedt, Volontair auf Günentopfs Güte; Gottlieb Fingelmann; Leoladia, dessen Frau; Strefow, Weichensteller; Fraülein Teremtete, Sängerin; Adelmia Zettenbach, dramatische Künstlerin; Selma Sperling, Längerin; Clotilde Sperling; Aurora Klönebach; Frä. Binfentiel, Liebhaberin; Bankier Lauthal; Lieutenant v. Heinrichsburg; Hauptmann Berger a. D.; Der Regisseur; Der Inspizient; Dr. Schlesinger; Fr. Wiese; Fr. Krause; Fr. Lemaitre; Fr. Frinle; Fr. M. Kläger; Fr. Reysel; Fr. Engel; Dr. Freund; Dr. Klein; Fr. Wagner; Fr. Lieberth; Fr. Ambrosch; Fr. Heinsius; Fr. Jules; Fr. Ungar; Fr. Hiller; Fr. Heibel; Fr. Ernst; Fr. Hartmann; Fr. Manireb; Fr. Gläd; Fr. Krieger.

Die vorkommenden Tänze und Tableaux arrangirt von der Balletmeisterin Frau Antoinette Kurzi. 1. Ballabile (Grisetten-Polla) ausgeführt von den Damen Fleur, Clairmont, Rosa u. Pauline Calupla, und den Damen des Corps de Ballet. 11. Galopp finale, ausgeführt von Frä. Fleur, Clairmont, Rosa und Pauline Calupla und dem Corps de Ballet. Anfang 7 Uhr.

Montag, den 9. Februar 1874. Auf allgemeines Verlangen. Letzte Gastvorstellung der italienischen Schauspiel-Gesellschaft unter Leitung und Mitwirkung des Sgr. Ernesto Rossi.

Amleto.

Principe di Danimarca.

Tragedia in 6 atti e 10 quadri di W. Shakespeare.

Vár-színház.

Rendkívüli előadás.

Eredeti vigjáték 1 felv. Ezt követi:

A váróteremben.

Vigjáték 1 felv. Végül:

A szép molnárné.

Vigjáték 1 felv. Kezdeté 7 órakor.

Deutsches Theater (Herminenplatz Nr. 61).

Zwei Vorstellungen. Anfang der ersten um 4, der zweiten um 7 Uhr. Zum 14. und 15. Male: Indigo und die vierzig Räuber. Komische Operette in 3 Akten und 4 Bildern. Anfang 7 Uhr.

Hauptstädtische Redoute.

Heute, Sonntag, den 8. Februar.

Grosser MASKEN-BALL.

Regiments-Musikkapelle Baron Mollinay, Kapellmeister B. Ludwig. Ungarische Nationalmusik-Kapelle.

Bunkó & Söhne.

1 Loge für 4 Personen 10 fl., 1 Logenst. 2 fl., Gallerie 1 fl. 50 kr., Entrée 1 fl., zu haben in der Redoutenkassette. Entrée Abends an der Kasse 1 fl. 50 kr. Kaffeeöffnung 8 Uhr. — Anfang 9 Uhr. Hochachtungsvoll.

Fr. Schallern.

Entrées pr. 1 fl. in den bekannten Verkleidungskosten.

Die Kappländer Polar-Menschen

produzieren sich noch kurze Zeit auf allgemeines Verlangen der geehrten Schuldirektoren im Gewölbe der Raris Kaserne. Auch wurden dieselben veranlaßt, im Laufe dieser Zeit eine großartige Vorstellung auf dem Eis zu veranstalten, wo man nach Belieben auch mit den Kennstücken fahren kann. Das Nähere wird später durch die Zeitungen bekannt gegeben. Ergebnis 109.

Böhle & Willardt.

Széchenyi-Promenade.

Heute, Sonntag, den 8. Februar.

Große Reunion

durch die beliebte Musik-Kapelle des k. l. 68. Linien-Infanterie-Regiments Baron Rodich mit ganzem Streichorchester und besonders neuem Programm unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters. Anfang 8 Uhr. Entrée 25 kr. Seine höfliche Einladung zum geneigten Besuche macht ergebenst.

Herrn Anton Faulwetter.

Seine höfliche Einladung zum geneigten Besuche macht ergebenst.

Georg Ruscher.

NB. Der Saal sammt Nebenlokaleitäten ist auch für diesen Winter an Gesellschaften zu Kränzchen und Bälle unter billigen Bedingungen zu überlassen.

Theater, Kunst und Literatur.

[Ludwig XI.] war eine von den bisher gesehenen ganz abweichende, die äußersten Konsequenzen des Realismus ziehende Rolle Ernesto Rossis. Der asthmatische, nervöse, epileptische, wulstige, von Akt zu Akt, von Glied zu Glied absterbende Mensch in der ganzen Grauenhaftigkeit der patholo-

gischen Erscheinung trat vor uns. Zu bewundern ist die Zeichnung mit der Rossi nicht nur eine Anzahl fein beobachteter Details aus dem physischen Leben darstellte, sondern wie er in dieser kunstlich gemischten und reichabgefeilten Farbenbülle auch die Entwicklung des moralischen Charakters seiner Figur meisterhaft zu zeichnen wußte. Denn verhehlen wir es uns nicht, die Kopie eines klinischen Objektes ist mehr, als man von der dramatischen Kunst zu fordern berechtigt ist. Die dramatische Kunst hat die Aufgabe, Charaktere und deren Ergebnisse zu schildern. Sie hat kein pathologisches Museum zu eröffnen. Die feinsten Details der Wirklichkeit sind erwünscht, aber nur so weit sie zum Centrum des handelnden Charakters gehören und zur äußeren Illustration der Ereignisse dienen. Alles Andere ist Luxus, Häufung, Ablenkung von der eigentlichen dramatischen Aufgabe.

Und doch gehört das Genie eines Rossi dazu, um die doppelte Seite des menschlichen Lebens, das Ineinandergreifen des Physischen und Moralischen so zu verknüpfen, daß der Ekel vor den widerwärtigsten Erscheinungen des Ersteren durch die meisterhafte Verbindung desselben mit dem Letzteren vollständig paralysirt wird. Mit ungewöhnlicher Kraft weiß Rossi als „Luigi XI.“ das Gefühl des Widerlichen im Gefühl der Bewunderung aufzulösen. Wir möchten vor der abscheulichen Maske stehen, aber magisch bannit uns das heilige Spiegelbild, welches hinter dieser abscheulichen Maske erhebt. Um es mit einem scheinbaren Widerspruch auszudrücken: Wenn man weiß das Schöne so schön darzustellen, wie Ernesto Rossi.

So vereinigt unser Urtheil über diese Rolle Rossis den höchsten Tadel mit dem höchsten Lobe. In die Details der Darstellung, die wir Alle schauernd selbst erlebt, wollen wir uns nicht einlassen, da wir nur ein Urtheil abgeben, nicht den Künstler in Worten nachbilden wollen. Nur noch so viel, daß der Rossische Realismus weit diejenige Darstellungsweise übersteigt, welche man in Deutschland mit diesem Worte zu bezeichnen pflegt. Laube muß erschrocken sein, wenn er Rossi auf diese Weise die äußersten Konsequenzen des Realismus ziehen sah. Rossi begnügt sich nicht mit den Vorbeeren des dramatischen Künstlers allein, in ihm lebt die altromische Kunst der Pantomime vollständig wieder auf, die alle Masken anzunehmen und alle Zustände zu verkörpern wußte. Er ist ein Künstler mit doppelter Physiognomie.

Daß in dieser Species für das nördlichere Theaterpublikum etwas ungeheuer frappantes liegen mußte, ist selbstverständlich. Die Ueberraschung, die Ekstase des gestern im hiesigen Strampfertheater versammelten Auditoriums war so außerordentlich, daß der Vorhang unzählige Mal aufrollen mußte und das Haus von einstimmigen Bravorufen erdröhnte. Und dieses Auditorium gehörte den erlesensten Kreisen unserer Hauptstadt an.

Wie verschieden auch das ästhetische Urtheil über Rossi ausfallen mag, so viel steht fest, gesehen muß man ihn haben, wenn man über die hervorragenden Phasen der dramatischen Kunst au fait bleiben will. Es ist vorauszusetzen, daß die nächsten drei Vorstellungen, mit welchen Rossi sein Gastspiel schließen wird, vor brechem vollem Hause in Szene gehen werden.

Direktor Strampfer hat mit Herrn Rossi und Gesellschaft auf weitere zwei Gastvorstellungen abgeschlossen und wird Herr Rossi nun auch den „Hamlet“ zur Darstellung bringen.

Die Direktion des deutschen Theaters zeigt sich seit einiger Zeit sichtlich bemüht, Abwechslung und Zugkraft ins Repertoire zu bringen. So wird die nächste Woche die amnuthige und vortreffliche Darstellerin Frä. Kläger ihr Gastspiel

bei dem Grafen wäre, der sich schlechter als je befände. Aber Jacques sagte, er sei von dem Herrn Untersuchungsrichter der Affaire Boisecoran wegen geschickt, und sogleich führte das Mädchen ihn in's Erdgeschöß, in seiner Eile sogar vergehend die Hausthür hinter sich zu schließen, und von da durch den Garten in einen Salon, wo sie die Kerzen eines Armleuchters anzündete, der auf dem Kominsims stand, indem sie ihm bat, einen Augenblick zu verweilen, bis sie ihn bei Madame gemeldet habe. Alles ging bisher, wie Jacques es gewünscht; jetzt handelte es sich nur, die Gräfin zu hindern, ihm zu entfliehen, was sie vielleicht versuchte, wenn sie feiner anständig ward. Jacques stellte sich hinter die Thüre, denn das Gemach hatte gegen das Innere des Hauses zu nur einen einzigen Ausgang und wartete. Seit vierundzwanzig Stunden hatte er sich in Gedanken Alles zurechtgelegt, was er der Gräfin sagen würde; und jetzt, im entscheidenden Augenblicke, mochte es wie Wirbel in seinem gemarterten Hirn und sein Herz pockte so heftig, daß ihm war, sein Ohr vernähme dessen laute Schläge mit betäubender Stärke. Endlich vernahm er das Rauschen einer Robe, und die Gräfin, in einem dunkeln Brignoir, mit ungeordnetem Haar, bleich und abgepannt, trat ein. Sie sah sich erstaunt um, Niemand zu finden, und stieß dann einen leisen Schrei aus. Ihre erste Bewegung war der Fenstertüre des Gartens zu, die etwas offen geblieben war. Sie werden mir Rede stehen, sagte der Marquis, ihr den Weg vertretend, bleiben Sie! oder, bei Gott! ich verfolge Sie bis in's Gemach Ihres Gatten, bis an sein Krankenlager. Sie blickte ihn an, als verstände sie nicht. O! Das setzt Sie in Erstaunen, Madame? Sie dachten, der Glende ist im Sterben, und ich kann ruhig schlafen! Alle Beweise mangeln... er wird nicht sprechen... Ich habe das Verbrechen vollführt, aber er wird dafür büßen... Ich bin die Schuldige, und er erleidet die Strafe! Sie irren, Madame, ich bin hier, Rechenschaft zu fordern. Der Ausdruck des höchsten Entsetzens malte sich in den Zügen der Gräfin. Das ist furchtbar! stammelte sie. In der That, ja, Madame!

mächtig, höre mich, ich will Dir Alles sagen, und Du sollst mich beklagen, mir verzeihen! Nicht ein Wort weiter, rief Mademoiselle Chandoré, sich stolz aufrichtend, ich will nichts wissen! Handle nach Deiner innern Eingebung, und wenn Du mich täuschen kannst, würde ich elend sein, das fühle ich, für's Leben... aber ich glaube Dir, Jacques, und später, später sollst Du mir Alles bekennen... doch jetzt nicht, so lange nicht, als unser Schicksal unentschieden... Und mit einer raschen Bewegung war Denise aus Jacques Arm, der sie umfaßt gehalten, geschlüpft, und seinen Augen entchwunden. O! Bis zu dieser Stunde hatte der Marquis von Boisecoran es noch nicht über sich vermocht, die Gräfin Claudius wirklich zu hassen und ihrem Andenken zu fluchen. Wohl hatte er während seiner langen Kerkerhaft dies Weib verabscheut, das so störend in sein Leben griff; aber immer erhob sich eine Stimme des Erbarmens mit dem Wesen, das er einst so zärtlich geliebt hatte, in seinem Innern; denn er hatte sie ja angebetet und in ihrem Besitz die Erstlingsblüthen jugendlicher Leidenschaft geplückt, die kein Mann so leicht vergessen wird. Ja, er gedachte in der Einsamkeit seines Gefängnisses in letzterer Zeit nicht selten mit innerer Erregung des reisenden Wädelns, der gluthdurchströmten Küsse seiner einstigen Geliebten... Und obwohl sie sein Lebensglück, seine ganze Zukunft gefährdet, so gab es noch Momente für Jacques de Boisecoran, wo er bereit war, ihr zu vergeben... Aber ihm das Herz Deniens zu rauben, des reinen Engels, vor dem er kniete, wie vor dem Ausdruck des wahrhaft Weiblichen auf Erden, das überstieg das Maß alles dessen, was er bisher erduldet. Rein! Keine Schonung mehr, knirschte er wild vor sich hin in dieser bitteren Stunde, keine Schonung! Blangin, dem Schlichter, war, wie erwähnt, in dem Sträßling Cheminot einer Art Gehülfe beigegeben worden, und heute nach der Stunde, die den Häftlingen gestattet war, im Freien zuzubringen, war es auf Anordnung Blangin's dieser Cheminot, der den Marquis nach seiner Zelle zurückbegleitete, um ihn dort einzuschließen. Sehen Sie, begann Cheminot, ohne Umstände mit Jacques eintretend, als er sorgfältig die Thür hinter sich abgeschlossen hatte, Herr Blangin meint, es sei etwas ganz merkwürdig Erreuliches für mich, von hier fort zu kommen. Aber da

wieder beginnen und ist auch das hier rasch beliebt gewordene Mitglied des Wiener Carl-Theaters, Herr van Dell, für weitere zehn Rollen engagirt. Es werden nun mit diesen beiden Gästen „Krou-Krou“ und die Novität: „Andrea“ von Sardou zur Aufführung kommen.

Das Konzert der Pianisten Brüder Willi und Louis Thern findet am 20. d. im kleinen Redoutensaal statt, und haben die beiden Künstler für diese Gelegenheit ein besonders anziehendes Programm gewählt. Beethoven's Serenade op. 41. Polonaise von Weber nach der eigentlichen Bearbeitung, Trovatore-Paraphrase von Liszt wie mehrere Konzerte von Chopin und Raff werden die Konzerte hier zum ersten Male zu Gehör bringen. Das Ensemblespiel dieser jungen Künstler auf zwei Pianoforten ist bekannt und hat erst kürzlich in Baden-Baden vor dem deutschen Kaiserhof wiederholt die höchste Anerkennung gefunden, und es ist zu erwarten, daß dasselbe auch diesmal wieder reges Interesse finden wird. Ueberdies haben Frau Tanner und Herr Dorn vom Nationaltheater ihre Mitwirkung zugesagt mit Liedern von Weber, Gounod und Beethoven.

Von der pädagogischen Zeitschrift „Magyar Tanügy“, redigirt von Dr. Gulnár Henrik und Dr. Moriz Kleinmann, ist das Februarheft des zweiten Jahrganges erschienen.

Die Abhandlung: „Tapasztalatok törvényszék-vegyészeti gyakorlatomból“ (Erfahrungen aus meiner gerichtlich-chemischen Praxis) von Dr. Emil Kellertár, welche im „Gyógyászati“ veröffentlicht wurde, ist in einem Separatabdruck erschienen.

In Bezug auf das Theater in Hermannstadt wird von dort unter dem 5. d. gemeldet: Gestern war der Bevollmächtigte des Krader Theaterdirektors, Subah, hier, um für diesen die Konzession auf 10 Opernvorstellungen mit der von ihm übernommenen Femesvári Operngesellschaft während der Festszeit zu erwirken. — Rechts anderen Besonderen ist auch der Czernowitzer Theater-Direktor, Ludwig Komderer la, um die Verleihung des hiesigen Stadttheaters eingekommen.

Richard Zúrichmann hat gestern in Wien Shakspeare's „Macbeth“ mit großartigem Erfolg regirt. An der Reitation des „Oedipus“ von Sophokles wurde das zu starke Herausheben moderner Effekte getadelt; das aber ist bei Shakspeare ganz angebracht. Shakspeare kann auch ein übertragener Ausdruck der Farben ertragen, wenn dies mit echter tragischer Kraft und nicht in falscher Richtung geschieht, und andererseits verlangt die Eigenart von Zúrichmann's Kunst so große Zeichnung, weil sie allein durch die Stimme wirkt. So war denn dieser Vortrag von Shakspeare's „Macbeth“ nicht bloß ein erstaunliches Kunststück, sondern auch eine bedeutende Kunstleistung. Hier störte wenigstens nirgends die Unfähigkeit schlechter Schauspieler, und das Ganze übte eine, wenn nicht harmonische, so doch tief ergreifende Wirkung. — Zúrichmann's dritter Vortrag von Goethe's „Faust“ findet, weil der Börsen-Saal für den Andrang des Publikums nicht mehr ausreicht, im kleinen Musikvereins-Saal statt, und zwar am Montag, den 9. Februar, Abends um 7 Uhr. — Wir zweifeln nicht daran, daß Herr Zúrichmann bei dem kunstfertigen Publikum Budapest's die wärmste Theilnahme finden würde.

Im Theater an der Wien beginnt die italienische Opernsaison unter Mitwirkung der Signora Adelina Patti definitiv am 4. März d. J. mit der Oper „La Traviata“. Der Impresario Herr G. Franzi hat ein Künstler-Ensemble aus lauter guten Namen zusammengestellt; neben Signora Adelina Patti die Altistinnen: Signora Sophia Scalchi und Signora Bernabè; die Tenore: Ernesto Nicolini, Giuliano Gagarre, Roberto Andreoli Stagno; die Baritone: Antonio Cotogni und Giuseppe Mendioroz; den Bassisten Giacomo Pelli, den Bassbuffo Giovanni Juchini. Die Leitung des Orchesters ist Herrn Luigi Arditi anvertraut. Zur Ausführung gelangen die Opern: „Traviata“, „Trovatore“, „Ernani“, „Rigoletto“, „Lucia“, „Linda“, „Don Pasquale“, „Barbiere di Siviglia“, „Cello“, „Sonnambula“, „Dinorah“, „Faust“.

Die von S. A. Weiß in Wien herausgegebene Wochenschrift „Wiener Leben“ bringt in der dieswöchentlichen Nummer folgenden Inhalt: „Auf der Rounde“ von R. A. Grandjean.

„Remorabillen eines Wiener Feuilletonisten“ von Isidor Gaiger. — „Anerlei von meiner Nachbarin“ von Alexander Vandenberg. — „Brinz Karneval“ von Hugo Klein. — „Lina Maier“ Operettenfängerin, illustirt. — „Ein kleiner Beitrag zum Frogeße Blach!“ — „Die Mutterliebe wird zur Verrätherin“ von H. v. Meleson.

Eine sehr beachtenswerthe Kunstauktion steht im Pariser Hotel des Ventes für den 21. Februar bevor. Unser Landsmann, Herr Friedrich Szarvady, der geschätzte Publizist, bringt seine mit vieljährigem Fleiß und bewährtem Geschmac angelegte Gemäldesammlung unter den Hammer. Dieselbe besteht aus 84 Stücken, von denen 56 den alten italienischen, niederländischen, deutschen und englischen, 19 den modernen französischen Schulen und 9 der Gattung der Handzeichnungen und Aquarelle angehören. Die Verlen der Galerie, welche durchgängig aus beglaubigten Namen ersten Ranges besteht, sind wohl zwei Lukas Cranach (der heilige Gereon von Köln und die heilige Ursula mit ihren Genossinnen), die unpreislich zu den hervorragendsten Werken des deutschen Meisters zählen, und ein Jan Schoreel (Amors Triumph), der, wenn nicht vermöge seines inneren Werthes schon wegen der Seltenheit der Werke dieses Niederländers die besondere Beachtung der Liebhaber verdienen würde. Wir begeben uns weiter trefflichen Arbeiten von Botticelli, Garafalo, Taddeo Gaddi, Guardi, Tiepolo, Rober van der Weiden, Breughel, Sigmund Holbein, Vouder, Fragonard u. A. Von neueren Meistern sind Theodor Rousseau, Jules Dupré, Corot, Roqueplan und Jiem theilweise ganz ausgezeichnet vertreten. Die Versteigerung verspricht eine der interessantesten dieser bisher ziemlich ereignislosen Saison zu werden.

Durch ein Erdbeben in Athen hat die nordwestliche Mauer der Akropolis einen gefährlichen Riß erhalten, der den unter den Felsen angelegten Häusern Verderben droht. Derselbe wird baldigst ausgebessert werden.

Gerichts-Beitrag.

In der Wechselfällschungs-Affaire des Sigmund Weißlich hat das Kriminalgericht die Untersuchung bekanntlich auch auf den Ehe des durchgegangenen fällschers Weißlich, Herrn Moriz Diner, ausgedehnt. Diese Untersuchung ist bereits beendet und wird der Staatsanwalt binnen kurzer Zeit seinen Antrag stellen, ob auch gegen den erwähnten Ehe eine Anklage erhoben werden soll oder nicht.

Wem gehört das Kaffeehaus? Ein interessanter Prozeß wurde dieser Tage beim kaiserlichen Kriminalgericht anhängig gemacht. Der Inhaber desselben, ein Fleischhauermeister eröffnete ein Kaffeehaus, hatte aber zum Betriebe des Geschäftes zu wenig Kapital. Was blieb ihm übrig, als ein Darlehen zu kontrahiren? Er fand auch einen Geldgeber, der sich bereit erklärte, ihm 3000 Gulden leihen zu wollen, wenn die Einrichtung des Kaffeehauses zu seinen Gunsten sichergestellt würde. Diese Sicherstellung hätte aber auf folgende Weise erfolgen sollen. Der Adjunkt eines Advokaten figurirte als Käufer des Kaffeehauses sammt den Mobilien, und wurde die getammte Habe des Kaffeebesizers auf dessen Namen geschrieben. Nun war verabredet worden, daß der Adjunkt bloß als „Strohmann“ figuriren und das Eigentumsrecht an den eigentlichen Geldgeber cebiren solle. Statt dessen beanspruchte er trotz seiner Eigenschaft als Strohmann, ohne einen Kreuzer dafür erlegt zu haben, das Eigentumsrecht für sich und hatte gar den Einfall, auf Grund dieser Scheinurkunde das ganze Kaffeehaus mit gerichtlicher Sperre belegen zu lassen. Dies würde den Kaffeebesizer beinahe gänzlich zu Grunde gerichtet haben, wenn nicht nach der strafgerichtlichen Anzeige die Sperre gelöst worden wäre. Der Adjunkt hält dagegen seinen Anspruch aufrecht und behauptet, je ein Vater, der jedoch erwiesenermaßen ein blutarmen Mann ist, habe ihm das Geld zum Ankaufe des Kaffeehauses gegeben. — Die Untersuchung ist im vollen Zuge und dürfte, da sie ein sehr energischer Untersuchungsrichter in der Hand hat, in kurzer Zeit beendet sein.

Aus dem Publikum.

Herr Redakteur! Die auf der Tagesordnung stehende Frage: „Regelung der Beamtengehälter“ hat in vielen Blättern ein Echo gefunden;

erlauben Sie mir, der ich die einschlägigen Verhältnisse kenne, einige Worte zu diesem Thema zu sprechen.

Viele nennen die Beamtenfrage „Beamten-Korruption“. Wir — die Betroffenen — nennen sie aber „Beamtenmühsal“.

Als mit Beginn der Selbstständigkeit unseres Vaterlandes die öffentliche Meinung urgründe, warum die Regierung nicht dahin wirke, daß bei den verschiedenen Anstalten, hauptsächlich Eisenbahnen, anstatt der zahlreichen Ausländer Einheimische, das heißt Ungarn angestellt werden, da antwortete die Regierung, daß es noch nicht genug im Eisenbahndienste bewanderte Ungarn gebe, und daß, um den Ungarn das Erlernen des Eisenbahndienstes zu ermöglichen, eine Fachschule errichtet werden wird. — Man gab sich mit dieser Erklärung zufrieden; und wir, eine nicht geringe Anzahl arbeitskräftiger, der ungarischen sowohl als der deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtiger junger Leute haben uns theils nach absolvirten Gymnasialstudien, theils unsere frühere Beschäftigung aufgebend, dem Eisenbahndienste gewidmet und thatsächlich bei Eisenbahnanstalten Anstellungen erlangt.

Daß wir in dieser Anstellung uns nur mit einem kleinen Gehalt, ja sogar nur mit einem Tagelohn begnügen mußten, das änderte vorderhand an der Sache Nichts, denn wir trösteten uns mit der Hoffnung, daß wir nach erlangter Befähigung im Gehalte vorrücken werden.

Wir haben in dieser Hoffnung geduldet, gelitten, und gelernt; wir sind verwendbare Eisenbahnbeamte geworden und haben jetzt, anstatt Erfüllung unserer gerechten Wünsche — noch immer die leere Hoffnung auf bessere Befolgung, und man glaube ja nicht, daß die Eisenbahnanstalten oder deren Verwaltungen hieran Schuld tragen. Nein! vielmehr ist es die Regierung, welche unser Sein oder Nichtsein in Frage stellt und unsere Sorgen über die Erhaltung unserer Familien vermehrt. Denn die Einstellung des Avancements, mit welcher die hohe Regierung uns zum Neujahr 1874 beglückte, hat alle unsere Hoffnungen zu Wasser gemacht. — Obwohl die Verwaltungen der respektiven Eisenbahnen diesen unsere Zukunft, aber auch ihre Interessen so hart schädigenden Schlag fühlten, mag dahin gestellt bleiben. Denn die Verwaltungen sind nicht Schuld daran, welche uns eine Gehaltsaufbesserung von 100—120 fl. gewähren wollten. Aber die Regierung meint, das Sparsystem auch bei uns anwenden zu müssen; sind doch die Eisenbahnen vom Staate subventionirte Gesellschaften!

Das Interventionsrecht der Regierung will ich nicht in Abrede stellen; aber das Sparen allein macht's nicht, man muß auch v e r n u n f t i g s p a r e n !

Bei Ausbruch von Viehseuchen schädigt das hohe Ministerium die Eisenbahnen durch ein Verbot des Transportes von Hornvieh oder von Rohprodukten in ihren Einnahmen, worüber sich abermals nichts bemerken ließe, nachdem dies ein Verbot der sanitätspolizeilichen Ordnung ist. Nun aber kommt unsere Regierung mit einem Erlaß, worin sämtlichen Bahnverwaltungen bekannt gegeben wird, daß in ganz Ungarn — mit Ausnahme einer von einer Eisenbahn ziemlich entfernt gelegenen Ortschaft — die Viehseuche gänzlich erloschen ist — und daß trotzdem das Verbot der Transporte aufrechterhalten bleibt, und nur mit spezieller Genehmigung des Ministeriums des Innern ausnahmsweise der Transport gestattet sei. — Ta nicht jede Partie, welche Vieh transportirt, gewillt ist, erst die Genehmigung einzuholen, so entgeht durch diese Verfügung den betreffenden Anstalten eine Monatseinnahme von ca. 20.000 fl. Mit diesen per Monat 20.000 — pro anno 240.000 fl. könnte eine Eisenbahn der Subvention der Regierung beinahe gänzlich entzogen, und bliebe auch noch ein nicht zu unterschätzender Betrag zur Erhöhung des Gehaltes der in ihren Hoffnungen geträumten Beamten übrig.

Daß die Regierung auch die Neujahrsumemerationen der Eisenbahnbeamten eingestellt, wundert mich nicht, denn die Regierung gibt auch ihren Beamten keine Neujahrsgelchenke. Die Regierung gibt aber schon zu Weihnachten ihren Beamten ein Geschenk in der Höhe eines Monatsgehältes, was freilich nicht das Budget belastet, weil diese Geschenke schon im Ranzleibschale, welches nicht weniger denn 20—30.000 fl. beträgt, inbegriffen sind. Gätten unsere Eisenbahnen auch normirte Ranzleipauschalien, so hätten ihre Beamten auch Remunerationen, wenn auch unter anderem Namen erhalten.

Durch die Aufnahme dieser Zeilen würden Sie, Herr Redakteur, viele kleine Beamte verpflichten.

Achtungsvoll

Ein geweihter Staats-, jetzt Eisenbahnbeamter.

irte er sich ganz und gar. Es fehlt mir hier an nichts ich habe mein Essen, Lager, Kleider, und bekomme hier und da von den Gefangenen oder den Besuchern Geld, womit ich mir Wein und Tabak verschaffen kann, dazu habe ich so viel als nichts zu arbeiten!

Aber die Freiheit! wandte der Marquis ein.

Oh, die erhalte ich über kurz oder lang von selber, denn ewig füttern sie mich hier nicht ab, versteht sich. Was hab' ich auch so Arges verbrochen? Daß ich über eine Gartenmauer geklettert bin und Obst genommen habe, das nicht mir gehört? Dafür ist noch Keiner gehängt worden. Geh' ich aber durch, best man mir die Gensdarmen auf die Fersen, und erwischen mich die und bringen mich ein, bin ich doch wieder hier, und wie behandelt man mich dann? Auf Flucht steht eine tüchtige Strafe! Und das ist noch nicht Alles! Wenn es Frühjahr wäre, ginge es noch an: da fände sich Arbeit und Unterhalt. Aber 's ist Herbst, der Winter kommt, von was soll man leben? Ich habe kein Handwerk gelernt, und bin ein verarmter Bauer.

Jawohl! Cheminot hatte sein Vischen Habe lustig verpraßt, wie Blangin dem Marquis mitgetheilt hatte, und Arbeit überhaupt war nicht seine Lieblingsache. Jacques mußte, wie die Bedenken Cheminots zu überwinden waren.

Wie viel willst Du, Bursche, sagte er kurz, um Dich zur Freiheit zu entschließen.

Herr, der Winter ist lang, grinst Cheminot, und man kann nicht wissen, was geschieht. Soll ich ohne Sorgen meine jetzige, bequeme Lage aufgeben, müßte ich doch mindestens fünfhundert Francs in der Tasche klinkern hören.

Ich gebe Dir Tausend, versetzte der Marquis, und zog ein Bankbillet aus einer Schublade.

Das Gesicht Cheminots strahlte in Sonne. Aber er zog die ausgestreckte Hand rasch zurück und schüttelte den Kopf.

Nein nein, sagte er, das thut's nicht. Wenn ich das Papier da umwechselfeln wollte, hätten mich die Fanghunde auf Eins und Zwei beim Kragen.

Das soll kein Hinderniß sein; morgen werde ich mir Goldmünze verschaffen und Thalerstücke, kleines Papiergeld, was Du willst.

Jetzt war Cheminot ein anderer Mensch!

Von Jedem etwas, gnädigster Herr, lachte er, und es lebe die Freiheit! Lopp! Ich stehe zu Befehl! Wo ist die Mauer?

Ich werde Dir morgen die Stelle bezeichnen; bis dahin still!

Die erwähnte Stelle befand sich in einer Art Kellergewölbe, das im Augenblick außer Gebrauch und mit altem Staub und Aehnlichem angefüllt war.

Als dem nächsten Tage der Abend gefolgt war, begab sich der Marquis, von Blangin geleitet, mit Cheminot dahin, und Letzterer begann seine Arbeit. Sie war mühselig, und Jacques sah, daß er sie nimmer mehr allein zu Stande gebracht hätte. War das Mauerwerk auch nicht dicker, als der Schiefer dies angebeben, boten die schweren Sandsteine doch ungeheure Schwierigkeiten. Kall und Mörtel waren mit der Zeit so fest verklebt, daß das Ganze wie ein Granitblock gehärtet schien. Aber Cheminot hatte eine rüstige Faust, und in Zeit einer Stunde war er mit einer Bresche zu Stande gekommen, die groß genug schien, daß ein Mensch durch dieselbe schlüpfen konnte. Er steckte den Kopf hindurch und sagte dann, sich zu Boisecoron wendend:

Alles ist ruhig; in Gottesnamen denn, hinaus!

Jacques eilte ihm nach; instinktmäßig hielten sich die Flüchtlinge im Schatten der Bäume, die hier die Mauer umgaben, ehe sie sich in's offene Feld wagten.

Dann blieb der Marquis stehen, und reichte Cheminot eine handvoll Bankbillets.

Ich danke Euch, sagte er, Ihr seid ein wackerer Bursche, und wenn meine Sache gut endet, will ich Euch nicht vergessen. Jetzt beeilt Euch, und seid flug!

Und Beide trennten sich in verschiedenen Richtungen.

Der Marquis machte einen langen Umweg, ehe er sich der Rue Montrec zuwandte; dies gebot ihm seine Lage; denn er wußte, daß er im Augenblick der Gegenwart des Abscheues aller Einwohner von Sauveterre war. Den Hut tief in die Augen gedrückt, eilte er vorwärts, sich jedesmal abwendend, wenn er Leute nahen sah; indeß begegnete er auf den abgelegenen Wegen, die er einschlug, nur Wenigen. Es war neun Uhr, als er vor dem Hotel anlangte, das die Gräfin von Claudius im Augenblick bewohnte. Er fand die Thüre bereits geschlossen, aber da er seinen bestimmten Plan hatte, zog er die Klingel.

Ein Dienstmädchen, das ihm fremd war, öffnete, und sagte ihm, nachdem er die Gräfin zu sprechen verlangte, Madame könne ihn nicht empfangen, da sie

Herr Redakteur! In jungster Zeit waren häufig Angriffe, bald gegen die Professoren, bald gegen die Hörer unserer juristischen Fakultät in den Blättern zu finden.

Es ist wahr, daß die juristischen Vorlesungen von den Hörern schwach besucht werden. Abgesehen davon, daß dies in den Universitäten der ganzen Welt mehr oder minder der Fall ist.

Die drakonische Disziplinarmassregel des Kataloglebens ist Schulbuben gegenüber sehr zweckmäßig, aber akademischen Bürgern gegenüber, die das Diplom ihrer geistigen Reife seit Jahren in der Tasche haben, dürfte sie kaum zum Ziele führen.

Die plötzlich über Nacht in Wirksamkeit gesetzte Einrichtung des Kataloglebens läßt dem unbedeutenden Studenten nur die Wahl, entweder seinen Broderwerb sofort aufzugeben.

In keinem dieser beiden Fälle wird mit dem Kataloglehen der angestrebte Zweck erreicht.

Besteht aber bisher ein solcher Studienplan nicht, so hätte man die Rechtshörer nicht über Nacht mit dem Kataloglehen überraschen sollen.

In früherer Zeit, da zwischen Professor und Student ein intimes, familienähnliches Verhältnis herrschte und der Professor sich um die materiellen Verhältnisse seiner unbedeutenden Hörer bekümmerte, ihnen Rektionen, Geld, Freitische etc. verschaffte, damals war das Kataloglehen am Plage. Heute ist dasselbe aus den angeführten Gründen nicht zulässig.

Alexander Schmidt, vierjähriger Jurist.

71 J. Deakplatz 3. Lungenentzündung. Johann Wajerszel, 33 J. Ungergasse 4. Tuberkulose. Leopoldstadt (5. Bezirk): Emilie Zulger, 16 J. Promenadegasse 5. Gebärmutter.

Anna Bawerla, 7 M. Rondgasse 6. Lungenentzündung. Theresienstadt (6. Bezirk): Anna Ludwig, 78 J. Gr. Feidgasse 5. Altersschwäche. Löwy Lindenbaum, 59 J. Lantongasse 3. Herzfehler. Theresie Jung, 15 J. Fabrikergasse 1. Typhus.

Marie Eucht, 2 J. Große Feidgasse 37. Scharlach. Wenzig Ulrich, 32 J. Fabriken-gasse 2. Lungentuberkulose. Ludwig Schellen, 7 M. Dreiergasse 25. org. Herzfehler.

Theresie Seidl, 50 J. Dreitrommelgasse 61. Brightsche Krankheit. Franz Banzer, 29 J. Maximiliangasse 15. Tuberkulose.

Anton Endelgenyi, 10 J. Franzstraße 30. Schwäche. Stephan Komornik, 3 J. Blumenstraße 19. Typhus. Ludwig Stannret, 24 J. Dreiecksgasse 3. Tuberkulose.

Anton Rosnatowicz, 12 J. Lange-gasse 309. Gebärmutter. Franz Buzhanek, 3 J. Stranzgasse 888. Blattern. Johann Galab, 52 J. Hauptstraße 556. Wasserflucht.

Hotel Königin Elisabeth, B. Weiser, Gutsbesitzer von Berth. E. Jazzel, Gutsbesitzer von Mezölöves.

Fremdenliste.

Hotel Königin Elisabeth, B. Weiser, Gutsbesitzer von Berth. E. Jazzel, Gutsbesitzer von Mezölöves. P. Kovács, Dr. von Debreczin.

Hotel König von Ungarn, J. Schwarz, Gutsbesitzer von Großwardein. W. Lászar, Advokat von Großwardein.

H. Deutich, Kaufmann von Wien. F. Stern, Fabrikant von Debreczin. E. Meisel, Kaufmann von Alba. J. Fried, Gutsbesitzer von Szentes.

Hotel Königin von England, Graf J. Waldstein, k. k. Geheim-Rath von Wien. Graf J. Batthyanyi, k. k. Kämmerer von Wien.

Hotel Vannonia, Baron F. Nách, Obergespan von Békprim. J. Roth, Gutsbesitzer von K. Rebe.

Hotel Orient, L. Kohn, Gutsbesitzer von Raab. J. Taraba, Defonom von Gran.

Hotel Széchenyi in Ofen, J. Ohmann, Doktor von Baja. H. Jenev, Privatier von Czegled.

Hotel National, Baron Pach, Rittmeister von Wien. Dr. J. Jalka, Bischof von Raab.

Hotel Hungaria, D. Lur, Gutsbesitzer von Gyeries. R. Schneider, Notar von Wien.

Hotel London, F. Haas, Gutsbesitzerin von Bapfalva. R. Simonovics, Privatier von Schütt.

Hotel zu den zwei Löwen, J. Sassa, Honvéd-Lieutenant von Ungarn. F. Müller, Tapeziermeister von Wien.

Hotel goldener Adler, R. Deluta, Gutsbesitzer von Zirnau. L. Blaszkovics, Gutsbesitzer von Szt. Marton.

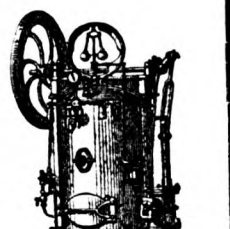
Hotel Frohner, R. Küfer, Gutsbesitzer von Zolna. R. Vöringh, Privatier von Gr. Kanizsa.

Insertate.

Lokal-Veränderung.

NIKOLAUS FEHÉR, General-Agent von R. Hornsby & Sons, James Fred. Howard und Hermann Lachapelle etc.

bringt zur gefälligen Kenntniß, daß von seiner landwirthschaftl. Maschinen-Fabriks-Niederlage das Central-Bureau im Köztelek (Landes-Ackerbau-Verein), Budapest, Üllöerstrasse 12, und Depot mit Werkstätte auf dem alten Köztelek-Grunde (Eigenthum desselben) sich befinden.



Das allbekannteste allerbilligste Kleidermagazin ganz Ungarns

von PRESSBURGER VILMOS

Königsgasse 18.

empfehlen sein reich assortirtes Lager aller Gattungen Herren- und Knabenkleider aus den modernsten und besten Stoffen zu sehr billigen Preisen, so daß keine zweite Konkurrenz bieten kann.

Table with 2 columns: Item (Winterrocke, Herbstrocke, etc.) and Price (12 bis 40 fl., 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40).

Bestellungen nach Maß werden binnen 1 1/2 Stunden angefertigt. Auch halbjährliche Auswahlen aller Gattungen Tuch- und Schafwollen zu sehr billigen Preisen.

Bahnoperationen

Vollkommen schmerzlos, mittelst Ernst-o. Lachner'scher Methode. Zahnarzt Wittmann, Pest, torzi Schiffgasse 8.

Franz- und Josephstädter Spar- und Kreditverein.

Die 1. Wochensitzung des Vereins wird am 15. Februar 1874, 10 Uhr Vormittags, im Saal des Nationalen Casino's abgehalten.

Pränumeration:
mit täglicher Postversendung
Morgen- und Abendblatt:
Wortjahr 20 fl., halbjährlich 10 fl.,
vierteljährlich 5 fl., zweimonatlich
3 fl. 60 kr., einmonatlich 1 fl. 20 kr.; mit separater Versendung
des Abendblattes vierteljährlich 1 fl.
mehr — Für Budapest ins Haus
gesandt: ganzjährig 18 fl., halbjährlich 9 fl., vierteljährlich 4 fl. 50 kr.,
zweimonatlich 3 fl. 20 kr., einmonatlich 1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:
Zweidlergasse 11.

Nr. 31

Ungarischer Lloyd

Abendblatt.

(Einzelne Nummern 3 kr. in allen Verschleisslokalen.)

Budapest, Montag, 9 Februar.

Man pränumeriert

Budapest
durch die Postämter für Budapest
im Expeditionsbureau des
„Ungarischer Lloyd“
Zweidlergasse Nr. 11,
wo auch die Inserate aufgenommen
werden. In Wien über-
nehmen die Inserate die Agenten-
schaft des „Ungarischer Lloyd“,
Sigm. Pollak, H. Rosenfeld,
Rasse 10, Haasenstein & Vogler,
Rudolf Mosse, A. Oppelk — in
Aussiedlung: Naibach's, Expedition-
bureau in Preßburg: G. L. Danke
& Co. in Frankfurt a. M.: Rudolf
Mosse, in Berlin, Hamburg, Man-
chen, Nürnberg, Bremen: Haasen-
stein & Vogler, in London, Rom,
Leipzig, Frankfurt a. M.: Naibach,
Zürich: Haas-Lauter-Bücher &
Co. in Luzern.

1873

Budapest, 9. Februar.

Das Gesetz über die Regelung der schwebenden Schuld der Uzbah wurde heute, nachdem es die a. h. Sanction erhalten, in beiden Häusern des Reichstags promulgirt. Das Gesetz ist hiemit vollständig rechtskräftig geworden, und tritt nun die Angelegenheit der Sekundaritäten dieser Bahn vom Schauplatz der öffentlichen Diskussion zurück, dafür aber signifi- canter „Katalba“ das baldige Auftreten einer analogen Frage. Das genannte Blatt behauptet nämlich, daß die Nordostbahn sich in einer ähnlichen Situation befindet, wie die Szabai, und demnach genöthigt sein werde, die Garantie des Staates für 4 bis 5 Millionen in Anspruch zu nehmen. Sit tides penes autorem.

Die Kundmachung über die Verlängerung des Termins zur Einreichung der Offerte in Betreff der Lieferung der für die gemeinsame Armee erforderlichen Munitionsgegenstände — bezüglich welcher wir es in unserem gestrigen Morgenblatt gerügt hatten, daß sie an einer ganz verkehrten Stelle des Amtsblattes erschienen war — wird nun auch auf der ersten Seite des amtlichen „Budapesti Közlöny“ veröffentlicht.

Den von gewisser Seite mit Vorliebe kolportirten Gerüchten, daß die Stellung des Grafen Julius Andráshy erschüttert sei, tritt „Felszóló“ entgegen. Wenn es auch eines Beweises bedürfte, daß diese Gerüchte aus der Luft gegriffen seien, so wäre er vollständig in der Thatsache gegeben, daß Graf Andráshy den Monarchen nach Petersburg begleitet. Graf Andráshy heißt es dann in dem Artikel, hat die Schwierigkeiten, die sich ihm anfänglich entgegenstellten, überwunden, er hat das Ansehen der Monarchie wieder hergestellt, er machte die Freundschaft der Monarchie zum Gegenstande des Verlangens für alle Mächte und es gibt heute keinen populäreren Mann in der Monarchie, als den Grafen Andráshy, und es gibt keine befähigtere, in gleicher Weise durch das Vertrauen des Monarchen wie der öffentlichen Meinung gestützte Stellung, als die seinige. Er hat sein Ziel mit dem einfachsten Mittel erreicht, welches er in der Delegation bezeichnen, indem er die Ueberzeugung verbreitete und befestigte, daß die Freundschaft der Monarchie nicht nur ein Mittel, sondern ein Zweck sei. Allerdings seien die Erfolge Andráshy's größtentheils in der That- sache zu suchen, und wenn man heute behaupten, daß die Politik der Deputirten Schicksal gelimes, so könne man diese Politik nicht. Die Politik der Deputirten gipfelte nicht darin, wie die Gerüchte zu organisieren, die Staatsvoranschläge einzurichten, oder die schwebenden Fragen zu lösen seien; der friedliche Fortschritt, die Aufrechterhaltung des Dualismus, die Erhöhung des Ansehens der Monarchie, die Herstellung aufrichtiger Freundschaftsbeziehungen zu Deutschland und Italien, die Ver- leistung der Verfassung aus dem Verhältnisse zu Rußland

und den Donaufürstenthümern — das seien die Grundzüge der Politik der Deputirten und diese Ideen habe Graf Andráshy ver- wirklicht. Diese Politik aber sei nicht nur nicht gecheitert, sie habe im Gegentheil wichtige Eroberungen gemacht.

Ueber die Situation bringt „Felszóló“ einen beachtenswerthen Artikel. Es wird darin zuerst auseinandergesetzt, daß das Ministerium Szlavj keine parlamentarische Majorität mehr hinter sich habe, daß der Ministerpräsident, so gerne er es auch wollte, keine Demission nicht geben kann, weil er dem Könige keinen Nachfolger zu empfehlen weiß, der im Stande wäre, ein parlamentarisch fortgesetztes Kabinet zu bilden. Denn eine kompakte Majorität sei für keinen der Männer, die allenfalls mit der Bildung des Kabinetts betraut werden könnten, vorhanden; es gebe nur Minoritäten, aber keine verlässliche Mehrheit. Je länger dieser Zustand dauert, desto größer werden die Gefahren nicht nur für den Parlamentarismus, sondern auch für das staatliche Ansehen Ungarns nach oben, wo schließlich auch nur der Erfolg imponirt. In die er Lage gebe es keinen anderen Ausweg, als daß man die Sache offen und beherzt an dem praktischen Ende erfasse und jede ubel angebrachte Pruderie bei Seite lasse. Die Portefeuilles liegen, wie Franz Pulsky sich einmal drastisch ausdrückte, auf dem Tische und gehören denjenigen, der sie zu erfassen den Muth hat. Die Zahl der Männer, welche hiebei überhaupt in Betracht kommen können, ist ohnehin eine winzige kleine; Jedermann kennt sie und sie brauchen nicht erst genannt zu werden. So möge denn der heute noch im Amte sich befindliche Ministerpräsident selber die Vermittlung zwischen diesen Persönlichkeiten versuchen, nicht um sie Alle für ewige Zeiten unter einen Hut zu bringen, sondern um die Möglichkeit zu schaffen, gleichzeitig mit seiner eigenen Demission dem Monarchen auch einen konkreten Vorschlag bezüglich der Weiterführung der Geschäfte machen zu können. Es möge ohne alle Umschweife eingestanden werden, daß es sich zunächst und vor Allem um die Möglichkeit handle, ein nach parlamentarischen Begriffen korrektes Ministerium zu Stande und dadurch das parlamentarische Prinzip selbst wieder zu Ehren zu bringen. In ganz analoger Richtung müßten sich dann selbstverständlich auch jene Parteien bewegen, deren hervorragende Männer bei einer neuen Kombination in Frage kommen können. Auch im Schoße der Parteien muß jenes Maß von Selbstverleugnung und Opferwilligkeit Platz greifen, welches wir von den Korpsphären verlangen, damit dieselben trotz mancher Gegenläge in ihren Ansichten wenigstens für eine längere Zeit neben- und miteinander die Angelegenheiten des Staates zu leiten im Stande seien. Vielleicht haben wir nicht nöthig, beizulegen, daß wir hier keineswegs ausschließlich von den verschiedenen Nuancen der Deputirten sprechen. So unangenehm es manchem orthodoxen Deputirten zu jeder Zeit war und vielleicht auch heute noch ist, so können wir doch nicht unsere innigste Ueberzeugung verschweigen, daß jede neue

Kombination, in welcher Koloman Tísa und Ohgyezj einen vorausgesetzt, daß nicht Einer oder der Andere derselben prinzipiell die Annahme eines Portefeuilles verweigert — keine Gewähr für ein dauerndes, ruhiges, der ungehörten geistigen und materiellen Fortentwicklung des Landes förderliches Regime biete.

„Reform“ ventilirt die Fragen, ob Centralisation oder Decentralisation besser sei, und gelangt zu dem Schlusse, daß man in Ungarn nicht nach abstrakten Prinzipien, sondern nach den thatsächlichen Bedürfnissen vorgehen müsse.

„Özvegy“ meint, daß die Deputirten gänzlich zerfallen müßte, weil absolut kein Programm, keine Idee vorhanden ist, um welche sich dieselbe gruppieren könnte. Der 67er Ausgleich ist kein Bindemittel mehr, zur Fermentation dieser Partei und einer Majorität ist ein einheitliches, klares, ganzes Programm nöthig. Möglich, daß sich dasselbe im Einundzwanziger Ausschusse finden wird.

„Gon“ bespricht die gestrige Oberhausdebatte und fragt, wo denn die Herren damals waren, als jene Gelegenheits- ur, über welche sie gestern so losgezogen, vorirt wurden? Warum haben die Oberhausmitglieder die Korruption zugelassen? Man hätte meinen können, das Oberhaus werde, nachdem sich so viele Mitglieder desselben gegen dieses System geäußert haben, auch den Gelegenheitswurf verwerfen.

Heute befaßt sich auch „Elenör“ mit den Kassenaus- weisen und gelangt ebenfalls zu dem Resultate, daß die Lage des Staatshaushaltes keine günstige sei.

„Magyar Ujság“ befaßt sich mit jenen Artikeln Esernatons, welche derselbe auf den Brief Kossuth's geschrie- ben hat und meint, daß er noch so viel für den 67er Ausgleich schreiben könne, das Volk werde sich dennoch nie an denselben gewöhnen.

„Magyar Politika“ urgt wiederholt das neue Wahlgesetz. Das alte Wahlgesetz werde uns nie einen anderen Reichstag bringen, als der jetzige ist, dieser aber hat sich als unfähig bewiesen.

Im „Valódi“ beantragt Nafius Tiban, man möge möglichst viel Zifferler nach Budapest als Tagelöhner bringen, ihnen das Reisegeld vorstrecken und hier Arbeit geben, wodurch einerseits das Auswandern derselben nach Rumänien verhindert, andererseits ein edel ungarisches Element in die Hauptstadt ge- zogen würde.

Budapest, 9. Februar. (Die Deputirten des Abgeordnetenhauses) hielt gestern Abends 8 Uhr eine Konferenz, in welcher der Gelegenheitswurf über das öffent- liche Notariat in Berathung gezogen wurde. Die Partei beschloß, den Gelegenheitswurf als Grundlage für die Specialdebatte anzunehmen, aber betreffs der einzelnen Bestimmungen keinen bindenden Parteibeispruch zu lassen.

Jahresversammlung der Kisfaludy- Gesellschaft.

Abgehalten am 8. Februar 1873.

Ein interessantes Programm und ein herrliches Wetter gaben diesem jährlich wiederkehrenden Feste der Museu diesmal ein besonderes Relief; das Publikum hat sich kaum je in solcher Anzahl eingefunden, und ist kaum so mannigfaltig angesetzt aus der Jahresversammlung der Kisfaludy-Gesellschaft fortgegan- gen. — Der hiermit berührten Mannigfaltigkeit war indeß doch ein gleich, einheitlicher Grundzug eigen: die patriotische Stim- mung, die in allen Vorträgen zum Ausdruck kam. Den Grund- ton schlug gleich der Präsident Franz Lotdy in seiner Eröff- nungsrede in starken Akkorden an. Die Rede war eine lebhatte Mahnung zur Pflege der Nationalität, der Nationalsprache. Man könne und solle sich die Eigenschaften der fremden Kultur eigen machen, ohne die Nationalität aufzugeben; die nationale Rebe akklimatisirte sich in Ungarn, und der Saft, der ihr da entquillt, ist der König der Weine. Gesellschaft, Erziehung, Literatur, diese drei Faktoren der Nationalität, sollen durchaus national sein; die Kinder sollen nicht deutschen Erzieherinnen anvertraut, es solle überall nur ungarisch konversirt werden; schließlich, damit die Mutter der künftigen Geschlechter sich im Kreise der vaterländischen Sprache die erforderliche Bildung aneignen können, sollen die Schriftsteller sich es angelegen sein lassen, eine gute Frauenliteratur zu schaffen. — Wohlgemeint und, wie der Ton des Vortrags bewies, warm gefühlte Mah- nungen, die aber allein und für sich hingestellt zu sehr außer- halb des Kreises liegen, in welchem die Schönwissenschaftlichen Aufgaben der Kisfaludy-Gesellschaft sich bewegen; sie hätten auch leicht in Verbindung mit irgend einem nahe ge- legenen Thema, wie z. B. Cleganz und Verderbniß des Zeils oder dgl. vorgebracht werden können.

Hiernach las August Greguss den Sekretariatsbericht, der die bisherigen Publikationen der Gesellschaft, die im Laufe des Jahres gehaltenen Vorträge und die Zeichen werf- licher Theilnahme aufzählt, welche die Gesellschaft in den Kreisen des Publikums gefunden hat. Wir können diese Re-

lapination übergehen, da wir die Details ohnehin in unseren monatlichen Berichten zur Kenntniß unserer Leser gebracht haben. Nach Aufzählung aller hiermit erwähnten Erfolge erwähnt der Bericht die Medaille, welche die Kisfaludy-Gesellschaft für ihre zur Wiener Ausstellung gesendeten Bücher erhalten hat, und schließt damit, daß die Gesellschaft bloß in einer Beziehung bis- her keinen Erfolg erzielt, obgleich sie sich um denselben seit drei Jahrzehnten bemüht. Es handelt sich nämlich um die ge- setzlichen Bestimmungen über das geistige Eigenthumsrecht. In dieser Angelegenheit hat die Kisfaludy-Gesellschaft schon zu Anfang der vorigen Jahre beim Preßburger Reichstag einen ausführlichen Entwurf eingereicht, welcher auch befristeter der Reichskommission zugewiesen wurde. Indes kam es nicht dazu, diesen Entwurf zu einem Gesetz zu machen; doch nach der Re- volution wurde derselbe einer aus das geistige Eigenthumsrecht bezüglichen Verordnung zu Grunde gelegt. Die österreichischen Minister arbeiteten nämlich auf Grund des Elaborats der Kisfaludy-Gesellschaft die betreffenden Normen aus, deren Gültigkeit damals sich auf die gesammte Monarchie erstreckte. — Seit Wiederherstellung der Verfassung hat die Ge- sellschaft ihren Entwurf in zweifacher Verbesserung dem Reichstag abermals unterbreitet, und im vorigen Jahre die Sache auf's Neue urgt, aber Alles vergebens, die Verhältnisse des geistigen Eigenthums sind noch immer nicht geregelt. Der Berichterstatter schließt mit dem Wunsch, daß dies bald ge- schehen möge.

Hierauf betrat Karl Szabó die Tribune und las das Gedicht: „A hunok harca“ (Die Hunnenschlacht), von Ladislaus Krany in sehr wirksamer Weise vor. Bei Gedichten läßt sich der Inhalt wohl kaum von der Form trennen, und so bliebe uns jetzt eigentlich nichts übrig, als auf eine der näch- sten Nummern der „Budapesti Szemle“ hinzuweisen, in wel- cher die „Hunnenschlacht“ erscheinen wird; doch ist der Inhalt prägnant genug, um hier wenigstens angedeutet werden zu können. Der Dichter weist Anfangs auf die Indolenz der Un- garn hin, und meint, der Gleichmuth der Nation sei gerecht- fertigt, wenn es sich um nichts Anderes handelt, als um die An- griffe, die von Eduard Kutner, Franz v. Lober u. s. w. aus- gehen. Der Ungar habe schon andere Kämpfe bestanden. Hier-

auf folgt eine lebensvolle Schilderung der Schlacht, in welcher einerseits die Hunnen, andererseits die Gothen u. s. w. sich gegen- überstanden. Seit jener Schlacht, in welcher auch noch die Geister der gefallenen Krieger miteinander fochten, sei der Kampf das Erbe der Nachkommen jener beiden großen Gegner. Sie haben einander in vielerlei Formen bekämpft, und heute werde der Kampf mit den Waffen der Arbeit fortgesetzt, mit Stein- kohlten, Eisenbahnen, Dampfmaschinen u. s. w. In diesem Kampf könne die ungarische Nation nur dann auf Erfolg zählen, wenn sie alle Kraft, allen Fleiß, allen Patriotismus anwende. Dies ungefähr ist der Inhalt des Gedichtes, in welchem bewährte Zeilen stellenweise zu brillantem Ausdruck gelangen.

Franz v. Pulsky las hierauf seinen Vortrag: „Da- ten zur vaterländischen Kunngeschichte.“ Der Vortragende be- wies auch hier, daß er zu den hervorragenden Geistern gehört, die trotz aller Detailkenntnisse nicht an den Einzelheiten hän- gen bleiben, sondern mit freiem Umblide die Ergebnisse ihrer Forschungen zu kulturgeschichtlichen Bildern zu gestalten wissen. Wir kommen auf diesen Vortrag ausführlicher zurück.

Paul Gyulay las eine Palla „A sellő“ (die Waf- fernitz), eine Dichtung, die bei origineller Auffassung an die „Vorelei“ und den „Fischer“ erinnert.

Nachdem sodann Viktor Dalmady sein Gedicht „A rémlátó“ (Die Geistesfieber), ein ermunternder Appell an die Nation, vorgelesen hatte, berichtete Koloman Tóth, der zweite Sekretär der Gesellschaft, über das Ergebnis der vorjährigen Preisanschreibungen. Wir haben dieses Ergebnis bereits bei Gelegenheit der jüngsten Monatsitzung mitgetheilt, und brauchen heute nur hinzuzufügen, daß Ladislaus Krany der Verfasser der preisgekrönten Fabel: „A keske tragédiaja“ ist. Die Verfasser der belobten Fabeln sind: Stephan Kónay und Csalamjai. — Die Preis-Fabel wurde vorgelesen, und hiermit war das interessante Programm erschöpft. — Ein heiteres Nachspiel bildete das Pankei, zu welchem sich die Mit- glieder und andere Schriftsteller um zwei Uhr Nachmittags im kleinen Saal des Hotel „Hungaria“ versammelten, und das, durch gemuthliche Konversation gewürzt, bis nach vier Uhr währte.

Dr. A. D.

Budapest, 9. Februar. (Zur Ostbahnfrage.) In der Samstag Abends abgehaltenen Sitzung des Subkomite's der Finanz- und Eisenbahnkommission wurde das durch die Mitglieder Sarkanyi und Szentpaly im Auszuge vorgelegene Memoire Waring's, wobei noch die Antworten der Regierung verlesen wurden, ferner das Memoire des Verwaltungsrathes verhandelt. Das Subkomite stellte folgende Fragen:

Wer vermittelte den Vertrag zwischen Waring und der Anglobank?

Weshalb ließ sich die Regierung in der konstituierenden Sitzung, deren Abhaltung doch angezeigt war, nicht vertreten?

Da Waring es war, der die Konzessionsurkunde der Regierung unterbreitete, wie konnten die von derselben vorgenommenen Änderungen ohne Verlesung bekannt sein und angenommen werden?

Wie konnte der Verwaltungsrath den Partier Vertrag annehmen, und woher kam die im Memoire erwähnte PreSSION, welche denselben hierzu zwang?

Weshalb wurde die Antwort der Regierung bezüglich des Partier Vertrages nicht urgirt?

Woher wird die im Memoire ausgesprochene Meinung geschöpft, daß bei, auf Silber lautenden Papieren der Kurs, wenn dies nicht besonders bemerkt ist, in Papiere zu verstehen sei?

Budapest, 9. Februar. Das Subkomite der Aer-Kommission hofft, wie die „Reform“ erfährt, das ihm vorliegende Material binnen einer Woche zu erschöpfen; die Vorschläge des Subkomite's werden dann drei Wochen lang die Einundzwanziger-Kommission beschäftigen und hierauf vor das Haus gelangen.

In diesem Subkomite soll, der „Baloldal“ zufolge, der Minister des Innern erklärt haben, daß er auf die Durchführung der projektirten Arrondirung der Municipien verzichtet; sie soll nur bei drei Komitaten, die so zerstückelt sind, wie das Oberalpeiner Komitat, und beim Distrikte Jazygien-Rumanien zur Anwendung kommen.

Auf Antrag des Abgeordneten Raug beschloß die Unterrichts-Kommission, im Abgeordnetenhause den Antrag zu stellen, daß künftig auch in den zwei höchsten Klassen der Realschulen Vorträge über Volkswirtschaft eingeführt werden mögen.

Nach einer Mittheilung der „Baloldal“ beabsichtigt die Regierung noch im Laufe dieser Woche einen Gesetzentwurf über einige Aenderungen am Wahlgeseze einzubringen, namentlich soll die bisherige Modalität der Wählerkontribution und des Wahlactes abgeändert und der Vorschlag gemacht werden, daß die Abstimmung in jeder einzelnen Gemeinde stattfinden soll. Nach „Esenor“ soll die Ansicht der Regierung sich auf die Einführung der ständigen Wählerlisten beschränken und im Uebrigen alles beim Alten bleiben.

Budapest, 9. Februar. (Der Klub der Linken) verhandelte gestern die Berichte der Finanzkommission in Angelegenheit der seitwärtigen Suspendirung des Einfuhrzollses für Getreide, in Angelegenheit des Miethzinses für die siebenbürgischen Militärspitaler, ferner in Angelegenheit der Inanspruchnahme der Kreditreste von 1872 im Jahre 1873 und des Nachtragskredites für die Pensionen der Arcieren-Leibgarde. Der Klub hat gegen die ersten Gesetzentwürfe keine andere Einwendung, als daß sie spät vorgelegt wurden; die Pensionen für die Garde wären aber seiner Ansicht nach nicht aus den gemeinsamen Ausgaben, sondern aus der Civilliste zu decken.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 9. Februar. Präsident Wittö eröffnete die heutige Sitzung des Abgeordnetenhause um 10 Uhr Vormittags. Als Schriftführer fungirte: Wächter. Von der Regierung war bloß Ministerpräsident Szlavy anwesend.

Der Präsident meldete mehrere eingelangte Jurisdiktionsgesuche an, welche der Sektionskommission zugewiesen wurden; ferner zeigte er an, daß der Abgeordnete Trajan Doda nach Ablauf der gesetzlich vorbehaltenen 30 Tage endgiltig verurtheilt worden sei.

Berichterstatter Madar Molnar überreichte den Bericht der Unterrichts-Kommission über die Gesetzentwürfe, betreffend den Unterricht in den Mittelschulen und die militärischen Waffenübungen der Schuljugend, sammt einem zu diesem Berichte abgegebenen Separatvotum. — Der Bericht wird gedruckt und die Abgeordneten vertheilt werden.

Ministerpräsident Szlavy überreichte das mit der Allerhöchsten Sanction verleiene Gesetz über die Regelung der schwebenden Schuld der Ostbahn.

Das Gesetz wurde promulgirt.

Hierauf wurde das Protokoll der heutigen Sitzung sofort authentisirt und die Sitzung um halb 11 Uhr geschlossen.

Nächste Sitzung Samstag.

Die heutige Sitzung des Oberhause wurde vom Präsidenten Juber Curiae Georg v. Majlath um 1 Uhr Nachmittags eröffnet. Als Schriftführer fungirten: Graf Victor Zich-Jerraris und Graf Franz Batthyanyi. Die Regierung war durch den Ministerialrath Hieronymi (für das Kommunikationsministerium) vertreten.

Nach Authentifikation des Protokolls der letzten Sitzung zeigte der Präsident das Ableben des eifrigen Oberhausmitgliedes Grafen Roger Pallavicini an. Das Haus gab seinem Bedauern über diesen Verlust protokolllarisch Ausdruck.

Der Schriftführer des Abgeordnetenhause's Algenon Bethy überbrachte das Runtium über das im Abgeordnetenhause promulgirte Gesetz, betreffend die Regelung der schwebenden Schuld der Ostbahn.

Das Gesetz wurde nun auch im Oberhause promulgirt und wird in's Landesarchiv hinterlegt werden. — Weiteres im Morgenblatte.

Agram, 7. Februar. (Orig. - Kor.) (Zur Abstimmung bei der Ostbahnvorlage. — Grenz-wälder - Konsoortium. — Verschiedenes.) Das Resultat der Abstimmung über die Ostbahnvorlage, hier gleichfalls mit Spannung erwartet, hat Ueberraschung und Genstion hervorgerufen, nicht etwa deshalb, weil die Regierung gestiegt, sondern weil sie mit so kleiner Majorität gestiegt hat. Daß die Kroaten für die Vorlage stimmen werden, wußte man im Vorhinein, stand es ja doch in allen hiesigen Blättern, daß die kroatischen Deputirten sich das Wort gegeben haben, bei dieser Gelegenheit so zahlreich als möglich in der Reichstags-sitzung zu erscheinen und für die Vorlage zu stimmen. Sie können sich vorstellen, daß man hier nicht wenig stolz darauf ist, daß die kroatischen Vota diesmal den Ausschlag gegeben haben; der „Obzor“ zieht bereits hieraus Schlusfolgerungen für die Zukunft, die ziemlich kühn sind, liest jedoch zugleich jenen kroatischen Abgeordneten, welche in ungarischer Sprache abstimmen, deshalb tüchtig die Leutten und meint, sie dürfen die Einhaltung der durch den Ausgleich gewährleisteten Rechte von Anderen nicht so strenge fordern, wenn sie selbst

diese Rechte nicht respektiren. Auch von der Eventualität der Auflösung des Reichstags spricht „Obzor“ und meint, dieselbe wäre angezeigt, nur müsse man dabei darauf achten, daß die extremen Parteien in Folge dessen nicht das Ruder in die Hand bekommen; daher müsse die Leitung der Wahlen Händen anvertraut werden, die stärker sind, als jene Szlavy's, reiner als jene Lonyay's, positiver als jene Ghyczy's und elastischer als jene Tiba's. Wessen Hände dies sein sollen, ist hiernach leicht zu errathen.

Seit die Vertreter des Grenz-wälder-Konsoortiums hier weilten und von den kroatischen Juristen in dieser streitigen Angelegenheit Rechtsgutachten verlangten und auch erhielten, hat die hiesige Journalistik sich dieses Stoffes bemächtigt, viel und Mancherlei darüber geschrieben und die betreffenden Advokaten aufgefordert, ihre abgegebenen Rechtsgutachten zu veröffentlichen. Dies haben aber und zwar Dr. Kopacs von der einen Gruppe und Dr. Malanc von der anderen unter Berufung auf ihren Advokatenstand und das zu beobachtende Amtsgeheimniß rundweg abgelehnt. Letzterer hat auch die Diskussion dieser Frage vor der gerichtlichen Verhandlung als unzulässig gerügt und eine Beeinflussung der Richter genannt, jeder tendenziösen Verdächtigung aber ist er dadurch entgegengetreten, daß er erklärte, Bernhard Pollat jun. hab: ihm im Namen des Konsoortiums die Führung des Prozesses angetragen, er aber dieselbe abgelehnt.

Die Festsung Jvanics hat nun ihr Recht, einen Antheil an den ehemaligen ärarischen Wäldern im Sellovarer Komitate verlangen zu können, vom ung. Finanzministerium nach langen Kämpfen und Mühen zuerkannt erhalten. — Bekanntlich wurde den Städten in der ehemaligen Grenze nicht wie den Gemeinden ein Antheil an den Grenz-wäldern zugesprochen, wogegen die Städte remonstrirten; die Sache kam auch vor den Landtag, doch konnten die Städte das gewünschte Ziel nicht erreichen. Der Festsung Jvanics gelang es aber, ihr Recht, welches vom Jahre 1404 datirt und in den Jahren 1421, 1660 und 1821 bestätigt wurde, geltend zu machen und zur Anerkennung zu bringen, was wohl davon herrührt, daß die Festsung Jvanics eher mit einer Landgemeinde, als mit einer Stadt verglichen werden kann.

Meine telegraphische Nachricht, daß H. M. Baron Molinary seine Stellung vor der endgiltigen Uebergabe der ehemaligen Grenze an die Civilverwaltung nicht ändern wird, wurde — wie aus der mittlerweile erfolgten Publication der Veränderungen zu ersehen ist — in der Folge bestätigt, was auch ganz natürlich ist, da wohl die bereits im Zuge befindlichen Vorarbeiten betreffs der Uebergabe nicht leicht verlässlicheren und vertrauenswürdigeren Händen übergeben werden können, als jene Molinary's sind.

Wien, 8. Februar. (Orig. - Kor.) Trotz ziemlich formeller Dementis erhält sich in den Blättern die Angabe, daß „preußischerseits „Vorstellungen“ in Betreff der Haltung der ultramontanen Partei an das hiesige Cabinet ergangen seien. Der Uebermuth und die Ueberhebung der Bismarck'schen Politik sollen nun einmal um jeden Preis ad oculos demonstrirt werden. Selbstverständlich ist an der ganzen Sache kein wahres Wort und es wäre vielleicht überflüssig, dies ausdrücklich zu bemerken, wenn die Verleumdungsarie nicht zugleich mit einer Registerarie verschmolzen würde, in welchen Oesterreich-Ungarn die Stelle unmittelbar hinter Frankreich und Belgien angewiesen wird.

Die Affaire Osenheim, der Selbstmord Gablenz, der Nachtprozeß und zahlreiche ähnliche Erscheinungen zweiten Ranges fahren fort, düstere Streiflichter auf die gesellschaftlichen Zustände der Reizung und auf die stitliche Fäulniß zu werfen, welche sich hinter jener gleichenden Periode der wirtschaftlichen Lüge barg, die noch vor Jahresfrist in üppigster Blüthe stand. Heute wird abermals ein Faktum gemeldet, das dieser Kategorie angehört. Gegen die Direktoren der ehemaligen Elementarversicherungsbank Raach und Winter ist die strafrechtliche Untersuchung wegen Betruges angeordnet worden und gleichzeitig werden die Mitglieder des Verwaltungsrathes die Herren Graf Widenburg, Freiherr v. Sothen und Baron Raule unter die Anklage der leichsinnigen Arida gestellt. Für den ehemaligen Handelsminister, einen Greis, der über die Mitte der Siebziger hinaus ist, erscheint dies als der traurigste Abschluß eines immerhin sehr verdienstvollen und vielfach thatigen öffentlichen Lebens. Auch muß man in der That den Versicherungen der Freunde des Grafen Widenburg Glauben schenken, daß er einer aus Gewinnlust begangenen strafbaren Handlung unfähig sei, daß ihn nur mangelnde Erkenntniß und die aus seinem hohen Alter resultirende Unfähigkeit zu verwickelteren Geschäftsführungen der gegenwärtigen peinlichen Situation überantwortet haben. Ein so untergeordnetes Institut, wie die genannte Versicherungsbank, vermochte allerdings der eigentlichen auri sacra fames von vorher nicht viel Verlockendes zu bieten. Aber welche Entschuldigung soll man für einen Bankier, wie Sothen, ansprechen, der noch jüngst seine Geschäftstüchtigkeit und seine Erfolge in allen illustrierten Blättern Wiens in der durch die Pfadtaffaire satfam bekannt gewordenen Reklamemantier anpreisen ließ? Oder für den in voller Manneskraft stehenden Baron Raule, den Juristen von Fach, der noch vor Kurzem als Staatsanwalt zum amtlichen Vertreter und Wächter des Gesetzes berufen war? Es ist möglich, vielleicht sogar wahrscheinlich, daß die Untersuchung ihre volle Schuldlosigkeit herausstellen wird; aber ist es nicht auch ein Zeichen der Zeit, daß diese Schuldlosigkeit auch nur bezweifelt werden kann, daß es einer förmlichen Gerichtsverhandlung bedarf, um sie ins Klare zu stellen? Wie es scheint, müssen wir erst durch den Reinigungsprozeß, den die Gesellschaft jetzt vollzieht, davon überzeugt werden, in welcher unheimlichen Massen sich der Schlamm bereits angeammelt hatte und wie sehr es an der Zeit war, endlich mit jenem Prozesse zu beginnen.

Zum Schluß noch eine gleichfalls unerfreuliche Personalsnachricht. Der Oberjägermeister Graf Rudolph Wrba (nicht zu verwechseln mit dem Hoftheater-Intendanten gleichen Namens) ist bedenklich erkrankt, Graf Wrba bettelbet

berjenes Hofamt seit dem Tode des Grafen Hoyos im Jahre 1849 und es ist selbstverständlich, daß er schon dadurch zum Mittelpunkt aller der zahlreichen gesellschaftlichen Interessen wurde, welche mit der Pflege des edlen Waidwerks verbunden sind. Jedenfalls wurde sein Tod eine vielfach empfundene Lücke in der Gesellschaft zurüchlassen. Eine politische Rolle hat Graf Wrba, obwohl dem Herrenhause angehörig, meines Erinnerns nie gespielt.

Paris, 5. Februar. (Orig. - Kor.) Die gestern Abend verbreiteten Berichte über Mac Mahon's Rede bei dem Besuche im Handelstribunal ließen an Genauigkeit zu wünschen übrig. Das Amtsblatt, welches den gestrigen Auszug des Marschall-Präsidenten mit allen Einzelheiten und mit dem offenbaren Bestreben, diesem Ereigniß die größte Wichtigkeit zu geben, erzählt, stellt nachträglich den Text der Rede, so weit die politische Lage in Betracht kommt, folgendermaßen fest. „Ich hätte die Besorgnisse (wegen der Dauerhaftigkeit der Regierung) vor einigen Monaten begriffen; heute scheinen sie mir nicht mehr begründet. Am 19. November hat die Nationalversammlung mir die Gewalt für sieben Jahre übertragen; meine erste Pflicht ist es, über die Ausführung dieses souveränen Beschlusses zu wachen. Seien Sie also ohne Unruhe. Während sieben Jahren werde ich bei Allen der gesetzlich festgestellten Ordnung der Dinge Achtung verschaffen. Wir werden so, wie ich hoffe, die Ruhe in die Gemüther zurückkehren und das Vertrauen wieder aufleben lassen. Das Zutrauen läßt sich nicht dekretiren, aber meine Handlungen werden derart sein, es zu gebieten.“ So weit Mac Mahon. Ohne Zweifel liegt in dieser Vethätigung des Septennats nicht entfernt eine Definition deselben, es sei denn diese, daß man die siebenjährige Präsidentschaft als ein rein persönliches Regiment aufzufassen hat. Es ist den Parteien nicht verboten, auf die Zukunft zu rechnen; doch ist es schon etwas, daß der Marschall erklärt, während sieben Jahren für die Erhaltung der jetzigen Zustände einzustehen, und die Legitimisten, gegen deren Annahmen die Rede gerichtet ist, werden sich über den Sinn dieser Erklärung nicht täuschen können. Auf die erste Nachricht von der Rede gab sich denn auch in der Nationalversammlung große Aufregung kund, die Deputirten der äußersten Rechten steckten eifrig die Köpfe zusammen, und man sprach davon, die Minister sofort zur Rede zu stellen. Der Plan wurde jedoch bis nach Abhaltung einer Parteiverammlung aufgeschoben. Am Abend ging das Gerücht, daß die Mitglieder der Rechten aus dem Cabinet austreten wollten. — Auch in der Sitzung der Dreihiger-Kommission trat der Konflikt zwischen der Regierung und die Legitimisten wieder deutlich zu Tage. Herr de Broglie drang auf schleunige Organisation des Septennats und wollte demgemäß das neue Wahlgesez schon Ende dieses Monats vorgelegt wissen. Die Mitglieder der Linken und des Centrums unterstützten diese Forderung, aber die Legitimisten widerlegten sich und brachten es dahin, daß mit den bisherigen Diskussionen, die sich in's Unabsehbare zu verlängern drohen, am Freitag fortgefahren werden soll. — Die Blätter besprechen die Rede Mac Mahon's nur mit Vorbehalt, da ihnen der authentische Text nicht bekannt gewesen. Man hätte die Erklärung des Präsidenten wohl kategorischer gewünscht; aber im Ganzen überwiegt die Befriedigung. Das beste Mittel jedoch, um dem Publikum die Ueberzeugung von der Aufrichtigkeit der Regierung beizubringen, meinen die „Debats“, wäre, daß Mac Mahon den Worten die Handlungen folgen ließe.

Welches Schicksal die Interpellation über das Septennat erwartet, läßt sich nach dem gestern Vorgefallenen nicht mit einiger Wahrscheinlichkeit voraussagen; man muß abwarten, bis die Parteien neuerdings Stellung genommen haben. Inzwischen ziehen die offiziellen Organe mit der größten Erbitterung gegen die Urheber der Interpellation zu Felde.

John Lemoine legt in den „Debats“ ein gutes Wort für Spanien ein. Er hofft, daß die Mächte nicht länger mit Anerkennung der spanischen Regierung zögern werden. Auf alle Fälle, meint er, ist Frankreich nicht in der Lage, in Betreff dieser Ceremonie große Schwierigkeiten zu machen. Frankreich und Spanien haben einander nichts vorzuwerfen, gleichviel, ob sie beide einen Strohhalm oder einen Balken im Auge haben. — Spanien hat dieselben Verurtheilungen wie Frankreich durchgemacht, es hatte eben so gut seine Kommune und seine Internationale mit Anonenshüssen zu besiegen. Die Ruinen von Cartagena sprechen eben so laut, wie diejenigen von Brind, und in allen Ländern ruft die Revoluzion, wenn sie den Brand sieht, zuerst nach der Völkermordthat. Darum hat Serrano sagen können, daß die Garnison von Madrid nur den Wunsch des Landes erfüllt.

Wilhelm Guizot, der Sohn des Ex-Ministers, ist zum Nachfolger Philarete Charles in dem Lehrstuhl der germanischen Sprachen und Literatur am College de France ernannt worden.

Der Gerichtshof hat gestern das Urtheil über den Schwindler Hsaniel de Marfariany gefällt: 5 Jahre Gefängniß und 3000 Franken Geldbuße. Der Angeklagte nahm das Urtheil mit Gemüthsruhe hin.

Abends. Das Tagesgespräch dreht sich ausschließlich um die Rede Mac Mahon's. Aus Verlaßtes wird gemeldet, daß man in den Deputirtenkreisen die Erklärung des Marschalls auf die verschiedenste Weise aufsaßt und daß die gemäthigte Rechte bemüht ist, durch einen schlaun eronnenen Vorschlag zwar das Septennat anzuerkennen, aber zugleich der Monarchie die Thüre offen zu halten. Das linke Centrum scheint befriedigt, die äußerste Linke und ein Theil der Linken tadeln der Zurückhaltung Mac Mahon's, der in seiner Rede nicht das Wort Republik ausgesprochen hat. Es werden wohl 21 Stunden darüber vergehen, ehe in das parlamentarische Chaos einige Ordnung gelangt. — Die unabhängigen Abendblätter sprechen sich im Ganzen anerkennend, ohne große Begeisterung aus. Sie fordern aber zugleich, daß die Regierung von jetzt an auf ihre zweideutige Haltung verzichte. Ob die Regierung eine Unterstüzung im linken Centrum finden wird, meint die „Tempt“, hängt davon ab, ob der Marschall-Präsident sich entschließen wird, einem neuen Ministerium die Leitung der Geschäfte anzuvertrauen.

„Wien public“ erklärt, daß die Lage der Wahrheit entbehrt, und daß noch zu viel Raum für das Unvorhergesehene bleibt, so lange man sich nicht entschlossen haben wird, dem Septennat eine bestimmte Organisation zu geben. Nämlich wie der „Tempt“ äußert sich die „Liberte“: Nur dann ist etwas gewonnen, wenn die Erklärungen Mac Mahon's den Ausgangspunkt einer neuen Politik bilden.

Tagesneuigkeiten.

[Requiem.] Heute Vormittags 10 Uhr wurde in der Hauptpfarrkirche (der Festsung) anlässlich des Sterbetages der Kaiserin Karoline Auguste ein Requiem abgehalten, welchem die Spitzen der verschiedenen Civilbehörden und der Militärbehörden anwohnten.

[Von der Universität.] Se. Majestät hat mit allerh. Entschliesung vom 29. Januar zu gestatten geruht, daß Dr. Peter Satala, öffentl. ord. Professor an der theologischen Fakultät der Pester Universität, an die philosophische Fakultät derselben Universität in gleicher Eigenschaft verlegt werde und hat den Genannten in Folge dessen zum öffentlichen ordentlichen Professor der orientalischen Sprachen mit den hiesigen Bezügen ernannt.

[Bau eines Gymnasiums.] Se. Majestät hat mit a. h. Entschliessung vom 3. d. zu gestatten geruht, daß das zum kath. Obergymnasium im Budapester IV. Bezirk erforderliche Gebäude auf dem durch die dortige städtische Kommunität angebotenen Grunde nach dem a. h. Orts unterbreiteten Plan und Kostenüberschlag zu Lasten des Studienfondes gebaut werde.

[Für die Cholera-Witwen und Waisen] haben laut Bericht des Vizegouverneurs des Heeres Komitats neuestens der Erlauer Erzbischof 2500 Gulden, das Komitat aus seinem Stammvermögen 500 Gulden und Einzelne im Wege der Kollekte 848 Gulden 83 Kreuzer gespendet.

[C. F. Bacon, Professor aus Philadelphia.] weist gegenwärtig in Budapest und studirt das ungarische Unterrichtswesen, um es in amerikanischen Blättern zu besprechen. Vorgestern besuchte er die Oberrealschule in der innern Stadt, wo er einigen Vorträgen beiwohnte, und unter Führung des Direktors Franz Key die Sammlungen besichtigte.

[Annulirter Beschluß des hauptstädtischen Munizipalausschusses.] Bekanntlich hat die Frage, ob die Mandate der städtischen Mitglieder des Bauathes in Folge der Neuorganisation des hauptstädtischen Munizipiums als erloschen zu betrachten seien oder nicht, viele Diskussionen veranlaßt. In der Generalversammlung des Munizipalausschusses wurde diese Angelegenheit dahin interpretirt, daß die Mandate der städtischen Bauathesmitglieder erloschen sind, und wurde die Vornahme einer diesbezüglichen Neuwahl beschlossen. Der Minister des Innern hat laut einem gestern herabgelangten Erlaß diesen Generalversammlungsbeschluß als im Gesetze nicht begründet annullirt, wogegen der Minister keine Einwendung hat, wenn so wie bisher, auch künftig zwei Magistratsräthe an den Beratungen des Bauathes theilnehmen.

[Der Crèche-Paß.] welcher am vergangenen Samstag Abend bis zum Morgen des nächsten Tages abgehalten wurde, hatte ein schönes Publikum versammelt. Freilich merkte man es an der geringen Zahl der Tänzerpaare, daß der Fasching schon viele Opfer gefordert hatte. Auch der Glanz der Toiletten war diesmal einigermaßen erblich, wiewohl einzelne (z. B. ein langes Chamois-Seidenkleid mit Numenguirlanden) dem Geschnacke ihrer Trägerinnen alle Ehre machten. Das anwesende Publikum wies verhältnismäßig viele Notabilitäten auf. Gewesene und noch seiende Minister, Deputirte, viele Mitglieder der Aristokratie belebten den Ball. Die Patronen, Frau Gräfin Eduard Karolyi, machte mit gewohnter unerschöpflicher Liebenswürdigkeit die Honneurs des Balles. Auch die übrigen Vorstandsdamen der Crèche hatten alle Eleganz, Liebenswürdigkeit und die munterste Laune angewendet, um dem Ball die angenehmste Physiognomie zu verleihen. Der Morgen sah noch eine verhältnismäßig sehr ansehnliche Tänzerinnschaar auf dem gemüthlichen Parquet des „Europa“ Ballsaales beisammen.

[Einen wichtigen Beschluß] faßte die gestern Nachmittags von 3 bis 4 Uhr abgehaltene Generalversammlung des Schriftstellers und Künstlerklubs. Es handelte sich um den Antrag, daß fortan das Duell zwischen Journalisten, soweit die Veranlassungen derselben auf Äußerungen in der Presse zurückzuführen sind, bestraft und durch die Einführung eines Ehrengerichtes ersetzt werde. Der Antrag wurde von der Generalversammlung angenommen und zum Entwurf einer Ehrengerichtsordnung ein Komitee bestehend aus den Herren Moriz Jókai, Professor Hatala, Dr. Dárday, Alex. Palácz und Felix Erdei (Wende) ausgesandt. — Das Budget für 1874 wurde mit 597 fl. Einnahmen und 533 fl. Ausgaben präliminirt. — In den Ausschluß wurde Herr Palácz nachgewählt.

[Anerkennung.] Aus Kaschau meldet die „Pann.“: Der Professor der Physik an der hiesigen Oberrealschule, Herr Karl Antolik, hat eine physikalische Entdeckung gemacht, deren Ausbeutung möglicher Weise zu bedeutenden Resultaten führen dürfte. — Es handelt sich hier um die „Selbstzeichnung des elektrischen Funkens.“ — Professor Antolik hat seine Entdeckung den ersten Physikern Europa's mitgetheilt und unter anderem von dem berühmten Professor J. C. Pogendorff in Berlin ein beifälliges aufmunterndes Schreiben mit der Zusicherung erhalten, daß die ihm schriftlich zugesandte Abhandlung über die gemachte Entdeckung in dem Fachblatt „Die Annalen“ nächstens veröffentlicht werden wird.

[Ein Duell] hat dieser Tage in Klausenburg zwischen einem jungen Magnaten und einem Honvédoffizier stattgefunden. Anlaß hierzu war dem „M. P.“ zufolge der Umstand, daß einige junge Magnaten während der Vorstellung im Theater laut konversirten und von dem Offizier zur Stille ermahnt wurden. Sie leisteten wohl der Aufforderung des Offiziers Folge, der zu diesem Zweck in ihre Loge gekommen war, doch kam es hierüber zu einem Säbelduell, in welchem der Herausgeforderte leicht geritzt wurde, der Herausforderer dagegen einen tieferen Hieb erhielt.

[Verbot ausländischer Fahnen.] In der am 3. d. M. stattgehabten Kongregation des Temeser Komitates kam ein Rundschreiben des Ministers des Innern zur Verlesung, in welchem unter Berufung auf den G. N. 21: 1848 die Jurisdiktionen aufgeführt werden, auf ihrem Gebiete den Gebrauch fremder Fahnen und Embleme und sei derselbe durch welchen Vorwand immer bemantelt, auf's Entschiedenste zu verbieten und gegen Zuwiderhandelnde mit der ganzen Strenge des Gesetzes vorzugehen. Dieser Erlaß wurde in Abschrift an die Bezirks-Stuhlrichter und an den Vingaer Bürgermeister mit der entsprechenden Weisung hinausgegeben.

[Ernannt wurde:] Der absolvirte Techniker Wilhelm Fest zum Ministerial-Ingenieursadjunkten 2. Kl.

[Konkurrenzeröffnungen.] Beim Budapester Handels- und Wechselgericht: gegen Samuel Goldberger, protokolirter Aieberhändler, Unterverständgasse, im Sparrassengebäude, An-

melbungstermin 6., 7. und 8. Mai, Litiskurator Advokat Ladislaus Granater. — Beim Pester fön. Gerichtshofe: gegen Ludwig Szöke, Schmiedemeister, Anmeldungstermin 12., 13. und 15. Mai, Litiskurator Advokat Oliver Szlavay, Wahl des Waffensurators am 13. Mai.

Börsen- und Handelsnachrichten.

B u d a p e s t, 9. Februar. — Der Verwaltungsrath der Theishahn hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, die Stationsgebäude in Arad und Esaba in bedeutendem Maße zu erweitern und umzubauen. Die Befriedigung dieser längst und allgemein gefühlten Bedürfnisse der Reisenden war nur durch den Umstand so lange verzögert worden, daß sich die beteiligten Gesellschaften über die Baupläne nicht hatten einigen können. Diese Einigung ist nun erfolgt, und es fehlt nichts mehr, als die Genehmigung der h. Regierung, welche in dem gegebenen Falle gewiß nicht auf sich warten lassen wird.

— Heute Vormittags fand die ordentliche Generalversammlung der Pest-Döner-Ganwerkbank unter dem Vorsitz des Herrn Heinrich Ellenberger statt. Das Direktorium war in der Lage, den Aktionären trotz der Krise einen Reingewinn von 45.944 fl. 37 kr. vorzulegen, aus welchem eine Dividende von 7 fl. 50 kr., gleich 7 1/2 Prozent zur Vertheilung kommt. Den ausführlichen Bericht tragen wir im Morgenblatt nach.

— Die Dividende der Louisen-Dampfmühle wird von unterrichteten Kreisen auf 25 fl. beziffert.

* Wien, 7. Februar. Die günstigere Stimmung blieb auch an der heutigen Börse vorherrschend, und die Kurse gewannen bei ziemlich lebhaftem Verkehr einige weitereancen. Namentlich waren einige Mittelbanken sehr beliebt, unter denen Vereinsbank durch ein Konfidorium stark getrieben wurden. Man sprach davon, daß einige größere Aktienbesitzer mit besonderem Interesse die Kurssteigerung unterstützten, um einer eventuellen Einzahlung auf diese Aktien einen günstigeren Markt zu verschaffen. Die Prolongation vollzog sich heute etwas leichter; anfänglich wurden die letzten Reportsätze bezahlt, später ermäßigten sich dieselben auf die Hälfte. Gegen Schluß trat eine Ermattung auf der ganzen Linie ein; es schlossen: Kreditaktien 237.50, Anglobank 155, Unionbank 135, Vereinsbank 26.75, Handelsbank 94, Francobank 46.25, Oesterreich. Allgemeine Bank 72.50, Allgemeine Baubank 87.75, Wiener Baugesellschaft 93, Parzellirungs-Baugesellschaft 35.50, Bauverein 42.20, Westlicher Baubank 17, Brigittener Baugesellschaft 27.25, Pester Baubank 20.50, Türkentafe bleiben fest 44, Karl Ludwigsbahn 230.50.

Die Mittagsbörse begann mit fester Haltung, der Verkehr war jedoch wenig entwickelt und nur auf einzelne Effekten beschränkt. Es notiren: Kreditaktien 237.50, Anglobank 155.50, Unionbank 135, Vereinsbank 25.75, Oesterreichische Allgemeine Bank 73.50, Francobank 46.25, Allgemeine Baubank 87.25, Wiener Baugesellschaft 93, Bauverein 42, Brigittener Baugesellschaft 27, Leopoldstädter Baubank 37.75. Ohne wesentliche Kursveränderungen bewegte sich das Geschäft auch weiter nur in mäßigen Grenzen, die Tendenz zeigte sich fest. Bahnen etwas besser, Devisen und Valuten ohne Preisänderung. Es notiren: Kreditaktien 237.75, Anglobank 154.50, Unionbank 135, Francobank 46.25, Oesterreichische Allgemeine Bank 71.50, Handelsbank 93.75, Vereinsbank 26, Türkische Kredit 30, Cypriische 104, Ottoman-Bank 54, Türkentafe 45, Allgemeine Baubank 86.50, Wiener Baugesellschaft 92.50, Bauverein 41.90, Union-Baubank 54, Parzellirungs-Baugesellschaft 35.50, Brigittener Baugesellschaft 26.75, Staatsbahn 331.50, Lombarden 159.75, Karl Ludwigsbahn 231.50, London 113, Zwanzig-Francstüde 9.04 1/2.

B. W. Theresiopel, 7. Februar. Die Zufuhren in Getreide an den unteren Bodennmärkten nehmen ziemlich ab und bisher waren nur in Mais größere Quantitäten aufzubringen, von welchem aber auch schon spärlicher zugeführt wird. Das Geschäft ist ganz todt, da im Verhältnisse zu oberen Preisen fast nichts konvenirt. Wir notiren heute: Weizen 80 Pfd. per 30 Ltr. 7 fl. 30 kr. bis 7 fl. 40 kr., Gerste 60 Pfd. per 70 Pfd. 3 fl. 45 kr., Hafer per Wtr. 3 fl. 4 fl. 10 kr., Mais per 3 fl. 4 fl. 20 kr., Alles ab Wtr. hier. Untere Felder haben eine dünne Schneedecke erhalten, die den Winterarbeiten sehr zu Gute kommt. Im Produkten-Geschäft, namentlich in allen Sorten Zellen, ist gar kein Verkehr.

* Wien, 7. Februar. (Frucht- und Mehlbörse.) An der heutigen Börse zeigte sich eine äußerst schwache Kauflust; das Geschäft widelte sich schleppend ab und war demnach in Weizen auch um vorwöchentliche Preise leicht anzukommen. Der Umlag in dieser Fruchtgattung betrug circa 25,000 Zentner. Roggen wurde in minderen, namentlich ausländischen Quantitäten viel ausgebaut und war deshalb ein Nachlaß von 5 bis 10 kr. zu erzielen, während schwere Sorten bei guter Nachfrage feste Preise fest behaupteten. Gerste mangelt in Primarorten, Mittelforte ging um 5 kr. höher. Mais blieb geschäftslos, während Hafer bei schwachem Blage nur einen geringen Verkehr aufzuweisen hatte. Die Preise erhielten sich demungeachtet. Wehl unverändert. Wir notiren: Weizen, slovakische, 85 Pfd., ab Tornocz 7.95, Raaber, 87 Pfd., ab Raab, fl. 8.25, Preßburger, 85 Pfd., ab Preßburg fl. 7.90, ungarischer, 80 Pfd., ab Wien fl. 8.20, Banater, 85 Pfd., ab Raab fl. 8.10 per Htr.; Roggen, russischer, ab Wien fl. 5.07, galizischer fl. 4.90, Borsdauer, 78 Pfd., fl. 5.40 und 80 Pfd., fl. 5.50 per 80 Gewicht; Gerste, Raabauer, 72 Pfd., ab Wien fl. 5 per 72 Pfd., Raaber, 70 Pfd., ab Raab fl. 4.90 per 73 Pfd.; Hafer, ungarischer, 48 bis 51 Pfd., fl. 2.50 bis fl. 2.90 per Wegen tranl. und fl. 4.98 bis fl. 5.20 per Wtr. 3 fl., 52 Pfd., fl. 5.42 per Wtr. 3 fl., Raaber ab Raab fl. 2.32 per 50 Pfd.

* Wien, 7. Februar. (Aus dem Wochensbericht der niederösterreichischen Handelskammer.) Schafwolle. Einige Wöschchen Mittel-Einkur und mehrere hundert Zentner graue Krummer Sommerwolle gingen nach München, 200 Ztr. Namentiner Wolle nach England. Im Allgemeinen sind Geschäftslage und Preise unverändert. Kleesamen. Bei gutem Abzuge für den Bedarf sind die Preise wenig verändert. Notirungen: Steierischer (roth) gereinigter 30 bis 32 fl., dto. (roth) naturell 28 bis 30 fl., Rothke, italienisch, 27 bis 29 fl., Luzerner, italienisch ll. 32 bis 34 fl., dto. italienisch ll. 28 bis 30 fl., dto. französisch ll. 41 fl. bis 42 fl. 50 kr., dto. französisch ll. 36 bis 38 fl., dto. ungarisch naturell 27 bis 29 fl., dto. ungarisch gereinigt 29 bis 31 fl., weißer (böhmischer) 31 bis 44 fl., Esparlette (turf. Klees) 9 fl. 50 kr. bis 11 fl. per Zentner.

Dele. Obgleich die pro Februar zur Kündigung gelangten Posten Küddöl größtentheils eingelagert wurden, kamen doch noch größere Partien davon auf den Markt, als der Konsum aufzunehmen in der Lage war, daher die Preise sich zu Gunsten der Käufer stellten. Von promptem und im Laufe des Monats Februar lieferbarer Waare wurden circa 750 Ztr. zu bis 17 1/2 fl. abfallenden Preisen gehandelt und war so weiter anzukommen. Pro Februar-April und April-Mai kam kein Ab-schluß vor und ist 18 fl. als nomineller Preis für diese Ter-

mine zu notiren. Der sich günstig gestaltende Report von Loosöl gegen Herbstöl hat Verkäufe von letzteren zu niedrigeren Preisen veranlaßt und wurden pro September-Dezember 2000 Ztr. zu 21 1/2 fl. und 21 fl. verschlossen. Keinöl behauptete sich im Preise. Für Terpentinöl und Harze herrschte laue Stimmung vor.

Spiritus. Wegen der schwachen Zufuhren und des Mangels an disponibler Waare kann der Verkehr keinen Aufschwung nehmen. Sowohl prompter Spiritus als auch Frühjahr- und Sommertermine sind in fester Haltung, der Konsum ist normal. Slidowit hat nur beschränkten Umlag. Notirungen: Rohspiritus aus Frucht oder Kartoffeln (30-33°) 63 1/2 fl., bis 63 1/2 fl., Melasse 63 fl. bis 63 1/2 fl., rektifizirter hochgradig (37° und darüber) 67 1/2 fl., bis 68 1/2 fl., Slidowit 20-22 Gradiger 22 fl. bis 32 fl. per Eimer. Alles in Frankfurt.

Zucker. Rohzucker kommt nicht viel auf den Markt, da die Fabriken eine weitere Preisbesserung erwarten; andererseits sind aber auch die inländischen Käufer, mit Rücksicht auf die übereinstimmend sehr lauten Berichte von den ausländischen Plätzen einigermaßen zurückhaltend. Für Raffinade und Melis trat in der letzten Woche die Kaufneigung nicht so stark, wie in der vorangegangenen hervor und veränderte Preissteigerungen waren nicht durchzuführen. Die Notirungen von Melis und kleinen Broden bleiben unverändert. Notirungen: Rohzucker erstes Produkt auf Basis 98° Polarisation nach Soloff per Wiener Zentner ab Wien 17 fl. 40 kr. bis 17 fl. 70 kr., ab mehrerlei Stationen 17 fl. 30 kr. bis 17 fl. 60 kr., ab böhmischen Stationen 16 fl. 70 kr. bis 17 fl., ab ungarischen Stationen 17 fl. bis 17 fl. 25 kr., Raffinirter Zucker Raffinade per Wiener Zentner 27 fl. bis 28 fl. Melis fein und feinst 26 fl. bis 26 fl. 75 kr., ordinär und mittel 25 fl. 25 kr. bis 25 fl. 75 kr., Erportzucker ab Nordbahnhof in Wien oder Floridsdorf, inklusive Steuerrestitutions, per Wiener Zentner: Brode franko nach 19 fl. 50 kr. bis 20 fl., Melis in Säcken (porto für netto) 18 fl. 75 kr. bis 19 fl.

T. Z. Trieste, 6. Februar. Getreide. Die Preise aller Sorten hielten sich unverändert und der Markt schloß ohne beträchtliche Geschäfte. Verkäufe: 3000 St. Weizen Galag Schwimm. 115 Pfd. liegend in Venedig zu 10 fl. 20 kr., 4000 dto. dto. zu 10 fl. 20 kr., 1000 dto. Hoff 115 Pfd. 1° pSt. Sconto zu 10 fl. 20 kr., 1000 St. Mais Defsa zu 6 fl. 15 kr. bis 6 fl. 20 kr., 1000 dto. Barua zu 6 fl. 10 kr., 1000 dto. Baladai 1873er Ernte zu 6 fl. 10 kr., 5000 dto. Donau 1873er Ernte 1-1 1/2 pSt. Sconto zu 6 fl. 10 kr. per 116 Pfd., 1500 dto. Hafer Nicolajeff zu 6 fl. 60 kr., 1000 dto. dto. zu 6 fl. 60 kr. per 108 Pfd.

Südruchte. Mandeln. Nur Detail zu unveränderten Preisen. Levantefrüchte. Feigen, Calamata. Ruhig in allen Sorten, nur Detailumsätze wurden gemacht. Verkäufe: 1500 St. Pomeranzen Sizilien zu 3 fl. bis 6 fl. 75 kr., 1000 dto. Citronen Sizilien zu 4 fl. 75 kr. bis 6 fl. 25 kr. per Kiste, 800 Ztr. Johannisbrot Buglien zu 6 fl. 75 kr., 150 Bar. Feigen Buglien zu 8 fl. 75 kr. bis 9 fl., 2300 dto. Calam. zu 10 fl., 2300 dto. Scalanova zu 8 fl. bis 8 fl. 50 kr., 100 dto. Mandeln süde Buglien zu 35 fl. bis 36 fl., 500 dto. Sizilien zu 35 fl., 4000 dto. Korinthen zu 9 fl. bis 9 fl. 50 kr., 2000 dto. Rosinen schwarze Cismé zu 10 fl., 1000 dto. rothe Abramiti zu 11 fl., 1000 dto. Cismé zu 13 fl. bis 13 fl. 50 kr., 2000 dto. Cismé zu 14 fl. bis 15 fl. per Ztr.

Sollz. Mäßiger Umlag zu veränderten Preisen. Verkäufe: 6000 Bretter Kärnten 9-13 Zoll, zu fl. 82-84, 10,000 dto. 8-12 Zoll zu fl. 71-74, 2000 dto. 7-11 Zoll, zu fl. 60-63, 2000 Scurette Kärnten 10-14 Zoll, zu fl. 72, 6000 9-13 Zoll, zu fl. 64 das 100, 4000 dto. 8-12 Zoll, zu fl. 62 per 1200 Zoll, 4000 Morale 3-3 Kärnten zu fl. 60-62, 6000 3-1, Kärnten zu fl. 30-31, 1,000,000 Maßbauben Casuaner 3 Spann zu fl. 3.40, 50,000 dto. Murlaten 3 Spann zu fl. 2.50 das 100.

Dei. Bechränkter Umlag in allen Sorten ohne Preisänderung. Verkäufe: 150 O Dividen Italien kommen, in Käffern zu fl. 30, 300 dto. dto. halbflein, fein und superfein zum Tafelgebrauch in Käffern zu fl. 42-48, 1500 dto. Corfu in Käffern zu fl. 31, 2000 dto. Valona in Eichen zu fl. 30, 2500 dto. Dalmatien in Käffern zu fl. 30 per Orne.

Petroleum. Der Artikel ist fest gehalten, sowohl prompt als schwebend, u. z. wegen der beständigen Aussicht auf Amerika während der letzten Tage, weshalb man in kurzer Zeit noch höhere Preise erwarten muß. Verkäufe: 600 Baril. Pennsylvania prompt mit Sopralconto zu 12 fl., 5000 dto. Schwimm. mit kleinem Sconto zu 10 fl. per Zentner.

Berlin, 6. Februar. (Wolle-Bericht der „Pann- und Handels-Zeitung“.) In der heute hier abgehaltenen Auktion passirten 881 Ballen Cap snow white, 215 Ballen Esfern Cap fleeces und 40 Ballen deutsche Landwollen, zusammen 1623 Ballen den Hammer, und wurden unter lebhaftem Vertheiligung sämmtlich verkauft, da im Vergleich zu dem unbedeutenden Quantum vieler Käufer (Laufriger und sächsische Fabrikanten und Händler) erschienen waren. Es wurden bewilligt für beste Cap snow white 24-26 1/2 Sgr., mittel und gute dto. und scoured 20 1/2-24 Sgr., Western Cap Viege 17-20 1/2 Sgr., weiß 18-19 1/2 Sgr., Eastern 14 1/2-15 1/2 Sgr., ein paar der besten Vose 16 1/2-17 1/2 Sgr. und für die deutschen Landwollen (leichte, veredelte Waare) 18 1/2 Sgr. Gegen die Preise der Oetober-Auktion verglichen, hörten wir unter den Käufern von einem Abfall von 1 bis 1 Sgr. sprechen, mehrfach aber auch einen solchen in Abrede stellen, namentlich für die Eastern fleeces. Ueber den Verkehr in deutschen Wollen in der abgelaufenen Woche vermögen wir nicht gleich günstig zu berichten; hier fehlt es noch immer an Konkurrenz der Käufer, obgleich die Preise nachgerade einen Stand erreicht haben, der die Aufmerksamkeit jener ebensovohl verdient, wie die überfeischen Wollen. An Fabrikanten mögen gegen 800-1000 Ztr. verschiedener Gattung verkauft sein, meistens aber Stämme in den Preisen von 65 bis 67 1/2 Sgr. per Ztr.

Paris, 6. Februar. (Börse.) Der Markt war ruhiger und die Baiffe der Effekten dauerte fort. Türkische Anleihe, die gestern den Kurs von 40 vertreten hatte, wich heute auf 38.10 befestigte sich aber wieder etwas und schließt mit 38.60. Nach der Börse wurde 39.15 notirt. Die Baiffe der ottomanischen Werthe drückte insbesondere auf Credit Mobilier, welcher auf 300 mit italienische Rente war etwas fester. Spanische äußere ist um 1/2 auf 18 1/2, zurückgegangen. Oesterreicher und Lombarden haben sich um 2 1/2 Kr. gehoben. Die französischen Bahnen waren vernachlässigt. 3percentige Rente 58.47, 5percentige Rente 92.64, Anleihe 93.72, Bank von Frankreich 3985, 5proz. Italiener 59.50, Oesterreicher 732.50, Lombarden 352.50.

Budapest, 9. Februar. Effekten-Geschäft. Die Börse war in ziemlich guter Stimmung sowohl für Banken und Anlagspapiere, als auch für manche Industriaktien. Die Kurse derselben waren bei mäßigem Geschäft theilweise höher. Die heute vorgekommenen Schlüsse sind zu verzeichnen wie folgt: Ungar. Eisenbahnanlehen zu 100, Ungarische Prämienlose zu 83 bis 82.50, Weingehent-Ablosungs-Obligationen zu 72.50, Anglo-Hungarian-Bank zu 33.50 bis 34, Ungarische Kredit zu 142.75 bis 143.25, Ungarische Bodenkredit zu 57.50 bis 57.75, Franco-ungarische Bank bis 37.50, Spar- und Kreditverein zu 61. bis 61.25, Oen.-Altöfner Volksbank zu 38, Landes-Central-Sparbank zu

